Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 1 / 9. Jahrgang — Lodz, Donnerstag, den 1. Januar 1931 — Heute: 20 Seiten — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Deutsche Neujahrskundgebungen

Ein Neujahrsgruß Dr. Curtius'

(T) Schneidemühl, 31. Dezember.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat an die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen folgenden Neujahrs-Glückwunsch gesandt: „Die öffentliche Meinung Deutschlands wendet sich je länger je mehr der bedrohlichen Lage des Ostens zu. Auch die ernste Sorge der Reichsregierung gilt dem deutschen Osten und seiner Not. Meine kürzlichen Fahrten nach Ostpreußen und Schlesien entsprangen dem Gedanken, nicht nur aus Berichten und Schilderungen, sondern auch aus eigener Anschauung ein lebendiges Bild von der Lage der Dinge an Ort und Stelle zu gewinnen. Ich freue mich, daß die Ausführungen dieses Gedankens so großes Verständnis und so warme Zustimmung gefunden hat. Meine schwierige Aufgabe in Genf wird mir durch die wertvollen Eindrücke und Informationen, die ich von den bewertesten Sachkennern in reichem Maße erhalten habe, wesentlich erleichtert. Ich hoffe aufrichtig, daß das neue Jahr der Grenzmark Posen-Westpreußen sowie dem deutschen Osten überhaupt mit dem wachsenden Verständnis [illegible]ir seine Leiden und Sorgen Erleichterung und Besserung bringt.

Ein Aufruf Hitlers

(T) München, 31. Dezember.

Im „Völkischen Beobachter" wird ein Aufruf Adolf Hitlers veröffentlicht. Darin werden die Nationalsozialisten zunächst aufgefordert, im Kampf gegen die Angriffe der Gegner eine unzertrennliche Gemeinschaft zu bilden. Weiter wird verlangt, daß die Nationalsozialisten auch im 12. Jahre des Kampfes der Bewegung nicht nachlassen und willig auf sich nehmen, was sie zum Teil schon 11 Jahre lang ertragen haben. An die politischen und S. A.-Führer, die S. A.- und S. S.-Leute richtet Hitler einen Appell, in dem es u. a. heißt: Steht nur immer treu hinter mir. Ich verlange von euch nichts Ungesetzliches, fordere nicht, was euer Gewissen in Konflikt mit dem Gesetz bringt, verlange aber, daß ihr mir auf dem Weg, den das Gesetz genehmigt und mir mein Gewissen und meine Einsicht vorschreibt, in Treue folgt und euer Schicksal mit dem meinen verbindet. Im 12. Jahre des Ringens unserer Bewegung weiß ich, daß der Sieg nunmehr weniger von Erkenntnissen abhängt, sondern in der Kraft der Treue lie[illegible]

Hugenbergs Neujahrskundgebung

(T) Berlin, 31. Dezember.

Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg veröffentlicht zu Beginn des neuen Jahres einen Aufruf: „Dem deutschen Volke ein gutes neues Jahr! Goldener Sonntag 1929: Abstimmung über das Volksbegehren. Die ganz große Mehrheit der Abstimmenden verwirft den Young-Plan. Die große Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt sich nicht an der Abstimmung. Hierauf beruft sich verfassungswidrig die Regierung der großen Koalition und führt trotz des Ergebnisses der Abstimmung den Plan durch. Goldener Sonntag 1930: Nie war das Weihnachtsgeschäft so schlecht. Die Straßen sind schwarz von Menschen, aber die Läden sind leer. Arbeitslosigkeit ist das Kennzeichen der Zeit. Wie der 14. September gezeigt hat, beginnen weite, bisher unpolitische Kreise des deutschen Volkes einzusehen, daß Young-Plan und Erfüllungspolitik sein Elend und der Marxismus sein Verderben ist. Aber nun muß eine sogenannte bürgerliche Regierung die Hand über den Marxismus halten. Art. 48 und alle sonstigen Künste der Verfassung sind dazu da, den natürlichen verfassungsmäßigen, gegen den Marxismus gerichteten Lauf der Dinge zu hemmen. Das Dasein des deutschen Volkes wird um des Marxismus willen aufs Spiel gesetzt. Ungeheure Not, ungeheure Ratlosigkeit und ungeheure Spannung bemächtigt sich des deutschen Menschen. Goldener Sonntag 1931? Was wird inzwischen das deutsche Volk zu seiner Rettung getan haben? Gezeichnet Hugenberg."

Deutsche Politiker über 1931

(T) München 31. Dezember.

Der „Bayrische Kurier" hat eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten über ihre Meinung über das Jahr 1931 befragt. Der Vorsitzende der deutschen Zentrumspartei. Prälat Dr. Kaas, schreibt: Das Jahr 1931 wird im Zeichen des Revisions- und Evolutionsgedankens stehen. Die These vom status quo ist eine Friedhofsthese. Wer sie vertritt, wird zum Schrittmacher chronischen Unfriedens. Europa wird erst dann gesunden können, wenn Deutschlands Lebensrecht in ehrlicher Parität mit den übrigen Völkern Raum gegeben werde. Der Weg zu diesem Ziel wird lang und hart sein. Nur ein einiges Volk wird ihn bis zum glücklichen Ende gehen können. Darum kann die Parole des kommenden Jahres nur heißen: Sammlung und nicht Völkerlüftung!

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald ruft aus: Seid maßvoll und gerecht im Urteil über unsere staatspolitische, wirtschaftliche und soziale Lage!

Prälat Dr. Schreiber bezeichnet das neue Jahr als eines der schwersten in Deutschlands neuer Geschichte und spricht von der bevorstehenden Revision der Außenpolitik.

Zerfall der deutschen Sozialdemokratie?

(T) Berlin, 31. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Rückblick 1930 — Ausblick 1931" veröffentlicht der nationalsozialistische Parlamentsdienst zum Jahreswechsel eine Uebersicht, in der es, nach einer Betrachtung über die Wahlerfolge und das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung u. a. heißt: die Sozialdemokratie hat unmittelbar vor sich ihren schärfsten Gegner, die Nationalsozialisten. Hinter sich hat sie die Kommunisten. Diese treiben die Sozialisten unerbittlich vorwärts und kennen keine Gnade für die Zurückbleibenden. So wird sie von beiden Seiten bestürmt. Ihr Schicksal ist gegeben. Was nicht von den Nationalsozialisten erledigt wird, wird sich mit der rückwärtigen Linie vereinigen zu einer neuen Front der Kommunisten. Seitwärts stehen als Festungen in der feindlichen Linie Zentrum und bayrische Volkspartei. Sie haben sich diesmal noch gehalten, sind aber innerlich überfaul. Die Deutschnationalen stehen der nationalsozialistischen Partei in nationalen Fragen sehr nahe, in sozialen Belangen — und diese sind ausschlaggebend, nicht die wirtschaftlichen — müssen sie sich umstellen. Tun sie es nicht, so werden auch sie abrutschen zu den anderen kleinen und kleinsten Parteien, die als Marodeure das Schlachtfeld unsicher machen. Der Endkampf zwischen den kommunistischen und nationalsozialistischen Linien duldet nichts Zweifelhaftes, Unsicheres und Eigensüchtiges in seinen Reihen.

Die innerpolitische Lage Deutschlands an der Jahreswende

Die innerpolitische Lage Deutschlands zeigt am Jahresende ein im Allgemeinen weit freundlicheres Gesicht, als man dies hätte annehmen können. Es ist vor allem ein persönlicher Erfolg Brünings, wenn sich die Dinge aussichtsreicher entwickeln. Seine Energie und Entschlußkraft hat in kritischen Momenten entscheidend durchgegriffen, er hat sich in seiner bisherigen Amtzeit als ein wahrer Meister parlamentarischer Verhandlungskunst und parlamentarischer Technik erwiesen. Diesen persönlichen Gaben Brünings ist es auch in erster Linie zu danken, wenn sich die innerpolitische Lage Deutschlands am Jahresende, wenigstens für absehbare Zeit, als befriedigend darstellt.

Das parlamentarische Ende von 1930 war allerdings nicht sehr schön. Die letzte Sitzung des Reichstages verlief in turbulenter Weise, die Abgeordneten warfen einander alles andere, denn Weihnachtswünsche an den Kopf, und es war bezeichnend für die Stimmung, in der das Haus die Jahreswende beging, daß der Reichstagspräsident die Abgeordneten ohne die Glückwünsche für Weihnachten und das neue Jahr entließ, die er sonst auszusprechen pflegte. Die Abgeordneten liefen auseinander ohne diese sonst übliche Höflichkeit, die wenigstens äußerlich die Form wahrte. Aber gegen die einfachsten parlamentarischen Formen wurden in diesem kurzen Tagungsabschnitte so schwere Verstöße begangen, daß es auf diese eine Unterlassung, die der Präsident Löbe bewußt begangen hat, nicht mehr ankam. Die Behauptung deutscher Blätter, daß das Volk mit der eineinhalb Monate langen Pause des Reichstages sehr einverstanden sei, daß es von dessen Gezänke genug hätte, ist kaum übertrieben. Man wird die nächsten Schimpfkanonaden bis Februar 1931 gern und gut entbehren können.

Die letzte Sitzungsperiode des Reichstags war, von dessen äußeren Formen abgesehen, bedeutungsvoll. Als sich der Reichstag in der ersten Dezemberwoche versammelte, lagen die neuen Notverordnungen des Reichskanzlers vor, durch deren Erlaß dem Parlamente von vornherein ein begrenztes Arbeitsgebiet zugewiesn wurde. Wie richtig diese vielfach als diktatorisch bezeichneten Maßnahmen Dr. Brünings gewesen sind, hat der Verlauf der Beratungen gezeigt. Eine Beratung aller Bestimmungen der Notverordnung in Vollsitzungen und selbst in den Ausschüssen wäre im Hinblick auf die Gegensätze einzelner Parteien gegen das Kabinett eine Unmöglichkeit gewesen, die Debatten und Anträge wären ins Uferlose gegangen. So wenig rühmlich sich aber auch der Reichstag selbst betätigt hat, der Kanzler durfte mit seinem Erfolg zufrieden sein, er hat erreicht, was er wollte. Er hat es vor allem fertig gebracht, die an sich nicht geschlossenen Regierungsparteien zusammenzuhalten und eine Krise zu vermeiden, die für Ende 1930 besonders gefährlich geworden wäre. Alle Parteien der Mitte und der gemäßigten Linken fürchten eine neue Reichstagsauflösung aus Angst vor dem eigenen Schicksal, aus Furcht vor Möglichkeiten der Parteientwicklung auf der Rechten. So wirkte sich der Zwang zum positiven Schaffen ganz von selbst zugunsten der Regierung aus. Die Energie und Entschlußkraft, mit der Dr. Brüning seine Sache vertrat, hat ihn den Parteien gegenüber als den Ueberlegenen gezeigt.

Der Weg zur Fortsetzung der Aktion Brünings und zum Ausbau seines Werkes liegt jetzt freier, da die größten Hindernisse überwunden sind. Auf absehbare Zeit darf das Kabinett Brüning als gesichert gelten, wenn auch die Zweckmäßigkeit seiner inneren Umbildung in der deutschen Presse, die Brüning geneigt ist, unterstrichen wird. Zwei Ministerien sind unbesetzt, außerdem ist die politische Einheit nicht so geschlossen, wie es in Anbetracht der künftigen großen politischen Aufgaben wünschenswert wäre. Man scheint es für angezeigt zu halten, wenn der eine oder andere Posten mit einer Persönlichkeit besetzt würde, die stärkeren parteipolitischen Rückhalt hat oder auch in ihrer Stellung gegenüber der Mehrheit der Oeffentlichkeit durch größere Autorität sich auszeichnet. Eine Lösung dieser Fragen wird wohl im Frühjahr erfolgen müssen.

U. T. A.

Rundfunk-Rede Mussolinis an Amerika

Mussolini wird am Neujahrstag in englischer Sprache im Rundfunk eine Ansprache an das Volk der Vereinigten Staaten halten.

Diese Kundgebung wird über die New Yorker Rundfunkstation der National Broadcasting Company geleitet und mindestens auf fünf Kurzwellenstationen weitergegeben werden. Die dafür angesetzte Zeit ist 2 Uhr nachmittag — also ungefähr 7 Uhr mitteleuropäischer Zeit.

Caillaux gegen die Kleinstaaterei

Paris, 31. Dezember.

Der ehemalige Ministerpräsident Caillaux hielt am Dienstag in Paris einen öffentlichen Vortrag über die Weltwirtschaftskrise. Er erklärte dabei, daß Europa in der Nachkriegszeit zahlreiche schwere Fehler begangen habe. So sei es ein Unding gewesen, Europa ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verknüpfungen in zahlreiche kleine Staaten zu zerschneiden, ohne den neuen Staaten nicht auch gleich einen Wirtschaftskodex mit auf den Weg zu geben.

Auch kein Neujahrsfest in Rußland

(T) Moskau, 31. Dezember.

Sämtliche Betriebe, Werke und staatlichen Unternehmungen der Sowjetunion haben sich bereit erklärt, am 1. Januar zu arbeiten, um „die Tradition des Bürgertums über das Neujahrsfest zu vernichten". Sämtliche Betriebe werden die Arbeit am 1. Januar wie üblich durchführen und sie nicht unterbrechen.

Belagerungszustand in Smyrna

Konstantinopel, 31. Dezember.

In Angora ist gestern beschlossen worden, den Belagerungszustand über die Provinz Smyrna wegen der dort herrschenden religiösen Agitation zu verhängen.

Aus dem Gefängnis entlassen

Am Heiligen Abend wurde der ehemalige Abgeordnete Felix Kotarski (PPS) gegen eine Kaution von 1300 Zloty aus dem Gefängnis entlassen.

Gestern wurde der ehemalige Abgeordnete Sawicki auf freien Fuß gesetzt, nachdem sein Rechtsbeistand eine Kaution von 5000 Zloty hinterlegt hatte.

Wieder ein Verzicht auf eine Auszeichnung

Wie der „Robotnik" berichtet hat die Sozialistin Julja Gac die Nachricht erhalten, daß der Staatspräsident ihren verstorbenen Gatten Szczepan Gac wegen seiner Verdienste um die Wiedererlangung der Freiheit durch Polen mit dem Unabhängigkeitskreuz ausgezeichnet hat. Frau Gac lehnte die Annahme des Ordens ab und erklärte ihren Schritt damit, daß das gegenwärtige Regierungssystem in krassem Widerspruch zu den Idealen stehe, für die ihr Gatte gelitten habe.

Der „Kurjer Polski" in den Händen der Großindustrie

Der Zentralverband der polnischen Industrie, des Bergbaus, des Handels und der Finanzen „Lewiatan" hat ein vertrauliches Rundschreiben versandt, in dem er mitteilte, daß er der Besitzer des „Kurjer Polski" geworden sei. Er fordert auf, dieses Blatt durch Anzeigen zu unterstützen.

Dieses Blatt, das ehemals links-liberal war und zuletzt der Sanacja zuneigte, stand vor dem Fallit. Die Leitung des Blattes übernimmt Prof. Zygmunt Lempicki, die Leitung des wirtschaftlichen Teils der ehem. Vizevorsitzende der Bank Polski Felix Mlynarski. Das neue Industrieorgan kündet an, daß es auch weiterhin mit der Regierung zusammen arbeiten werde.

Beschlagnahmt

Das gestrige Lodzer jüdische „Najer Volksblatt" wurde wegen Nachdrucks eines Artikels aus dem „Robotnik" über die Ereignisse in Ostgalizien beschlagnahmt.

Tod eines polnischen Staatsmannes

In Bromberg starb vorgestern abend Ing. Michal Lempicki. Der Verstorbene war ehemaliger Dumaabgeordneter, Mitglied des Staatsrats des Königreichs Polen und erster Departementsdirektor im Innenministerium.

Die Nachricht über den Kauf von Angola dementiert

Vor einigen Tagen berichteten wir nach der polnischen Presse, daß Polen mit Protugal Verhandlungen wegen des Ankaufs der Kolonie Angola führt. Die Polnische Telegrafenagentur ist jetzt zu der Erklärung ermächtigt worden, daß diese Nachricht jeglicher Grundlage entbehre.

Pilsudski reiste incognito?

B. Der jüdischen Presse wird aus Lissabon gemeldet, daß Marschall Pilsudski incognito reiste. In seinem Paß wird er als Staatsbeamter bezeichnet.

Ein litauischer Minister in Wilna

Vorgestern abend traf in Wilna der litauische Verkehrsminister Dr. Witold Wilasschis in Begleitung seines Bruders und seiner Tochter ein. Er nahm gestern an der Beerdigung seiner Mutter teil, die in Wilna gestorben ist.

Arbeitslosenkundgebung

Gegen 1000 arbeitslose Bauarbeiter versammelten sich auf dem Marktplatz in Kattowitz und wollten sich nach dem Wojewodschaftsamt begeben. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und ließ nur eine Abordnung nach der Wojewodschaft durch, die vom Vizewojewoden Zurawski empfangen wurde. Die Arbeitslosen forderten die Auszahlung von Unterstützungen und wollen nicht zu den Saisonarbeitern gezählt werden. In der Zwischenzeit hatte sich die Menge wieder auf dem Marktplatz versammelt, wurde jedoch auch hier von der Polizei zerstreut.

Jagd auf Bauern in Rußland

Wilna, 31. Dezember.

Von der Grenze wird gemeldet, daß in der gestrigen Nacht auf dem Grenzgebiet Dryssy eine starke Kanonade und Maschinengewehrfeuer gehört worden ist. Gegen 2 Uhr nachts versuchten eine größere Gruppe Menschen auf polnisches Gebiet zu gelangen. Die Flüchtlinge wurden von berittenen Sowjetsoldaten verfolgt, die mehrere der Verfolgten niederschossen. Etwa 50 Bauern gelang es, nach Polen zu entkommen,. Sie erzählen, daß es ihnen geglückt sei, aus dem Konzentrationslager in Owsiej zu fliehen. In diesem Lager hatten die Sowjetbehörden gegen 1000 Bauern untergebracht, die vor einigen Tagen erfahren hatten, daß sie nach dem Inneren Rußlands zu Zwangsarbeiten verschickt werden sollen. Sie entwaffneten deshalb die Wachen, bewaffneten sich selbst und marschierten in Richtung der polnischen Grenze zu. Unterwegs wurden sie überfallen und zum größten Teil niedergeschossen.

Auf einer Versammlung der Direktoren der Imperial Cehmical Industries wurde am Mittwoch Sir Harry Mac Gowen einstimmig zum Generaldirektor als Nachfolger für den verstorbenen Lord Melchetts gewählt

v. Hösch bei Briand

Wegen Oberschlesien.

(T) **Paris, 31. Dezember.**

Von der deutschen Botschaft wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Der deutsche Botschafter von Hösch, der in den Weihnachtstagen Gelegenheit hatte, mit dem Reichsaußenminister Dr. Curtius zusammenzutreffen und der gestern von seinem kurzen Urlaub nach Paris zurückgekehrt ist, hatte heute eine längere Unterhaltung mit dem französischen Außenminister Briand über schwebende politische Fragen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der deutsche Botschafter vor allem die Beschwerde zur Sprache gebracht, die die Reichsregierung dem Völkerbund in der Frage der oberschlesischen Minderheiten unterbreitet hat. Die Behandlung dieser Beschwerden in Genf stößt auf lebhaften Widerstand von polnischer Seite. Es ist anzunehmen, daß Polen in diesem Fall die Unterstützung der französischen Regierung finden wird, wenn es die deutsche Forderung ablehnt und die Zuverlässigkeit des deutschen Materials bestreitet. Es handelt sich jetzt darum einen Weg zu finden, der es ermöglicht, einen Mißerfolg des deutschen Vorstoßes zu verhindern.

Der Plan für die Kanzler-Reise an die Ostgrenze



an der außer dem Reichskanzler der Reichsminister Treviranus, der Reichsbankpräsident, der preußische Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer und der Generaldirektor der Reichsbahn teilnehmen.

Man rüstet, rüstet, rüstet!

London, 31. Dezember.

Der Marineberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß die englischen Schlachtschiffe jetzt zum ersten Male mit ganz aus Stahl hergestellten Kanonen ausgerüstet werden, und zwar wird der schnellste und modernste englische Kreuzer „Leander" sechs Schnellfeuergeschütze dieses Typs erhalten. Diese Kanonen seien leichter als die früheren desselben Kalibers, könnten der ungeheuren Explosivkraft moderner Geschosse besser widerstehen und besäßen eine größere Schußweite sowie höhere Zerstörungsfähigkeiten.

Die englischen Unterseebooten des R-Typs sollen mit 4,9-Zoll-Schnellfeuergeschützen ausgestattet werden, die gleichfalls wirkungsvoller sind als die bisher verwandten Geschütze. Sie besitzen eine außerordentlich große Schußweite und können Granaten im Gewicht von 50 Pfund abschießen.

Admiral Docteur, ehemaliger Oberkommandierender der französischen Mittelmeerflotte, verlangte in einem öffentlichen Vortrag in Paris neue Schutzmaßnahmen für die im Hafen liegenden Kriegsschiffe gegen etwaige Luftangriffe. Als sicherstes Mittel schlug der Admiral vor, daß man in den Kriegshäfen große Tunnels und unterirdische Bassins anlege, um zumindestens die U-Bootflotte in Sicherheit zu bringen. In Brest beispielsweise wäre die Anlage derartiger Flottenunterstände verhältnismäßig leicht, denn man braucht hier nur in den Granitfelsen, der das Fort du Roule trage, einen genügenden großen Kanal zu graben.

Rom, 31, Dezember.

Anläßlich des Stapellaufs des Kreuzers „Görz" erklärte der Marineminister Sivianni, daß Italien im Laufe des Jahres drei Kreuzer von je 10 000 Tonnen Wasserverdrängung und eine größere Anzahl Unterseeboote sowie Torpedobootszerstörer von insgesamt 60 000 Tonnen erbaut hat.

England verlangt Goldfranken

(T) **Paris, 31. Dezember.**

Wie erst jetzt bekannt wird, hat der englische Schatzkanzler am 24. Dezember eine neue Note an die französische Regierung gesandt, in der er noch einmal darauf hinweist, daß die englischen Zeichner der französischen Anleihen darauf beständen, in Goldfranken ausgezahlt zu werden. Der Schatzkanzler unterstreicht hierbei, daß die französische Regierung den englischen Zeichnern gegenüber die Verpflichtungen übernommen habe, sie in Goldfranken auszuzahlen. In verschiedenen gleichartigen Prozessen, die vor französischen und ausländischen Gerichten sowie vor dem internationalen Schiedsgericht im Haag stattgefunden hätten, hätten die Zeichner von Anleihen stets ihr Recht durchgesetzt, in Gold ausgezahlt zu werden. Sollte die englische Forderung angenommen werden, so würde dies eine jährliche Ausgabe von 100 Millionen Papierfranken für Frankreich bedeuten. Gegenüber dem französischen Standpunkt bezüglich der Frankenentwertung betont die englische Regierung, daß es sich hierbei um eine rein innerfranzösische Angelegenheit handele, die das Ausland nichts angehe.

In der Pariser Presse wird dieser neue Schritt der englischen Regierung lebhaft besprochen. Das „Journal" bedauert vor allem, daß England durch seine Haltung die französisch-englische Verständigung im Augenblick der bevorstehenden Abrüstungskonferenz in Zweifel stelle. Dies sei um so bedauerlicher, als der Schritt Macdonalds niemals zu einem Ergebnis führen könne. Mit der Zeichnung der französischen Anleihen hätten die Engländer gleichzeitig alle Risiken übernommen, vor denen in der heutigen Zeit der Krisen kein Land sicher sei. Es sei unverständlich, wie England von Frankreich ein Vorrecht zu seinen Gunsten und zum Schaden der Franzosen verlangen könne. Der englische Standpunkt sei nur dann haltbar, wenn die Anleihen in England aufgelegt worden wären und auch nur dann, wenn zu gleicher Zeit eine Goldgarantie von Frankreich übernommen worden wäre.

Joffres Zustand doch hoffnungslos

(T) **Paris, 31. Dezember.**

Im Befinden des Marschalls Joffre war wider Erwarten am Dienstag eine Besserung eingetreten, die die schwache Hoffnung aufkommen ließ, daß Joffre vielleicht noch erfolgreich gegen den Tod ankämpfen werde. Die Lungen, die am Montag zu den schwersten Besorgnissen Anlaß gaben, und das Herz arbeitete wieder regelmäßig. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wird aber bekannt, daß sich der Zustand des Marschalls plötzlich wieder verschlimmert hat. Die Herztätigkeit hat wesentlich nachgelassen und auch die Atmung wird von Minute zu Minute schwächer. Gegen 3 Uhr wurde der Arzt dringend an das Krankenlager gerufen, ebenso der Chef des Generalstabs. Beide verweilen noch am Krankenlager. — Joffre hat die Besinnung verloren.

Der „Matin" sieht schwarz

Paris, 31. Dezember.

Auf Grund zahlreicher Unterredungen mit deutschen Rechtspolitikern glaubt der „Matin" dem deutschen Volk für das kommende Jahr eine recht düstere Prognose stellen zu können. Der Reichstag werde, so behauptet das Blatt, wahrscheinlich bis Mai des nächsten Jahres aufgelöst werden. Länger werde es Brüning nicht gelingen, sich im Amt zu halten. Bei Neuwahlen müsse man mit einem neuen Anwachsen der nationalsozialistischen Hochflut rechnen. Die Hitlerleute könnten im neuen Reichstag in einer Stärke von etwa 180 Mann einziehen. Rechne man dann noch rund 100 Sitze für Deutschnationale, Volkspartei und die reaktionären Splitterparteien, so ergebe sich eine Rechtsmehrheit von 280 Stimmen. Eine Schwierigkeit sei allerdings von den Reaktionären in Deutschland noch zu überwinden. Es fehle ihnen an pilitischen Führern. Deshalb dürften sich die Nationalsozialisten, falls sie siegten, mit dem Reichskanzlerposten und dem Kriegsministerium begnügen, während die übrigen Ministerien, die politische Vorkenntnisse verlangten, vor allem das Außenministerium, den anderen nationalistischen Parteien überlassen bleiben.

Die Aufständischen in Burma gut organisiert

(T) **London, 31. Dezember.**

Obwohl die englisch-indischen Truppen die Aufständischen im Tharwady-Bezirk in Burma umzingelt haben, ist es doch zahlreichen Aufständischen gelungen, auszubrechen und einen Bombenanschlag auf die Eisenbahnbrücke Inyna zu verüben. Infolgedessen mußte der Nachtverkehr auf der Eisenbahn eingestellt werden. Die Verteidigung der Aufständischen ist militärisch sehr gut organisiert. Der Führer, über dessen Persönlichkeit noch keine Klarheit herrscht, hat ein sehr gut arbeitendes Signalsystem eingerichtet. Er hat sich ein gutes Offizierskorps und einen besonderen Stab geschaffen.

London. 31. Dezember.

Die Unruhen in Burma haben sich jetzt auch auf den Bezirk von Pashegyaw (?) ausgedehnt. 5000 Rebellen griffen mehrfach ein Lager der Militärpolizei an. Die indischen Schützen antworteten mit Maschinengewehrfeuer, so daß sich die Aufständischen zurückziehen mußten. Im Thrawady Bezirk haben die Aufständischen aus 50 Dörfer, die jetzt vollständig leer stehen, weiteren Zuzug erhalten.

Wieder Zentralisierung in Sowjetrußland

Von Axel Schmidt.

(Nachdruck verboten).

Theorie und Praxis pflegen im Bolschewismus meistens weit auseinanderzugehen. Das von ihm in der Theorie empfohlene Selbstbestimmungsrecht der Völker bis zur Loslösung ist in der Praxis nur zu oft mit Füßen getreten worden. Von keinem Geringeren als von Lenin stammt das Wort von der Ukraine als dem „Irland des Ostens". Trotzdem ließ er die Roten Truppen in das Territorium der Ukrainischen Volksrepublik einmarschieren und machte es damit den Ukrainischen Truppen unter Petljura unmöglich, die eingedrungenen Weißen Russen zu schlagen. Damit wurden die Ukrainer um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen.

Die im ersten Jahr seines Bestehens vom Bolschewismus geschaffene Verfassung vom 10. Juli 1918 trug zwar föderalistischen Charakter aber die Zentralisierung war doch noch reichlich stark. Der Staatenbund hieß deswegen auch Russische Sozialistische Sowjetrepublik. Aber unter Lenins Einfluß wurden noch die Grundlagen zu einer Lockerung dieser scharfen Zentralisierung gelegt. Am 6. Juli 1923 wurde die endgültige Verfassung unter dem Titel Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken angenommen, die den Einzelstaaten viel größere Selbständigkeit verlieh. In Moskau blieben nur zentralisiert: Außenpolitik, Außenhandel, Krieg, Verkehr und Post. Die meisten der übrigen Zweige der Verwaltung, wie Inneres, Justiz, Landwirtschaft, Bildung, Gesundheit, Innenhandel, blieb den Einzelstaaten überlassen. Die Kommissariate für Finanzen und Arbeit nahmen eine Zwischenstellung ein. Es gibt zwar in jedem Einzelstaat Kommissariate für Finanzen und Arbeit, aber in Moskau sind diese dennoch zentralisiert, um die Arbeit dieser beiden Ressorts zu vereinheitlichen. Unter denjenigen, die damals diese weitgehende Dezentralisation befürworteten, gehörte auch Stalin, der als Georgier nicht großrussisch gesinnt ist. Die neue Verfassung entstand aus einem Vertrag der Einzelstaaten und neben dem Volkshaus besteht deswegen auch eine Versammlung der Vertreter der Einzelstaaten. In der Verfassung wird die Sowjetunion deswegen auch als „freiwillige Vereinigung gleichberechtigter Völker" bezeichnet und jedem Einzelstaate wird ausdrücklich das Recht des freien Austrittes gewährt. Dieses Recht steht freilich nur auf dem Papier, da auch in den Einzelstaaten nur waschechte Bolschewisten etwas zu sagen haben, die große Mehrheit der Bevölkerung ist aber als Gegner der Bolschewisten entrechtet.

Seitdem die Führung von der überragenden Persönlichkeit Lenins auf den brutalen aber beschränkten Willensmenschen Stalin überging, hat langsam, aber immer deutlicher eine rückläufige Bewegung eingesetzt. Vor einigen Tagen ist von Stalin die Anordnung getroffen, die Leitung der Kommissariate für Inneres nicht mehr allein den Einzelstaaten zu überlassen, sondern wie früher schon für Finanzen und Arbeit jetzt gleichfalls in Moskau eine Zentralbehörde für die Innere Verwaltung zu schaffen. Motiviert wird dieses Vorgehen mit der Notwendigkeit, den Kampf gegen die gegenrevolutionären Strömungen zu vereinheitlichen. Dieser Grund ist sehr wenig stichhaltig, weil bisher schon die „GPU." nur Moskau unterstellt war und diese den Kampf gegen die kontrerevolutionäre Bewegung in allen Einzelstaaten führt. Der Sinn dieser Maßnahmen besteht unzweifelhaft darin, die besonders in der Ukraine bestehenden Selbständigkeitsbestrebungen zu beseitigen.

In den 11 Jahren des Bestehens des Bolschewismus ist nämlich nicht nur die kulturelle, sondern auch die wirtschaftliche und politische Verselbständigung des ukrainischen Volkes sehr weit fortgeschritten. Nicht nur Schule und Kirche, sondern auch Gericht und Verwaltung haben die ukrainische Sprache eingeführt. Desgleichen ist die Wirtschaft der Ukraine, die in zarischer Zeit völlig von Moskau abhängig war, jetzt in Charkow der Hauptstadt der Ukraine, konzentriert worden. Dieses Eigenleben in der Ukraine hat selbst unter den ukrainischen Bolschewisten einen Drang nach nationaler Selbständigkeit entstehen lassen, der von Moskau seit Jahren schon mit Mißtrauen beobachtet wird. Eine Reihe von ukrainischen Bolschewisten sind wegen Hinneigung zum ukrainischen Nationalismus nach Moskau in die Zentralverwaltungen berufen oder verbannt worden. Vor allem die beiden Mitglieder des Rates der Volkskommissare der Ukraine Skrypnik und Maximowitsch. Desgleichen wurde schon vor Jahren die ukrainische kommunistische Partei aufgelöst, weil sie Moskau verdächtig schien, ukrainische Nationalbestrebungen zu fördern. Seitdem ist nur die Zugehörigkeit zur allgemeinen kommunistischen Partei der Sowjet-Union gestattet.

Die Vereinheitlichung der inneren Verwaltung über die Grenzen der Einzelstaaten hinaus, bedeutet einen entscheidenden Schritt zum Einheitsstaat, weil gerade neben dem Kommissariat für Volksbildung keine Verwaltung soviel für die Ukrainisierung getan hat, wie das Innenkommissariat mit seinem großen Beamtenstab. Höchst charakteristisch für die Rücksichtslosigkeit, mit der Stalin die Diktatur ausübt, ist es, daß er diese wichtige Neueinführung von sich aus vorgenommen hat, obgleich im Kapitel 24 der Verfassung ausdrücklich dieses Recht nur dem Sowjetkongreß der Union vorbehalten ist.

Weitere Drosselung der Landwirtschaft in S. S. S. R.

(T) **Moskau**, 31. Dezember.

Das Plenum des Vollzugskomitees Großrußlands hat nach dem Vorschlag des Justizkommissars Janson mehrere Gesetze bestätigt, in denen die Rechte der noch individuell wirtschaftenden Bauern weiter beschränkt werden. Außerdem wurden mehrere Gesetze angenommen, um die Kollektivwirtschaften im Falle einer Terrorpolitik der Großbauern zu schützen. Das Plenum wird sich nach der Sitzung am 1. Januar vertagen.

Kohlenkrise in England und Deutschland

(T) **London**, 31. Dezember.

Die Lage in der Kohlenindustrie von Südwales wird in der Londoner Morgenpresse als sehr ernst angesehen. Durchweg rechnet man mit einem Beginn des Streiks am 1. Januar, falls nicht noch in letzter Stunde eine unerwartete Wendung eintreten sollte. Eine Aenderung der Lage könnte nur durch ein Eingreifen der Regierung erfolgen, das , wie einige Blätter wissen wollen, im Laufe des heutigen Mittwoch zu erwarten sei. Der Führer der Bergarbeitergewerkschaft Cook teilt mit, daß er im Falle eines Streiks in Südwales den Vollzugsausschuß für die nächste Woche zu einer Sitzung einberufen würde, der möglicherweise eine Landeskonferenz der Gewerkschaft folgen müßte. Er droht also schon mit einem allgemeinen Streik.

Mit einer gewissen Befriedigung stellen Blätter wie die „Morning-Post" fest, daß gleichzeitig auch die deutsche Ruhrkohlenindustrie vor einer schweren Krise stehe.

(T) **Essen**, 31. Dezember.

Vom Zechenverband wird mitgeteilt: In den Zechen des Ruhrgebiets wird am 2. Januar 1931 die Kündigung der Belegschaften durch Anschlag bekannt gegeben werden.

Vor Verkühlung der Atmungsorgane und Husten schützen wirkungsvoll

Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen"

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

8740

Kubanische revolutionäre Verschwörung aufgedeckt

Die kubanische Regierung hat eine über das ganze Land verzweigte revolutionäre Verschwörung aufgedeckt. Allein 17 Führer der Nationalistenpartei, darunter 7 Freunde des früheren kubanischen Präsidenten Menocal, wurden verhaftet. Der Polizei fiel ein umfangreiches Belastungsmaterial in die Hände, das zu weiteren Verhaftungen führen dürfte. In der Stadt Limohar wurden 800 Pfund Dynamit in einem Geheimlager der Revolutionäre beschlagnahmt.



Der Schauplatz des Blutbades aus religiösem Fanatismus: Menemen.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

In Bromberg beschlossen die Zeitungshändler, keine deutschen Blätter mehr zu führen.

Der Warschauer „Expreß Poranny", der darüber berichtet, nennt den Beschluß eine patriotische Tat.

Und macht sich damit ebenso lächerlich wie die Bromberger Zeitungshändler.

*

Der „Zwiastun Ewangeliczny" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Bravo" eine wirklich ganz erstaunliche Tatsache. Das Kultusministerium soll das Handbuch der katholischen Kirchengeschichte für höhere Schulen, das in einer Neuauflage erscheinen soll, nach Durchsicht dem Verfasser mit folgendem Anschreiben zugestellt haben: „Das Ministerium teilt Ihnen mit, daß im Falle einer Neuauflage die Absätze geändert werden müssen, die die Persönlichkeit und die Tätigkeit Luthers und der Protestanten behandeln, und zwar so geändert, daß die Absätze nicht die Gefühle der Evangelischen, die polnische Staatsbürger sind, beleidigen. Im anderen Falle besteht die Möglichkeit, daß das Handbuch nicht genehmigt wird."

Leider ist in der Notiz, die einer polnischen Tageszeitung entnommen ist, der Name des Verfassers nicht erwähnt, so daß man keine Einsicht in das betreffende Buch nehmen und nicht feststellen kann, auf welche Weise Luther und der Protestantismus dargestellt sind. Aber es muß schon schlimm sein, wenn das Kultusministerium Einspruch erhebt — bemerkt das Posener „Evangelische Kirchenblatt".

*

Obwohl der Etatismus auf der ganzen Linie Schiffbruch erlitten hat, sind keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß der Staat sich mit der Absicht trägt, seine Unternehmen der privaten Wirtschaft einzugliedern. Und doch ist es nachgerade höchste Zeit, damit anzufangen.

Ein Beispiel davon, wie wenig die staatlichen Unternehmen ihrer Aufgabe genügen, gibt die Zuschrift eines angesehenen Landwirts, die wir im Posener „Nowy Kurjer" finden:

„Ich brauchte seinerzeit einen Benzinmotor zum Antrieb einer Dynamo-Maschine. Natürlich will ich die einheimische Industrie unterstützen und wende mich deshalb an die einzige polnische Fabrik „Ursus" in Warschau mit der Bitte, den Lieferungstermin anzugeben. „Wir können uns zu keinem Termin verpflichten", so lautete die Antwort. Da ich weiter keine Wahl hatte, schrieb ich an die deutschen Junkerswerke. Kaum hatte ich den Brief abgesandt, da bekomme ich auch schon die telegrafische Antwort: 50 Maschinen des gewünschten Typs stehen zum Versand bereit. Es sei hinzugefügt, daß die Firma alle Garantien bietet und ihre Mechaniker zur sofortigen Montage stellt. Natürlich bestellte ich bei Junkers. Hier liegt der Grund dafür, weshalb wir immer noch von unseren Feinden einführen, während unsere Industrie trotz der billigen Arbeitskräfte, tüchtiger Techniker und des Zollschutzes sich nicht vom Fleck rühren kann. Was soll man sich übrigens wundern? Das ist doch „Ursus", ein Kind des Etatismus."

*

Die Postbehörden wollen demnächst die Bestellung von Telegrammen an das mit der Bahn reisende Publikum aufnehmen.

Sehr hübsch, aber möchte man nicht lieber erst die Zustellung der Telegramme zu Hause beschleunigen?

*

In Warschau sind seit einiger Zeit in den Torwegen der Häuser auf Anordnung des Postministeriums besondere Briefpostkasten für jeden Mieter eingerichtet worden. Der Zweck der Uebung war, den Briefträgern die Arbeit des Treppensteigens zu ersparen.

Das machten sich verschiedene Firmen zunutze, die, um das Porto zu sparen, ihre Reklamedrucksachen in diese Briefkasten werfen ließen. Um diesen Feinden des Postmonopols das Handwerk zu legen, erließ das Postministerium eine Verordnung, derzufolge die Briefträger sämtliche in den Kasten vorgefundenen und nicht durch die Post beförderten Briefsachen mit einem Strafporto belasten und die Beträge, da die Bezahlung von den Empfängern zweifellos abgelehnt werden wird, von den Absendern einziehen werden.

Die Post sollte gegen diese Sünder nicht so hart vorgehen. Sie tun ja nur das, was der Regierungsblock getan hat, dessen Wahldrucksachen von der Post kostenlos bestellt wurden. In Oberschlesien und auch anderswo.

*

Im „Kurjer Warszawski" wurde jüngst berichtet, daß sich die Franzosen über das Französisch der Werbebilder der Eisenbahn lustig machen. Das Blatt fordert die Eisenbahn auf, die mangelhaften Texte zu verbessern.

Es wäre ein „Aufwaschen", wenn auch die folgende Aufschrift, die in den polnischen Eisenbahnwagen zu finden ist, verbessert würde: Nicht in den Wagen Spucken.

*

Auch in den Wagen erster Klasse ist die folgende Aufschrift zu finden: „Nicht spucken. Nicht den Wagen verunreinigen".

Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß Reisende der ersten Wagenklasse wissen, was sich schickt.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Neujahr 1931

Ps. 119, 105: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Ein Jahr geht nach dem andern hin der Ewigkeit entgegen. Das alte Jahr mit seinen geringen Freuden und seinem großen Leid für viele gehört bereits der Vergangenheit an. Alles, was es uns gebracht hat an innerem und äußerem Erleben, steht nun fest und unabänderlich da. Was noch vor wenigen Wochen und Monaten in unsren Händen lag ist uns entglitten. Die Wege, die wir gegangen sind, können nicht mehr verlassen werden.

Es liegt eine gewisse Tragik im Geschehen. So lange es noch vor uns liegt, können wir wünschen und wählen. Wenn es hinter uns liegt, kann es auch das größte Verlangen nicht mehr ungeschehen machen oder ändern. Und wir mancher steht reuevoll vor einer begangenen Tat, wie mancher möchte ein unbedachtes Wort gern zurücknehmen, doch was vergangen ist, gehört nicht mehr uns, sondern wir hängen von ihm ab.

Stehen nicht viele da mit verhülltem Angesicht? Haben nicht unzählige den Wunsch, das Lebensrad zurückzudrehen? Wir können es nicht. Doch der Herr, der über den Zeiten steht, vermag alles. Er kann auch deine Reue erhören und dir seinen Frieden geben.

Und nun steht das Neue Jahr vor uns mit seinen ungelösten Rätseln und unbegangenen Wegen. Wenn wir die Erfahrung aus den entschwundenen Jahren herbeiziehen, so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß es uns ebenso irrend sehen wird. Aus dieser Erkenntnis heraus sollen wir darum mit dem Psalmisten bekennen: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Wenn auch der Mensch irrt und strauchelt, wenn auch Dunkelheit ihn umgibt, so haben wir doch einen Gott, der uns in seinem heiligen Wort eine Leuchte und ein Licht gegeben hat auf unserem Lebenswege.

So wollen wir denn das Neue Jahr betreten, nicht im Vertrauen auf unsre Kraft, sondern mit Gottes Wort in der Hand und im Herzen. Wohl ist uns damit nicht der Lebenskampf genommen, wohl wird es auch da nicht aufhören, dunkel um uns zu sein. Doch sein Wort wird uns das Licht sein, das uns nicht den Weg verfehlen läßt, den Weg durch das Erdendunkel zur ewigen, himmlischen Klarheit.

P. A. Doberstein.

Kommendes Jahr

Von Frida Schanz.

Kommendes Jahr, du schöne Gestalt!
Hoffnungumjubelt, flockenumwallt!
Neues, nie gesehnes Gesicht,
Aus dem Dunkel trittst du ins Licht.
Einen Ring aus der Ewigkeit
Bringst du, gerundet zum Worte „Zeit".
Aus des Weltenalls Wellenschlag
Hebst du Monat, Stunde und Tag.

Aengstlich erwartet, freudig erharrt,
Bringst du die Kostbarkeit Gegenwart,
Bringst du das Jetzt, die Scholle zur Saat,
Bringst du die Möglichkeit herrlicher Tat.
Laß uns nützen! Bring' Hilfe und Halt!
Stärke der Herzen Kraft und Gewalt!
Hebe dich hell aus der Fliehenden Schar!

Weihnachtsbescherung in der Schule Nr. 95. Frau Schulleiterin O. Tondt schreibt uns: Am Sonnabend, den 20. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, fand in der Schule Nr. 95 eine Weihnachtsfeier statt, an der auch die Eltern der Kinder teilnahmen. Nach einigen Einleitungsworten sangen die Kinder Weihnachtslieder, führten Weihnachtsspiele auf und trugen Weihnachtsgedichte vor. Ein im Lichterglanz prangender Christbaum erhöhte die Weihnachtsstimmung. Dank dem Opferwillen der besserbemittelten Eltern und den Bemühungen der Damen des Elternkomitees dieser Schule wurden 165 Zl., warme Kleider und neue Wäsche für die armen Kinder gesammelt. Außerdem 16 Klg. Wurst, 25 Striezel, 7 Kuchen, 24 Klg. Mehl, 3½ Klg. Pfefferkuchen u. a. Das Unterstützungskomitee an der Wojewodschaft spendete 30 Zl. und das Deutsche Mädchengymnasium verschiedene Kleidungsstücke für 7 Kinder. Die genannten Gegenstände wurden an 90 Kinder verteilt. Selbstverständlich war die Freude über die Weihnachtsgeschenke sehr groß. Allen edlen Spendern, denen das Zustandekommen der Weihnachtsbescherung zu verdanken ist, und dem Elternkomitee, das sich Zeit genommen hat, für die armen Kinder zu sammeln, sei an dieser Stelle im Namen der bedachten Kinder ein herzliches „Vergelt's Gott" ausgesprochen.

a. **Persönliches.** Der Kurator des Lodzer Schulbezirkts Jerzy Gadomski ist gestern nach einem dreiwöchigen Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

a. **Am 3. Januar Schulbeginn.** Am Sonnabend, dem 3. Januar, beginnt in allen Volks- und Mittelschulen, sowie in den Fachschulen der normale Unterricht.

3 Maskenbälle, 29 öffentliche Vergnügen und 42 Vereinsfeste

a. Trotz der schweren Zeit, die wir gegenwärtig durchmachen, wurden für den gestrigen Silvesterabend, der gleichzeitig der Beginn des Karnevals ist, eine große Zahl von Belustigungen vorbereitet. Beim Magistrat und der Stadtstarostei wurden insgesamt 74 verschiedene Feste angemeldet. So wurden 3 Maskenbälle angesagt, für die im Magistrat 2500 Eintrittskarten abgestempelt wurden, ferner 29 öffentliche Vergnügen, für die 6000 Eintrittskarten ausgegeben wurden, sowie 42 Vereinsfeste.

Ein Blumengruß

Tagesschriftsteller haben einen undankbaren Beruf. Tag um Tag, jahraus, jahrein bereiten sie ihrer Lesergemeinde den Lesestoff, ohne kaum jemals zu erfahren, welche Aufnahme ihre Arbeit findet. Und dabei wären sie so dankbar für ein kleines Wort der Ermutigung, der Anerkennung für einen Artikel, einen Aufsatz, in den sie oft ihre ganze Seele hineingelegt haben. Es sind doch keine Maschinen, die in den Redaktionsstuben werken, sondern Menschen, die auf ein Echo ihrer Arbeit lauschen.

* * *

Gestern werden dem Schriftleiter Blumen auf den Schreibtisch gelegt. Seine Lieblingsblumen. Ein Brief ist dabei. Ein lieber, ein seltener Brief. Eine Leserin dankt dem Schriftleiter für „Vieles, was er im Laufe des Jahres geschrieben hat".

Also war die Arbeit doch nicht vergebens gewesen. Sie hat einen Menschen erfreut, der ihrer in Dankbarkeit gedenkt.

Kann es etwas herrlicheres geben, als die Gewißheit: es ist keine Sisyphusarbeit gewesen, die man geleistet hat?!

* * *

Vielen herzlichen Dank, liebe Leserin, für Brief und Blumen.

A. K.

Gustav Ernst Restel
Tuchhandlung
Lodz, Petrikauer 84
wünscht seiner verehrten Kundschaft
ein frohes Neues Jahr

Die Lodzer Wirtschaftskreise gegen die übermäßige Steuerbelastung

Sammeldenkschrift an mehrere Minister und das Wojewodschaftsamt

a. Die in Lodz bestehenden Hausbesitzervereine und Industrieverbände haben eine gemeinsame Denkschrift ausgearbeitet, die sich auf den Beschluß des Magistrats bezüglich Erhebung eines Zuschlages zur staatlichen Immobiliensteuer bezieht. Die Denkschrift wurde gestern an das Finanz- und das Innenministerium und an das Wojewodschaftsamt gesandt. Um die Unterstützung der Wojewodschaftsbehörden zu erlangen, begibt sich in der kommenden Woche eine Abordnung der Hausbesitzervereine und Industriellenverbände zum Wojewoden.

Der Bezirkskrankenkassenverband hat aufgehört zu bestehen

Das Bezirkskrankenhaus in den Besitz der Krankenkasse übergegangen

a. Wie seinerzeit berichtet, wurde durch eine Verordnung des Arbeitsministeriums die Auflösung einiger Krankenkassenverbände darunter auch des Lodzer Verbandes angeordnet. Wie wir jetzt erfahren, hat der Lodzer Krankenkassenverband, der alle Krankenkassen in der Lodzer Wojewodschaft umfaßte, mit dem gestrigen Tage aufgehört zu bestehen. In den nächsten zwei Monaten wird der Verband die Liquidierung seiner Tätigkeit und Geschäfte betreiben. Das Vermögen des Verbandes geht teilweise in den Besitz des Warschauer Kassenverbands über während das Moscicki-Krankenhaus in der Zagajnikowa-Straße Eigentum der Lodzer Krankenkasse wird. Da dieses Krankenhaus aus den Fonds aller in der Wojewodschaft bestehenden Krankenkassen errichtet wurde, wird die Lodzer Krankenkasse die Anteile nach und nach auszahlen. Die Angestellten des Bezirkskrankenkassenverbandes werden automatisch von der Lodzer Krankenkasse übernommen. Daher sind Entlassungen und Versetzungen vorauszusehen.

Der Sternhimmel im Monat Januar

Nachdem am 22. Dezember die Sonne auf ihrer scheinbaren Bahn um die Erde den tiefsten Stand überschritten hat, wendet sie sich wieder aufwärts und bewirkt dadurch im Laufe des kommenden Monats eine merkliche Zunahme der Tageslänge.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 4. Januar ist Vollmond, am 11. Letztes Viertel, am 18. Neumond und am 27. Erstes Viertel.

Die langen Winternächte bieten uns zur Betrachtung der Gestirne ganz besonders günstige Gelegenheit. Schon kurze Zeit nach Sonnenuntergang ist der Himmel vollständig dunkel, die Sterne erstrahlen in voller Schönheit, und der Freund unserer Wissenschaft begibt sich mit einem Fernglase bewaffnet hinaus ins Freie, um all die Objekte aufzusuchen, die unsere Sternkarte ihm zeigt. Als hellstes Gestirn erscheint schon in der Dämmerung am östlichen Himmel der Riesenplanet, dessen vier große Monde unser besonderes Interesse verdienen. Schon im Feldstecher sind diese Körper — in einer Linie stehend — zu sehen, und es ist verlockend, die Wanderung der Jupitermonde von Tag zu Tag zu verfolgen, da sich die Bewegung ja genau so vollzieht wie die Drehung unseres Mondes um die Erde. — Matt spannt sich das silberleuchtende Band der Milchstraße über das Firmament und teilt den Himmel in zwei annähernd gleiche Teile. Im Süden finden wir das schönste aller Sternbilder, den Orion, mit dem bekannten Nebel. Die drei Gürtelsterne führen uns zum Sirius, dem hellsten Fixstern des Himmels. Hier ist der Große Hund, während wir darüber den Kleinen Hund mit dem rötlich leuchtenden Prokyon finden. Auf der anderen Seite des Orion erkennen wir die bei flüchtigem Hinsehen als Wolke erscheinenden Plejaden — einen schönen Sternhaufen, der uns im Fernglase seine ganze Pracht enthüllt. Auch der Aldebaran im Stier mit dem Hyaden ist uns bekannt — wir freuen uns immer wieder, gerade diese Sterngruppen, die an Schönheit kaum übertroffen werden können, zu beobachten. Im Osten erscheint in den späteren Abendstunden das langgestreckte Sternbild des Großen Löwen, dessen hellster Stern Regulus heißt. Zwischen dem Jupiter, der im Sternbilde der Zwillinge steht, und dem Großen Löwen finden wir im Krebs den Planeten Mars, der sich uns immer mehr nähert und am 25 Januar mit 99 Millionen Kilometern in Erdnähe steht.

Diese „Marsopposition" begegnet in allen Kreisen einem ungeteilten Interesse. Denn gerade dieser Planet ist von einem so mystischen Dunkel umhüllt, daß die Astronomen aller Länder sich schon seit Jahrzehnten bemühen, die Frage seiner Bewohntheit einer einwandfreien Klärung entgegenzuführen. Es ist ja bekannt, daß schon im Jahre 1877 Schiaparelli in Mailand dunkle Linien auf dem Mars erkannt hat, die lange Zeit hindurch als von Menschenhänden hergestellte Kanäle galten. Trotzdem diese Theorie schon vor längerer Zeit neueren Erkenntnissen weichen mußte, gibt uns der Mars noch viele Rätsel auf, und wir dürfen hoffen, durch die Marsnähe des kommenden Jahres Beobachtungsergebnisse zu erhalten, die uns weitere Schlüsse auf die Oberflächenbeschaffenheit gestatten.

Die Sternkarte ist für den 1. Januar, abends 10 Uhr, 15. Januar, abends 9 Uhr, und 31. Januar, abends 8 Uhr, für eine Polhöhe von 52½ Grad berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Kleiner Bär P = Polarstern, 2. Grosser Bär, 3. Drache, 6. Herkules, 7. Leier W = Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C = Capella, 15. Stier A = Aldebaran, Pl = Plejaden, 16. Walfisch M = Mira, 17. Orion B = Beteigeuze, R = Rigel, 18. Zwillinge C = Castor, P = Pollux, 19. Kleiner Hund P = Prokyon, 20. Grosser Hund S = Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R = Regulus, D = Denebola, 25. Haar der Berenice, 32. Pegasus M = Markab, 37. Eridanus, 38. Fische.

Z = Zenit. Mond: 1—9. und 23.—31. Januar.
Planeten: Mars, Jupiter, Uranus und Neptun.

Die Finsternisse im Jahre 1931

Im Jahre 1931 finden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt, von denen nur die beiden Mondfinsternisse in unserer Gegend sichtbar sein werden. Am 2. April verzeichnen wir die erste totale Mondfinsternis, die um 19.53 Uhr beginnt, um 20.22 Uhr ihren Höhepunkt erreicht und um 21.53 Uhr endet. Eine partielle Sonnenfinsternis findet vom 17. bis 18. April statt; sie beginnt um 23.57 Uhr im südwestlichen China und endet um 3.32 Uhr im Nördlichen Eismeer; dabei wird der halbe Sonnendurchmesser verfinstert. Die zweite partielle Sonnenfinsternis ist am 12. September; sie beginnt um 5.13 Uhr bei den Aleuten. Die zweite totale Mondfinsternis beginnt am 26. September um 18.54 Uhr, total um 20.05 Uhr, und endet um 22.42 Uhr. Die beiden Mondfinsternisse können in unserer Gegend in ihrem ganzen Verlauf verfolgt werden. Die dritte partielle Sonnenfinsternis findet am 11. Oktober statt; sie beginnt an der Küste Perus um 12.01 Uhr und endet im Südlichen Eismeer um 15.49 Uhr; dabei werden neun Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert.

An das neue Jahr

Von Joachim Werner, Lodz.

. . . Und heute beginnst du!
Du kommst, wie ein Dieb bei Nacht,
Den niemand kennt.
Du kommst und raubst das alte Jahr.
Wir waren schon so vertraut mit ihm,
Wir kannten es schon so gut . . .
Und — waren an seine Lügen gewöhnt.
Und uns schlägt alles ins Gesicht,
Am ärgsten Du — — — Gott!
Du ringst uns am härtesten nieder.
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Und heute beginnst du!
Glaube nicht, daß du uns zwingst!
Du kommst, ehern, wie das Gesetz,
Aber du kommst, zu dienen.
Kein Mensch ist seines Jahrhunderts Diener.
Er zügelt die Jahre und macht sie gefügig.
Wir bringen neue Zeiten heran.
— — — — — — — — — —
Ich warte nicht auf dich, neues Jahr,
Ich warte auf den Menschen,
Der dich zu Boden ringt!
Nun steig' aus dem All, du Nichts!
Wir fürchten dich nicht,
Wir werden dich siegend formen!

Noch einmal: die Auswanderung nach Peru

Vor einigen Tagen warnten wir vor der Auswanderung nach Peru. Auch andere Blätter befassen sich jetzt mit dieser Angelegenheit, die zu einem Skandal zu werden droht.

Die Schriftleitung.

In den letzten Jahren wurde für eine geschlossene polnische Ansiedlung in Peru Reklame gemacht. Eine polnische Siedlungsgesellschaft hatte dort große Ländereien erworben und wollte dort Bauern aus Polen in großzügiger Weise ansiedeln. Jeder Ansiedler sollte 10—30 Hektar Land erhalten, auf der sich bereits ein größeres Holzgebäude befinden sollte, ferner Geräte, Vieh, Geflügel und Verpflegung für ein halbes Jahr. Da der Boden als äußerst fruchtbar bezeichnet wurde, fand sich auch eine ganze Reihe von Ansiedlern, die den Weg über den Ozean mit großen Hoffnungen antraten. Wie das „Slowo Pomorskie" nun erfährt, liegen die Dinge in Peru ganz anders als sie geschildert wurden. Der Boden ist nicht besonders fruchtbar. Was aber schlimmer ist, die polnische Siedlungsgesellschaft hält sich nicht an die abgeschlossenen Verträge. Die Ansiedler erhalten kein Land, sondern werden beim Roden des Urwaldes beschäftigt, wofür sie einen kärglichen Tageslohn erhalten, der aber nicht ausgezahlt, sondern für die mehr als kärgliche Verpflegung verrechnet wird. Die öffentliche Meinung in Peru hat sich bereits mit diesen Zuständen beschäftigt und die Regierung aufgefordert, die Konzessionen zurückzuziehen.

× **Die neuen Meldevorschriften und die Dienstpflichtigen.** Vom 1. Januar 1931 verpflichten die neuen Meldevorschriften für Männer, die der allgemeinen Dienstpflicht unterliegen. Die Gemeindeämter sind verpflichtet, das zuständige Kreisergänzungskommando von jedem Wechsel in der Adresse eines jeden dienstpflichtigen Mannes zu benachrichtigen, wenn der Wechsel des Wohnortes länger als zwei Monate dauert. Diese Vorschriften verpflichten Offiziere und Soldaten der Reserve und des Landsturms sowie Personen, die die Kategorie „A" erhalten haben. Die Einhaltung der Vorschriften soll von den Hausbesitzern oder deren Vertretern überwacht werden.

p. **Der heutige Nachtdienst den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Koscielny 10, A. Charemza, Pomorska 10, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Gorzycki, Przejazd 59, G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Auf diesem Wege übermitteln wir allen unseren geehrten Kunden, die uns mit Aufträgen und ihrem Vertrauen beehrt haben die besten

Neujahrswünsche

Gleichzeitig erklären wir, daß wir dank der Reichhaltigkeit und Güte unserer Waren sowie dank der fachmännischen Bedienung weiterhin alle Wünsche der geehrten Kundschaft zufriedenstellen werden.

Für die Karnevalszeit empfehlen wir von unserem reich versehenen Lager: Campaanerweine, Ungar-, Rhein-, französische und andere Weine, sowie alle Arten von Schnäpse und Liköre, Delikatessen und Kolonialwaren.

A. Trautwein u. Co.
Lodz, Petrikauer Str. 73. / Tel. 111-86
9738

Eine Fenstersteuer für Bauzwecke?

× Vor einigen Tagen hat der polnische Städteverband ein Projekt zur Bekämpfung des Wohnungsmangels herausgegeben, für das sich auch der Verband polnischer Architekten und Städtebauer näher interessiert hat und das dem Ministerium für öffentliche Arbeiten vorgelegt werden soll. In diesem Projekt ist eine Fenstersteuer vorgesehen, die von allen Wohnungs- und Lokalbesitzern gezahlt werden würde, und zwar soll die Besteuerung 1 Zl. für ein Fenster ausmachen, was für jedermann erschwinglich wäre und dabei eine beträchtliche Summe ergebe. Diese Summe wird mit 70 Millionen Zloty jährlich veranschlagt, wozu noch die 150 Millionen der staatlichen Unterstützung und 2 Prozent von den Haushaltsplänen der Stadtgemeinden hinzukommen, so daß alles zusammen zur kräftigen Erweiterung der Baubewegung in Polen beitragen könnte. Die Meinung der Regierung ist noch unbekannt, doch wird der Entwurf bei der endgültigen Bearbeitung des Bauplans im Laufe des Winters in Betracht gezogen werden.

ag. **Die Veranlagung der Militärsteuer aufgeschoben.** Im Zusammenhang mit der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. November 1930, die mit Wirksamkeit vom 1. Januar dieses Jahres die Bestimmungen des Art. 90 über die allgemeine Wehrpflicht ändert, welcher Artikel die rechtliche Unterlage für die Erhebung der Militärsteuer bildet — hat das Finanzministerium durch Rundschreiben vom 15. Dezember unter L. D. V. 23604/1/30 die Finanzbehörden angewiesen, die Veranlagung dieser Steuer für das Jahr 1930 aufzuhalten, bis eine weitere Verordnung des Finanzministeriums erfolgen wird.

TELEFONE für Haus-, Büro- u. Fabrikgebrauch
— installiert die Firma —
NOSTA, Lodz, Piotrkowska 190
— Telefon 162-33 —
Referenzen bedeutendster Firmen auf Wunsch!
9323

Kopf- oder Handarbeiter?

Bekanntlich sind mit der Hinzuzählung von Angestellten zu geistigen oder körperlichen Arbeitern weitgehende rechtliche Auswirkungen verbunden, die sich aus den die Arbeitsverträge regelnden Verordnungen mit Gesetzeskraft ergeben. In der Praxis entstehen indessen häufig Zweifel hinsichtlich der Klassifizierung der Angestellten zu diesen beiden grundsätzlichen Kategorien. Der Oberste Verwaltungsgerichtshof hat in der Klagesache I. C. 1460/30 Richtlinien gezeigt, wie derartige Zweifelsfälle zu entscheiden sind.

Im vorliegenden Falle hatten die zuständigen Gerichtsinstanzen die Ansprüche des Angestellten, die sich auf die Bestimmungen der Verordnung über Arbeitsverträge der Kopfarbeiter stützten, berücksichtigt und den Kläger somit zur Kategorie der geistig schaffenden Angestellten hinzugezählt. Diese Gerichte gingen hierbei von dem Standpunkt aus, daß sofern die vom Kläger vollzogenen Eintragungen in den Büchern eine Unterlage zu Berechnungen im Unternehmen darstellen, der Kläger als Kopfarbeiter zu betrachten ist, da das Gesetz bestimmt, daß auch diejenigen Angestellten als Kopfarbeiter anerkannt werden müssen, die rechnerische Obliegenheiten zu erfüllen haben.

Die beklagte Firma reichte gegen diese Entscheidungen eine Kassationsklage beim Obersten Verwaltungsgerichtshof ein. Sie führte aus, daß fast jede körperliche Arbeit gewisse Funktionen geistiger Art erheische, so z. B. Eintragungen oder Vollführung gewisser einfacher rechnerischer Aufgaben. Die Erledigung solcher Funktionen könne somit an sich keine Unterlage zur Anerkennung des Angestellten als Kopfarbeiter darstellen.

Der Oberste Verwaltungsgerichtshof erkannte diese Begründung als gerechtfertigt an, indem er dahin entschied, daß in Fällen, in denen ein Angestellter sowohl Arbeit körperlicher als auch geistiger Art zu verrichten hat, die Gerichte danach zu urteilen haben, welcher Art der beiden Funktionen in dem in Frage kommenden Falle vorwiegen. Danach ist zu entscheiden, ob es sich um einen Kopf- oder Handarbeiter handelt. ag.

× **Krankenkassengebühren für Hausdienstboten.** Die Lodzer Krankenkasse führt von heute ab ein neues System der Einzahlungen für die Hausbedienung ein, und zwar werden anstatt der bisher gekauften Marken die Beträge gegen Quittungen eingezahlt werden. Die Einzahlungen können wie bisher sowohl in der Zentrale, als auch in den Büros und Kreisabteilungen der Krankenkasse beglichen werden. Reklamationen dagegen nimmt nur die Zentrale in der Wulczanska-Straße 225 entgegen.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[21

„Guten Abend, Herr Zeidler. Ich habe Sie gar nicht bemerkt." Er schüttelte dem Bauern die Rechte und klopfte ihm freundlich auf die Schultern, da er dessen innere Kälte spürte. „Na, wir werden's schon schaffen." Dann machte er sich an die Untersuchung.

Minuten vergingen. Ganz still war es in dem Raum. Nur ab und zu hörte man einen Wehelaut der Kranken.

Robert Zeidler stand wieder in seiner Ecke am Ofen und starrte hinüber zu den stumm hantierenden Menschen. Vor seinen Augen flimmerte es; er konnte nichts Rechtes unterscheiden. Wenn seine Frau aufschrie, zuckte er zusammen wie unter einem Schlage. Vor seinen Augen tanzte ein kleiner bunter Stoffball. Wie oft hatte er ihn selbst zu Roberts jubelnder Freude so tanzen lassen.

Und nun gestern abend der Sturz seines Weibes über eben diesen kleinen, bunten Ball! Er konnte es nicht fassen. Es war ja so sinnlos.

Wer war schuld? Der Robert? Wo er nur stecken mochte, der Bengel! Ja, richtig, der schlief ja mit der Magd oben in der Kammer; es war doch mitten in der Nacht. Na warte, wenn nicht alles gut ging! Wie gestern am Abend, so fühlte er auch jetzt wieder eine plötzliche, heiße Wut gegen das Kind in sich aufsteigen. Wenn der Junge den Ball nicht achtlos hingeworfen hätte, wäre das alles nicht geschehen.

Er konnte das Schreien und Stöhnen der Leidenden nicht weiter mit anhören, und konnte doch nicht helfen. Seine Fäuste ballten sich in schmerzlichem Zorn. Der Doktor, die Baumerten und die Schwiegermutter — letztere, die immer wieder von einer Ecke der Stube zur anderen lief und allerlei ungereimtes Zeug vor sich hinsprach — waren ihrer gerade genug.

So schlich Robert Zeidler auf den Zehen zur Tür hinaus in die Nebenstube, die ihm wie ein großes, schwarzes Loch anmutete. Nur durch die vier Kastenfenster mit ihren kleinen, dreimal gebrochenen Scheiben floß ein fahler Schein herein und ließ seine Augen allmählich an die Dunkelheit gewöhnen, dies und das erkennend.

Robert Zeidler tastete nach dem Stuhl, der vor Stunden noch seine geliebte Therese gehütet hatte. Schwer ließ er sich in das Wachstuchpolster fallen. Von nebenan drangen die Laute nun gedämpfter an sein Ohr.

Er starrte zu den kleinen Fenstern hinüber, glitt mit den Blicken immer wieder die dunklen Linien der Kreuzhölzer auf und ab, hin und her. Zu diesen Fenstern hatte er schon als kleiner Junge mit großen Augen hinausgeblickt, wenn er neben dem Vater kauerte und seinen Erzählungen in der Schlummerstunde lauschte, bis der feste Schritt der Mutter vom Flur her erklang und sie zum Abendessen rief. Und dann hatte er durch eben dieses Fenster gesehen, wie man den gelben Kiefernsarg, in dem sein so jäh dahingerafften Vater schlief, über die Straße trug. Ihn selbst hatte man, weil er wohl noch zu klein war, mit einer Kindsmagd daheim gelassen. Dann waren Jahre darüber vergangen.

Die Großmutter hatte des Vaters Amt mit ihren Märchen und Sagen übernommen, und wieder hatte er oft zu jenen Fenstern mit großen, suchenden Augen hinausgeblickt, bis man eines Tages auch sie hinaustrug zur letzten Ruhe. Da war er freilich schon ein langer Bursche gewesen und mit seiner herben Mutter hinter dem Sarge einhergeschritten.

Seitdem war der Stuhl neben dem Kachelofen wenig benutzt worden. Nur des Sonntags setzte sich die Mutter hinein, legte die dicke, alte Bibel auf die Knie, blätterte dazu im Gesangbuch, das nicht viel jünger aussah, und rief ihn zu sich heran. Dann mußte er ihr zuhören, wie sie aus dem heiligen Buch mit leidverhärteter Stimme vorlas oder eines der Lieder hermurmelte. Das waren Jahre grauer Eintönigkeit gewesen, in denen die Sonne den Weg zu ihnen nicht mehr hatte finden wollen, bis eines Tages . . .

„Resel!" stöhnte Robert Zeidler auf.

Und hatte man nicht zur selben Zeit, da ihm die Sonne von neuem zu leuchten schien, wieder einen Sarg an jenem Fenster vorbeigetragen?

Mit welchem Opfer hatte er sein Glück erkauft!

Not und Glück! Und das Glück hatte alle Not gebannt. Konnte es wirklich schon acht lange Jahre her sein? Wie ein einziger, heller Sonnentag waren sie ihm dahingegangen. Und als nach Jahresfrist gar der Robert eintraf, sein Junge, da war es fast noch heller geworden. Bald war wieder der alte Backenstuhl zu Ehren gekommen, denn oft saß die junge Mutter und Klein-Robert im Dunkeln neben dem Ofen, und die lieben Märchen und Sagen stiegen wieder auf; nur erzählte sie jetzt ein junger Frauenmund, und seines Kindes Seele lauschte dem Raunen, wie er selbst einst zu seines Vaters und später zu seiner Großmutter Füßen.

Was hatte der Arzt bei seinem Kommen gesagt? „Wir werden's schon schaffen." Der war doch ein kluger, studierter Mann; der hätte so etwas nicht gesagt, wenn es schlimm um seine Frau stände. Natürlich, so einfach wie vor sieben Jahren war es nicht. Nein, nein, es würde schon alles gut werden.

„Habe ich es dir nicht vorher gesagt, daß Liebe bloß Leid bringt?" Stand nicht dort seine Mutter neben dem Fenster mit ihrem Gram um den herben Mund?

Robert Zeidler wischte sich die Schweißperlen von der kalten Stirn. Jetzt sah er schon Gespenster.

„Nein, Mutter, du darfst nicht recht behalten", murmelte er. „Das tut mir der Herrgott nicht an; das kann er nicht."

„Das hab' ich auch einmal gedacht, mein Sohn, und er hat mir's doch angetan."

Immer heißer quoll es in Robert Zeidlers Innern empor. Plötzlich fuhr er aus seinem Hindämmern auf. Der grauende Morgen stahl sich zu den Fenstern herein; man konnte schon die Häuser auf der anderen Seite der Straße erkennen.

Fortsetzung folgt.

Der Neujahrstag fordert

von Ihnen gebieterisch die Anschaffung eines Kalenders. Ihr etwaiges Vorurteil gegen sogenannte Buchkalender wird hinfällig, wenn Sie sich einmal den

Volksfreund-Kalender 1931

aus dem **Verlag „Libertas", Lodz,** näher ansehen werden. Er befriedigt selbst weitgehenden Geschmack und verdient sein Plätzchen im einfachsten wie im vornehmsten Hause.

Erhältlich in allen Buchhandlungen und bei den Zeitungsausträgern zum Preise von Zloty **1.20.**

Ein Neujahrsgruß

An die „Freie Presse", Lodz.

Wir nähern uns wieder dem Jahresende
und blicken nicht gerne zurück —
die sehnlichst erwartete Lebenswende,
die not uns tut zum Glück,
sie hat uns das alte Jahr versagt,
drum sei ihm auch nicht nachgeklagt.
Nun sehen wir hoffend dem neuen entgegen,
bangend und doch voller Mut,
denn kämpfend für Deutschtum und seine Rechte
verteidigen wir teuerstes Gut.
Dir, Freie Presse, sei mit diesem
ein „Glück auf" dargebracht,
kämpf weiter für die Ideale,
bis Licht erhellt die Nacht. —

Fuma.

Keine Aufhebung der toten Saison

Nur außerordentliche Unterstützungen.

× Bekanntlich sollte die „tote Saison", während der die unbeschäftigten Saisonarbeiter keine Unterstützungen erhalten, aufgehoben werden, doch hat sich dem die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds, der im Finanzministerium schon beträchtlich verschuldet ist, widersetzt.

Die „tote Saison" soll nun nicht aufgehoben werden, dafür aber werden die Regierungs- und die Selbstverwaltungsbehörden eine sofortige Unterstützungsaktion für die Arbeitslosen organisieren. Für diesen Zweck bestimmt das Arbeitsministerium annähernd 1½ Millionen Zloty monatlich.

---

a. **Wieviel Patente hat Lodz gelöst?** Bis zum gestrigen Tage wurden in den Lodzer Finanzkassen insgesamt 8221 Patente gekauft, und zwar in der 1. Finanzkasse 3509 und in der 2. Finanzkasse, die auch den Lodzer Kreis bearbeitet, 4712. Von diesen letzteren entfallen 908 Patente auf den Lodzer Kreis. Im Laufe des gestrigen Tages waren die Finanzkassen derart belagert, daß die Zeit bis 3 Uhr nachmittags nicht ausreichte. Um die Lösung der Patente allen zu ermöglichen, haben deshalb die Finanzbehörden die Dienststunden bis 7 Uhr abends verlängert. Wie bisher ersichtlich ist, deckt sich die Zahl der für den Lodzer Kreis gekauften Patente mit der des vorigen Jahres, während die Zahl für die Stadt Lodz ein wenig kleiner ist.

p. **Brand eines Oellagers.** Im Hause Pilsudskistraße 59 befindet sich der Farbenladen des Chaskel Korn, der zwei Zimmer des einstöckigen Hauses einnimmt. Gestern wurde ein neuer Transport verschiedener Schmierfette gebracht, wobei der Fuhrmann mit der brennenden Zigarette einem Gefäß mit Terpentin zu nahe kam. In einem Augenblick fing dieses Feuer, das auch bald auf die anderen Materialien übergriff und das vorhandene Oel, Naftha und Benzin erfaßte. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Es wurde sofort die Feuerwehr von dem Ausbruch des Brandes in Kenntnis gesetzt, und es trafen die Züge 2, 1 und 3 ein, die eine Stunde lang mit dem Ablöschen des Brandes beschäftigt waren. Der Laden mit der gesamten Einrichtung und dem vorrätigen Material ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 Zloty.

*

a. In dem Hause von Baß in der Cegielniana 3 entstand in der Wohnung von A. Rosenblum ein Brand. Am Brandort traf der 2. Zug der Feuerwehr ein, dem es nach halbstündiger Arbeit gelang, das Feuer zu unterdrücken. Der Brand war infolge Schadhaftigkeit eines Kamins entstanden. Der Schaden beträgt gegen 2000 Zl.

×**Ungeheizt oder überheizt.** Es laufen immer mehr Klagen über die mangelhafte und ungenaue Beheizung der Eisenbahnwaggons ein. Oft werden die Wagen dermaßen geheizt, daß die Insassen es vor Hitze darin kaum aushalten können. Beim Verlassen solcherart beheizter Wagen ist eine Erkältung bald da. Anderseits werden die Züge manchmal überhaupt nicht geheizt, wie z. B. der D-Zug, der am Sonnabend abend von Zakopane nach Warschau abging. Die Klagen werden schon seit einigen Jahren geführt, die Bahnbehörden wollen davon aber nichts hören.

× **Die Unterschlagungen auf dem Kalischer Bahnhof nicht von Zollbeamten verübt.** Das Finanzministerium teilt im Zusammenhang mit den Meldungen in der Presse über Mißbräuche im Lodzer Zollamt mit, daß keiner der Zollbeamten in Lodz ähnliche Betrügereien begangen hat. Die erwähnten Personen: der Kassierer Rakowski und dessen Gehilfe Bielinski seien keine Beamten des Zollamts.

n. **Die Frau beinahe erschlagen.** Im Hause Zeromskistraße 8 wohnt die 27 Jahre alte Viktoria Biala, die seit vier Jahren verheiratet ist. Vor einiger Zeit lernte ihr Mann eine Frau kennen, mit der er nähere Beziehungen anknüpfte, um bald darauf seine Frau zu verlassen und zu der Geliebten in das Haus 28. Kan. Schütz.-Regiment-Straße 33 zu ziehen. Einige Zeit hindurch ließ er seiner Frau Geld zukommen, dann nicht mehr. Da die Frau mit einem Söhnchen infolge dessen ganz ohne Mittel dastand, suchte sie gestern nachmittag um 5 Uhr ihren Mann in der Wohnung seiner Geliebten auf. Es entwickelte sich dort ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf sich Biala plötzlich auf seine Frau stürzte, sie prügelte, zu Boden warf und darauf so lange mit den Füssen trat, bis sie das Bewußtsein verlor. Nachbarn riefen die Polizei herbei, die Biala verhaftete. Die junge Frau wurde mit schweren inneren Verletzungen am Unterleib in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

× **Von einem Auto überfahren.** In der Karolewska Straße wurde der 29jährige Händler Israel Königsberg aus Kalisch von einer Autodroschke überfahren, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Nach Erteilung der ersten Hilfe brachte man Königsberg nach der städtischen Krankensammelstelle.

n. In der Zgierska Straße 118 wurde der 25 Jahre alte Arbeiter Artur Sajgycz von einem Kraftwagen überfahren. Er erlitt allgemeine schwere Verletzungen und mußte im Wagen der Rettungsbereitschaft in das Mosicki-Krankenhaus gebracht werden.

× In der Przendzalniana-Straße geriet der 12jährige Abraham Kelman unter einen Wagen, und erlitt einen Beinbruch. Nach Erteilung der ersten Hilfe brachte man ihn nach dem Anne Marien-Krankenhaus.

Versicherungen

+ Eine günstige Entwicklung der Versicherungsanstalten ist für das Wirtschafts- und Finanzleben eines Landes von größter Bedeutung, die Versicherungsgesellschaften, die große Garantie- und Reservekapitalien anhäufen, werden dann, wenn sie entsprechend den gesetzlichen Vorschriften diese Kapitalien in Staatspapieren, Pfandbriefen, Selbstverwaltungsobligationen, Hypothekenanleihen, Stadtimmobilien usw. anlegen, zu einer Quelle der in jedem Volkswirtschaftszweige so notwendigen langfristigen Kredite.

In der Absicht, die Leser wenigstens oberflächlich über den augenblicklichen Stand des Versicherungsgewerbes in Polen zu informieren, seien nachstehend einige Angaben über eine der größten und ältesten polnischen Versicherungsgesellschaften, nämlich der Gesellschaft „Przezornosć", Akt.-Ges. in Warschau, gemacht.

Die Versicherungsgesellschaft „Przezornosć", die im Jahre 1892 gegründet wurde, besitzt Abteilungen für Lebens-, Unfall-, Feuer-, Diebstahl- und Transportversicherung. Die Gesellschaft steht mit erstklassigen ausländischen Rückversicherungsanstalten in Verbindung und gehört seit einigen Jahren dem Weltkonzern „The Prudential Assurance Company Ltd." in London an, der gleichzeitig Hauptaktionär der Gesellschaft „Przezornosć" ist.

Die Zentrale der Versicherungsgesellschaft „Przezornosć" hat ihren Sitz in Warschau, Plac Malachowskiego 4, in dem riesigen Baron Kronenbergschen Palast. Die Gesellschaft besitzt ferner 7 Abteilungen: in Warschau, Lodz, Lemberg, Posen, Wilna, Krakau und Kattowitz, sowie eine ganze Reihe von Vertretungen und Agenturen in ganz Polen.

Dank einer fachmännischen und elastischen inneren und äußeren Organisation und einer großen Kapitalkraft hat sich die Gesellschaft die führende Stellung im polnischen Versicherungswesen errungen. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, daß die Gesellschaft „Przezornosć" im soeben vergangenen Jahre trotz der schweren wirtschaftlichen Depression einen Eingang an Versicherungsgebühren in Höhe von rund 8 000 000 Zloty gehabt hat. Unter Ausnutzung der engen Verbindungen mit der „The Prudential Assurance Co." gelang es der Gesellschaft, die „Prudential" zu einer Beteiligung an einer Reihe großer Investitionen zu veranlassen, von denen ein der Wohnungskooperative in Lublin gewährter Baukredit in Höhe von 1 600 000 Zloty zum Bau von Wohnhäusern genannt sei. Alle Mitglieder der Kooperative sind in der Gesellschaft „Przezornosć" lebensversichert, wobei die Amortisation der Anleihe nach 12 Jahren durch Anleihen auf die Lebensversicherungspolicen der Mitglieder erfolgt. Gegenwärtig werden Verhandlungen ähnlicher Art mit den Wohnungsgenossenschaften in Warschau und Lemberg geführt.

Wie wir erfahren, hat die „The Prudential Assurance Co." in den letzten Wochen in Warschau am Napoleonsplatz Baugelände von 1900 m² für 1 600 000 Zloty erworben. Auf diesem Platz soll im nächsten Jahre unter einem Aufwand von 5 Millionen Zloty ein siebenstöckiges Gebäude erbaut werden, das der Zentrale der Versicherungsgesellschaft „Przezornosć" als Sitz dienen wird.

Voraussagen für 1931

Die meisten Profeten wohnen bezeichnenderweise in Paris, wohl weil es dort die meisten Leichtgläubigen gibt. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß diese französischen Profeten den Franzosen alles mögliche Gute vorhersagen. Der Pariser Astrolog Abel liest z. B. aus den Sternen fast nur günstige Ereignisse für das Jahr 1931 heraus. Besonders auf technischem Gebiet sollen in Frankreich große Fortschritte erzielt werden. Durch eine neue Erfindung soll die Luftdroschke eine alltägliche Erscheinung werden. Ebenfalls die Umwandlung der Sonnenstrahlen in elektrischen Strom soll gelingen, so daß mit geringen Kosten jeder seine eigene elektrische Einrichtung haben soll. Auf politischem Gebiet sieht Abel ein deutsch-französisches Bündnis entstehen, das gegen Rußland gerichtet ist.

Im Gegensatz zu Abel sagt der Pariser Hellseher Fray schreckliche Katastrofen voraus, die sich in Paris ereignen und ganz Frankreich in Trauer versetzen sollen. Aber auch die anderen Länder sollen von diesen Katastrofen nicht verschont bleiben. So sollen sich in Deutschland wieder schreckliche Bergwerkskatastrofen ereignen.

Ein anderer Pariser Profet, Virlet, geht bei seinen düsteren Voraussagen noch weiter. Er glaubt, eine neue Epidemie voraussagen zu können, die von der Balkanhalbinsel ausgehen und die ganze Welt erfassen soll. Die Aerzte werden dieser neuen Krankheit anfangs ratlos gegenüberstehen, schließlich aber wird das Pariser Pasteurinstitut ein Abwehrmittel finden.

Der Astrolog Whitecomb sagt u. a. den Tod zweier Staatshäupter in Europa voraus.

In Wien fand in der okkultistischen Akademie ein Vortrag des deutschen Hellsehers Richard Edon statt, der unter dem Namen Rae bekannt ist. Er machte einige Voraussagen für das Jahr 1931. Rae war der Hellseher, der den Tod Stresemanns und den Selbstmord des Berliner Politikers und Parlamentariers Dr. Paul Loevy vorausgesagt hat. Seiner Meinung nach wird das Jahr 1931 trotz verschiedener Naturkatastrofen für die Errungenschaften der Zivilisation sehr günstig sein. Besonders auf dem Gebiet des Flugwesens und in der Lebensmittelindustrie kündigt Rae große Fortschritte an. Die Astronomen werden einen neuen Stern entdecken, dessen Strahlungen alle Naturkatastrofen hervorrufen. In Oesterreich wird man auf große Edelmetallager stoßen. Durch Naturkatastrofen wird am meisten Amerika zu leiden haben. Im nördlichen Frankreich sollen sich viele Fliegerunfälle ereignen. Japan wird von großen Ueberschwemmungen heimgesucht werden, ganz besonders sollen die Städte Kioto und Yokohama dadurch Schaden erleiden. In England wird im Jahre 1931 eine Verschärfung der politischen Streitigkeiten, besonders in Aegypten und Indien eintreten. Der indische Vizekönig wird auf einer Jagd seinen Tod finden. Rae rät Dr. Eckener vom Nordpolflug ab. Macdonald warnt er vor einer Schiffreise. Deutschland soll einen neuen Präsidenten erhalten, ein deutscher bedeutender Politiker und Abgeordneter wird einem Ueberfall im Parlament zum Opfer fallen.

Die Profeten haben leider vergessen, sich mit uns etwas näher zu befassen, wahrscheinlich, weil sie so weit ab von Polen wohnen. Um diese Lücke auszufüllen, haben wir noch einen hiesigen Profeten befragt, der folgendes in den Sternen gelesen haben will:

In Polen wird das Jahr 1931 eine Annäherung der politischen Parteien bringen. Die jetzigen Oppositionsparteien werden sich vollständig mit der Regierungspartei aussöhnen, so daß Polen zu den wenigen Staaten gehören wird, in denen es keine Parteigegensätze mehr geben wird. Besonders bemerkenswert wird das Jahr 1931 deshalb sein, weil eine endgültige und grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Minderheitenpolitik erfolgen wird. Die Anregung hierzu wird von den Nationaldemokraten, die ihren bisherigen deutschfeindlichen Standpunkt vollkommen aufgeben werden. Die Regierung und alle polnischen Parteien werden darin wetteifern, den Minderheiten eine gerechte Behandlung zuteil werden zu lassen. Der deutschen Minderheit wird die Kulturautonomie gewährt werden. Die in den letzten Jahren geschlossenen deutschen Schulen werden wieder geöffnet. Die Agrarreform wird nicht mehr in Anwendung kommen. Es sollen in Zukunft nur solche Güter aufgekauft und parzelliert werden, die schlecht bewirtschaftet werden. Die Konzessionsentziehungen werden ganz aufhören, ja, man wird den deutschen Gastwirten die entzogenen Konzessionen wieder zurückgeben. Alle Maßnahmen, durch die die deutsche Minderheit benachteiligt worden ist, werden aufgehoben. Jeder Deutsche wird vollkommen gleichberechtigt sein.

Auf wirtschaftlichem Gebiet sieht unser Gewährsmann einen großen Aufschwung voraus, der hauptsächlich durch den endgültigen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrags zustandekommt. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte werden sich den Preisen für Industrieerzeugnisse anpassen, so daß die Landwirtschaft wieder Geld haben wird. Damit wird sich dann Handel und Wandel beleben und die Arbeitslosigkeit wird aufhören.

Diese Profezeihung sei zu optimistisch. Wir finden, daß sie eigentlich in Erfüllung gehen sollte.

Bauernregeln vom Januar. Am Weihnachtstage wächst der Tag, so weit ein Mücklein gehen mag; am Neujahrstage wächst der Tag, so weit der Haushahn schreien mag; und um Drei-König wächst der Tag, so weit das Hirschlein springen mag. — Jänner warm, daß Gott erbarm. — Nebel im Januar, macht ein nasses Frühjahr. — Jänner muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken. — Ein gelinder Januar bringt Kälte im Februar.— Ist der Jänner hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Wenn im Jänner der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April.

× **Ueberfallen.** Gegen 11 Uhr abends wurde der 36jährige Fichala Ludwisiak ohne ständigen Wohnort in der Alexandryjskastr. von 3 mit Messern bewaffneten unbekannten Burschen überfallen, die ihm in Brust und Rücken mehrere Verletzungen beibrachten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

× **Olszewski hat Selbstmord verübt.** Die weitere Untersuchung im Fall Olszewski hat ergeben, daß hier kein Mord sondern Selbstmord vorliegt. Die der Krenciarzowna zur Last gelegten Beschuldigungen, haben sich als unbegründet bewiesen.

a. **Vereitelter Selbstmordversuch Zakrzewskis im Krankenhaus.** Unlängst berichteten wir über die Aufdeckung von Unterschlagungen auf dem Lodzer Fabrikbahnhof durch den Kassierer Leon Zakrzewski, der nach der Feststellung, daß die Behörde seinen Veruntreuungen auf die Spur gekommen ist, sich mit seiner jungen Frau bei Verwandten verbarg und seine Frau und sich selbst erschießen wollte. Nach dieser Tat wurde Zakrzewski mit seiner Frau nach dem Poznanskischen Krankenhause übergeführt. Vorgestern erfuhr nun Zakrzewski, daß die Untersuchung gegen ihn abgeschlossen sei, wobei ihm in der Anklage die Unterschlagung von 6900 Zloty, sowie der Mordversuch vorgeworfen wird. Diese Nachricht nahm sich Zakrzewski so zu Herzen, daß er noch einen Selbstmordversuch zu verüben beschloß. Er öffnet daher während eines Spazierganges im Krankensaale ein Fenster und wollte aus demselben herausspringen. Diese Absicht wurde indes von dem ihn begleitenden Polizisten vereitelt, als Zakrzewski bereits mit einem Fuße auf dem Fenstersims stand, indem er ihn mit aller Kraft in das Zimmer zog. Der Polizist setzte hiervon das Untersuchungsamt in Kenntnis.

a. **Selbstmord auf der Treppe.** Gestern wurden die Untersuchungsbehörden abermals von einem geheimnisvollen Todesfall in Kenntnis gesetzt, der sich in der Poludniowa-Straße 32 zutrug. Und zwar wurde diesmal der 28 Jahre alte Szymon Sepirstein betroffen, der in der Firma Szeps in der Al. Kosciuszki 10 beschäftigt ist und der erschossen aufgefunden wurde. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Nachtwächter gegen 2 Uhr nachts dem Sepirstein das Tor geöffnet hatte. Die Leiche wurde auf dem Treppenabsatz vor dem ersten Stock gefunden. Den Schuß hatte niemand gehört, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil Sepirstein den Lauf dicht an die Brust gedrückt hatte. Da der Revolver in der Nähe der Leiche gefunden wurde, ist es klar, daß Selbstmord vorliegt.

a. **Lebensmüde.** Die 22 Jahre alte Josefa Ochendalska, Grodzienska Straße 7, begab sich gestern nach dem Sienkiewicz-Park, wo sie sich auf eine Bank setzte und eine giftige Flüssigkeit zu sich nahm. Vorübergehende riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die der Lebensmüden Hilfe erteilte und sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführte.

× Im Hofe des Hauses Limanowskistraße 149 trank der arbeitslose 24jährige Wladyslaw Majewski eine giftige Flüssigkeit. In bedenklichem Zustande wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

Spende

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir dem Spender im Namen der Bedachten herzlich danken.

Zur Ablösung der Neujahrsvisiten: 25 Zloty von Herrn Artur Thiele und Frau für das Anna-Marie-Spital.

Ankündigungen

Weihnachtsfeier. Uns wird geschrieben: Der Helferkreis der St. Trinitatisgemeinde veranstaltet für die Besucher des Kindergottesdienstes und deren Angehörige heute um 4 Uhr nachm. im Lokale des Kirchengesangvereins in der Konstantiner Straße 4 eine schlichte Weihnachtsfeier. Im Programm u. a. ein kleines Märchen, und zwar: „Die Eispolizei im Weihnachtswald". Für Musik sorgt das Orchester des Jugendbundes. Gäste herzlich willkommen!

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herztätigkeit schafft ein Glas natürliches **„Franciszka-Józefa"**-Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Opernabend. Wir erhalten folgende Zuschrift: Am Sonntag, dem 4 d. M., um 8,30 Uhr abends findet im Saale der Filharmonie ein Opernabend statt. Es wirken folgende Künstler mit: Marja Budziszewska, Primadonna der Warschauer Oper (Sopran), Stanislaw Gruszczynski, erster Tenor der Warschauer Oper, Eugenjusz Mossakowski, erster Bariton der Warschauer Oper, sowie Jakob Hirszfeld, Kapellmeister und Begleiter. Es gelangen folgende Opern zur Aufführung: „Halka", Oper von Moniuszko, 2. Akt, „Aida", Oper von Verdi, 3. Akt, „Lohengrin", Oper von Wagner, 3. Akt, sowie der Prolog aus der Oper „Bajacco". Einlaßkarten sind an der Kasse der Filharmonie zu haben.

Einziges Auftreten des Balletts Diagilew. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, dem 4. Januar d. J., um 4 Uhr nachmittags findet im Saale der Filharmonie das einzige Auftreten der Hauptpfeiler des Balletts von S. Diagilew, ferner der weltberühmten Primaballerina Vera Petrabiewitsch sowie der Solotänzerin des Theater „Palace" in Paris Irena Popielska, wie auch des Solotänzers des ehemaligen Balletts von Diagilew und Anna Pawlowa, Marjan Winter, statt. Im Programm: 15 der effektvollsten und herrlichsten Tanzschöpfungen in originellen Kostümen. Einlaßkarten verkauft die Kasse der Filharmonie.

Weihnachtsfest des Ev. Luth. Jugendbundes zu St. Trinitatis. Uns wird geschrieben: Am Dienstag, dem 6. Januar, um 5 Uhr nachm., feiern wir im Saale Konstantynowska 4 unser Weihnachtsfest. Gesang, Musik und ein herrlicher Weihnachtsvortrag „Die Orgel" füllen das Programm aus. Jeder, ob alt oder jung, wird hiermit aufs herzlichste eingeladen.

Die zweite Gesangprobe des gemischten Massenchors für das am 18. Januar in der St. Johanniskirche stattfindende Wohltätigkeitsfest findet morgen abends 8 Uhr im Stadtmissionssaal statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden ist dringend geboten.

Vorträge zu den Antituberkulosetagen. Am Sonntag findet um 12 Uhr im Kino „Raj", Baluter Ring 5, ein Vortrag von Dr. Mieczyslaw Kon über „Die Tuberkulose als soziale Plage" statt. — Am kommenden Sonnabend spricht um 10,45 Uhr in demselben Lokal Frau Dr. R. Lewi in jüdischer Sprache über das Thema „Luft und Sonne im Leben des Kindes". Eintritt für alle Vorträge frei.

Auf Bemühung des Wojewodschaftskomitees der „Antituberkulose-Tage" hält Dr. A. Zebrowski am 4. Januar um 12 Uhr mittags im Lokal der Y. M. C. A., Petrikauer Str. 89, einen Vortrag über „Die Tuberkulose der oberen Atmungsorgane". — Am gleichen Tag spricht Dr. Tadeusz Mogilnicki um 12 Uhr im Lokal des städtischen Bildungskinos über „Die Tuberkulose im Kindesalter".

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Danksagung

Das Evangelische Waisenhaus in Lodz, in dem gegenwärtig 72 Kinder Aufenthalt und Erziehung finden, durfte in den letzten Wochen viel Unterstützung seitens weiter Kreise erfahren. Für alle Liebesgaben sei den edlen Spendern aufs herzlichste gedankt. Den geschätzten Firmen und Häusern, den Vereinen und einzelnen Wohltätern, Großen und Kleinen, allen denen, die aufs neue ihre Liebe dem Waisenhaus geschenkt, sei im Namen der Kinder ein inniges „Vergelts Gott" ausgesprochen. Insbesondere den Herren Bäcker- und Fleischermeistern, sowie der Lodzer Bäcker-Meisterinnung für die wohlschmeckenden Sachen. Allen geschätzten Gönnern des Waisenhauses für das Empfangene dankend, wünscht ein gesegnetes Neues Jahr, das Waisenhaus und dessen Wohltäter in dieser schweren Zeit Gottes gnädigem Schutz anbefehlend, Pastor G. Schedler.

Geburtshilfliche Abteilung
des **Krankenhauses** am
Hause der **Barmherzigkeit**

Entbindung in der 3. Klasse Zloty 120.—
„ „ „ 2. „ „ 220.—
„ „ „ 1. „ „ 300.—

In diesen Preisen sind ein 10-tägiger Aufenthalt im Krankenhause sowie **sämtliche** Krankenhausunkosten einbegriffen. Die Säuglinge stehen unter spezialärztlicher Aufsicht.

9336 **Die Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit**

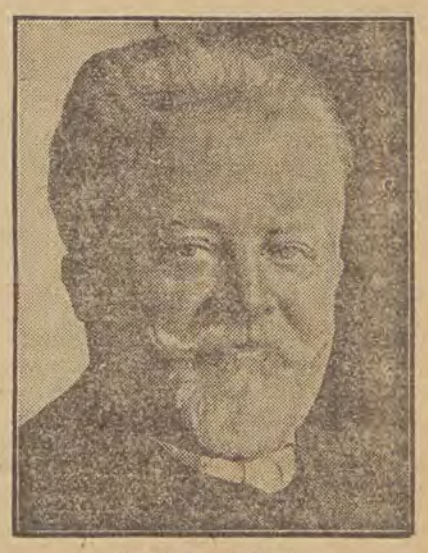
Gute solide
Herrenstoffe für jeden Zweck
Damenstoffe für Mäntel u. Kostüme
Wollene Kleiderstoffe
empfiehlt zu mäßigen Preisen

TUCHHANDLUNG
J. E. Restel
LODZ
84 Petrikauer 84

Spezialität
Leonhardtsche Waren

Kunst und Wissen

Professor Warschauer gestorben. Der Historiker Prof. Dr. Adolf Warschauer, der sich besonders um die Sammlung und Herausgabe von Dokumenten über die Geschichte des Posener Landes und besonders der Stadt Posen verdient gemacht hat, ist in der Nacht zum 29. v. M. in Berlin im Alter von 74 Jahren gestorben.



Wilhelm Bölsche

rann am 2. Januar seinen 70. Geburtstag feiern. Als Schriftsteller ebenso groß wie als Naturforscher, hat er das ganz besondere Verdienst, naturwissenschaftliche Fragen in geistvoller und doch volkstümlicher Weise dem Verständnis der Menge nahe gebracht zu haben. Von seinen Werken haben namentlich „Das Liebesleben in der Natur" und „Abstammung des Menschen" eine außerordentliche Verbreitung gefunden. — Bölsche hat s. Zt. in Lodz Vorträge gehalten.

Bub oder Mädel — erkennbar?

Das Problem der vorgeburtlichen Geschlechtsbestimmung gelöst?

Das Problem der Feststellung des Geschlechts vor der Geburt, dessen Lösung seit langen Jahren Aerzte und Wissenschafter vergeblich gesucht haben, scheint nun von dem amerikanischen Arzt Thomas Menees aus Grand Rapids (Michigan) einwandfrei gelöst worden zu sein. Er demonstrierte seine Versuche vor einem Aerztekongreß und zeigte im Wege eines Versuches die Roentgenaufnahme eines sechs Monate alten Embryos an dem eine Jodstrontiuminjektion vorgenommen worden war. Diese Lösung hat die Eigenschaft, daß sie die Körperformen im Roentgenbild gut hervortreten läßt. Auf diese Weise ist es möglich das Geschlecht mindestens drei Monate vor der Geburt genauestens feststellen zu können. Die Ausführungen Dr.

Spiel um eine Frau

Von Hans Hager.

„Lieber Max, willst du mir einen Gefallen tun?"

„Sehr gern, Irene."

„Also hör zu. Dir wird nicht unbekannt geblieben sein, daß Dr. Riegler sich für mich interessiert und —", sie machte eine längere Kunstpause und unterzog ihre tadellos gepflegten rosigen Fingernägel einer aufmerksamen Prüfung.

„Und?" Er hob neugierig den Kopf.

„Ich muß gestehen, daß er mir nicht unsympathisch ist."

„O, so," gab er mit gutgespielter Gleichgültigkeit zurück, „nun, er ist ein netter Kerl, hat ein schönes Geschäft und ist sicherlich eine viel bessere Partie für dich als ich es gewesen wäre."

„Findest du?"

„Ja, allen Ernstes," fuhr er lebhaft fort, wobei er es geflissentlich vermied, ihr in die Augen zu sehen, „er ist deiner gewiß würdig und ich würde mich sehr freuen, wenn etwas daraus wird."

„Vielleicht. Aber auf alle Fälle möchte ich ihn des Spaßes wegen ein wenig eifersüchtig machen, das schadet nichts und ist immer amüsant, und da habe ich an dich, lieber Max, gedacht."

„Ich verstehe", sagte er vergnügt und reagierte sich seine innere Unruhe ab, „ich soll tun, als ob —"

„Sehr richtig. Also willst du die Rolle übernehmen?"

„Mit dem größten Vergnügen, Irene. Wann beginnen wir mit der Komödie?"

„Meinetwegen gleich morgen."

„Einverstanden!"

Und er küßte ihr zum Abschied die Hand. Was er in der letzten Zeit nicht mehr getan hatte. Hatte das Spiel schon begonnen?

Max hätte seine Rolle nicht besser spielen können. Er spielte sie mit einer derartigen täuschenden Echtheit, daß niemand auch im entferntesten ahnen konnte, daß das alles nur abgekartet war. Am allerwenigsten der Doktor Riegler. Der war nach einigen Tagen bereits so eifersüchtig gemacht worden, daß er ganz toll wurde. Der arme Junge. Wenn er gewußt hätte . . . Max, übrigens sein bester Freund, freute sich darüber unbändig. Auch Irene. Die beiden amüsierten sich schändlich auf Kosten des Dritten.

Max wich nicht von Irenes Seite und machte ihr in zärtlichster Weise den Hof. Das war ausgemacht.

Aber das nicht, daß er auch sein Herz verlieren sollte. An Irene natürlich. Er wußte selbst nicht, wie das alles gekommen war. Wie aus der Komödie Wirklichkeit wurde.

Er war eigentlich nur zu seiner alten Liebe zurückgekehrt. Er war ihr damals, lange, lange vor dem verruchten Spiel, von ganzem Herzen zugetan, aber allmählich erlosch das Feuer. Er hatte andere schöne Frauen kennengelernt, und Irenes Bild verblaßte immer mehr, bis es nur mehr eine schwache, aber schöne Erinnerung war. Mehr nicht. Sie war ihm gleichgültig geworden.

Als er aber nun sah, daß ein ernster Bewerber um Irene auf den Plan getreten war, begann er schmerzlich den drohenden Verlust zu empfinden. Und je länger das Spiel währte, desto stärker wurde er sich dessen bewußt, daß seine Liebe doch nur ihr und keiner anderen gehöre.

Aus seiner Gleichgültigkeit war wahre Leidenschaft entstanden.

Das ist doch immer so, daß man erst dann den Wert des Gegenstandes richtig einzuschätzen beginnt, wenn man im Begriff ist, ihn zu verlieren.

Und als sie wieder einmal zu dritt hinauswanderten nahm Max sie beiseite, riß sie in seine Arme und küßte sie, daß ihr der Atm stockte.

„Aber Max", stammelte sie, „aber Max . . ."

„Ich liebe dich, Irene, ich liebe dich . . ."

*

Der Schluß der Geschichte kann weiter nicht überraschen. Max und Irene wurden ein Paar.

Ueberraschend ist nur das Geständnis, das Irene ihrem Mann später machte. Daß nämlich Doktor Riegler von der ganzen Sache gewußt hatte, und daß er die Rolle spielte, die Max zu spielen vermeinte.

Menees verursachten unter den anwesenden Aerzten großes Aufsehen, denn durch seine Methode ist man jetzt imstande, die Lage des Kindes im Mutterleib präzis feststellen zu können, was für den Chirurgen der einen operativen Eingriff vornimmt (z. B. den sog. „Kaiserschnitt") von größter Bedeutung ist.

Aus dem Reich

10½ Millionen für die Arbeitslosen

Am 30. Dezember fand die Monatssitzung der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds statt, in der auf Antrag der Budgetkommission der Haushaltsvoranschlag für den Januar 1931 mit veranschlagten 2 500 000 Zl. Einkünften von den Versicherungsgebühren angenommen wurde. 10 416 000 Zl. betragen die gesetzlichen Leistungen für die Arbeitslosen. Auf Antrag der Verwaltungskommission wurde beschlossen, beim Arbeitsministerium um Verlängerung der Unterstützungszeit für erwerbslose Arbeiter, die am 28. Februar 1931 die 13wöchige Unterstützungszeit erschöpft haben, auf 17 Wochen nachzusuchen. Dieser Antrag betrifft einige von der Arbeitslosigkeit besonders stark heimgesuchte Ortschaften. Schließlich wurden einigen Selbstverwaltungen gewisse Tätigkeiten des Arbeitslosenfonds überwiesen.

Das Nationalgeschenk für Marie Curie-Sklodowska noch immer nicht aufgebracht

Das Innenministerium hat auf Grund einer Bitte des Komitees für ein Nationalgeschenk für Frau Curie-Sklodowska die Frist der Erlaubnis zum öffentlichen Verkauf von Werbemarken bis zum 30. Juni 1931 verlängert.

Schnuppdewupp, dich haben wir!

B. Ein Warschauer Kaufmann begab sich zur Erholung nach Otwock. Als er dort am Bahnhof einen Schlitten bestieg, der ihn nach dem Hotel bringen sollte, umringten plötzlich seine Gläubiger den Schlitten. Dieser Vorfall verursachte einen Menschenauflauf, weshalb die Polizei einschritt und ein Protokoll aufnahm.

Ingenieur verübt aus Not Selbstmord

In Myslowitz beging der Ingenieur T. Lucko Selbstmord, indem er sich unter die Lokomotive eines Eilzuges warf und sofort getötet wurde. In seiner Wohnung hinterließ er eine Karte an seine Freunde und den Magistrat, ihn in Myslowitz neben seiner Frau zu begraben. Der Lebensmüde beging die Tat aus Not, da er nach Beendigung der Kanalisationsarbeiten der Firma Ullen, bei denen er beschäftigt gewesen ist, mittellos dastand. Ironie des Schicksals scheint es zu sein, daß einen Tag nach der Tat aus der Kattowitzer Wojewodschaft die Nachricht eintraf, daß Ing. Lucko einen bedeutenden Posten erhalten habe.

× **Ozorkow.** Eine Feier bei den Tuchmachermeistern. Dieser Tage fand in Ozorkow die feierliche Namenänderung der dortigen Innung der Tuchmachermeister statt, die von nun ab laut verpflichtendem Gesetz Vereinigung der Tuchmachermeister heißen wird. Zu der Feier, die vom Vertreter des Kreisstarosten eröffnet wurde, waren Abordnungen der Tuchmachermeister-Innungen aus den umliegenden Städten erschienen, unter anderem auch aus Zgierz mit dem Oberältesten, Herrn Roman Kunkel, der den Ozorkower Meistern bei der Ausarbeitung der neuen Statuten sehr behilflich gewesen ist. Nach Verlesung der bereits vom Ministerium bestätigten Statuten schritt man zu den Neuwahlen, die folgendes Resultat ergaben: Vorsitzender wurde Josef Tylmann, zu Vertretern wählte man die Herren: Karl Berndt, Enoch Balbinski und Oswald Richter. In die Verwaltung wurden gewählt: Franz Bleich, Adolf Berndt, Emanuel Döring, Roman Fiedler, Johann Schubert und zu deren Stellvertretern Hermann Druse, Rudolf Döring und August Frei. Der neugewählte Vorsitzende, Herr Tylmann, dankte der Versammlung für das Vertrauen, dankte auch dem Zgierzer Oberältesten für seine Bemühungen bei der Statutenbearbeitung und schlug vor, Herrn Kunkel zum Ehrenmitglied der Ozorkower Vereinigung der Tuchmachermeister zu ernennen, was von den Versammelten angenommen wurde. Anschließend schilderte Herr Tylmann die Geschichte der Ozorkower Tuchmachermeister und deren Innung, die im Jahre 1814 gegründet worden ist und bereits damals mehr als 300 Mitglieder aufzuweisen hatte. Redner gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinigung nun, nachdem sie nach 117 Jahren des Bestehens ihren Namen geändert hat, auch weiterhin ihre bisherige Bedeutung behalten werde. Nach dieser Ansprache dankte Herr Kunkel in bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung, worauf der offizielle Teil der Feier abgeschlossen wurde und man bei frohem Beisammensein den Festtag abschloß.

× **Petrikau.** In der Notwehr erschossen. Zwei Betrunkene, Marjan Sima und Stanislaw Jendrzejczyk, belästigten die Vorübergehenden und mißhandelten sie mit Stöcken. Sie pöbelten auch den Gendarmen Ludwik Wisniewski an, und schlugen auf ihn ein. In der Notwehr gab Wisniewski einen Schuß ab, durch den Sima tödlich verletzt wurde und nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Jendrzejczyk brachte man in das Untersuchungsgefängnis. Die Kopfverletzungen des Wisniewski sind nur leichter Natur.

Warschau. Zwei Todesopfer des Leuchtgases. In Warschau erlitten in dem Friseurgeschäft des Wladyslaw Jendrych in der Marszalkowska-Straße der 16jährige Jozef Jendrych und der 18jährige Wladyslaw Nicinkiewicz eine Leuchtgasvergiftung, die den Tod beider Knaben herbeiführte.

Keine Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin"

Die aus Moskau stammende Nachricht, daß das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" im kommenden Juli eine Nordpolfahrt unternehmen wird, an der auch Professor Samoilowitsch, der sich durch seine Hilfe bei der Rettung der Nobile-Expedition einen Namen gemacht hat, teilnehmen soll, trifft nicht zu. Der Luftschiffbau Zeppelin denkt nicht daran, mit dem Luftschiff nach dem Nordpol zu fahren. Man hat in Friedrichshafen lediglich Interesse an einer Fahrt in die Vorzone der Arktis, um dort Vorstudien für eine etwaige Fahrt nach Alaska zu machen. Das Schicksal der beiden Fahrten hängt aber allein von der Finanzierung des Unternehmens ab.

Auch die Meldung nach der das Luftschiff „Graf Zeppelin", das zur Zeit entleert in der Friedrichshafener Halle liegt, um eingehend untersucht und überholt zu werden, in nächster Zeit mit Helium gefüllt werden soll, ist falsch. Bisher hat der Luftschiffbau noch keinerlei Abkommen mit Amerika wegen Lieferung von Helium getroffen. Selbst wenn Helium zur Verfügung gestellt werden sollte, ist es noch sehr fraglich, ob der „Graf Zeppelin" in Zukunft mit Helium fahren wird. Bauliche Veränderungen müßten dann zuerst vorgenommen werden, um die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes, die durch den Gebrauch von Helium naturgemäß beeinträchtigt wird, auf der alten Höhe zu halten.

Wie Oskar Nedbal in den Tod getrieben wurde

Der tschechische Dirigent V. Sak schreibt im „Prager Tagblatt":

Nach Auflösung des Wiener Tonkünstler-Orchesters kehrte Nedbal zu dauerndem Aufenthalt in die Tschechoslowakei zurück.

Es wurde ein Konzert mit der tschechischen Filharmonie abgeschlossen, aber einige tschechische Komponisten schritten bei den Mitgliedern der tschechischen Filharmonie ein und ersuchten sie, sich zu weigern, unter Nedbal zu spielen, der ein Oesterreicher gewesen sei, ein Verräter der tschechischen Sache, der zu deutschen und österreichischen patriotischen Gedichten die Musikbegleitung komponiert habe, der sich in Wien als Deutscher ausgegeben habe und daher der tschechischen Filharmonie zur Schande gereichen würde.

Die tschechische Filharmonie sagte tatsächlich im letzten Augenblick das Konzert ab.

Nedbal wurde sodann von der Sak-Filharmonie engagiert. Die tschechischen Komponisten und Dirigenten Vitezlav Novak, Ottokar Ostreil und Vaclav Talich machten sodann auch bei Sak Interventionen, er möge Nedbal nicht dirigieren lassen. Sak habe sich aber geweigert, ihnen zu folgen.

Ein Preßburger Abendblatt meldet, daß Oskar Nedbal am Tage seines Selbstmordes in Agram einen anonymen Brief aus Preßburg erhalten habe, worin er mit einer Flut von Schimpfworten bedacht wurde. Der Briefschreiber warnte Nedbal davor, nach Preßburg zurückzukehren, da gegen ihn wegen Veruntreuung ein Haftbefehl ausgegeben worden sei. Auf Nedbals ohnehin nervösen Zustand habe das Schreiben einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Nedbal übergab den Brief vor seinem Tode der Polizei in Agram, die ihn der Preßburger Polizei zur Verfügung gestellt hat. Die Preßburger Polizei hat in dieser Angelegenheit bereits 30 Recherchen vorgenommen.

Czenstochau. Den Angreifer erstochen. Der 47jährige Jan Chrzonstek und sein 22jähriger Sohn in Kuleje, Gemeinde Wenglowice, wohnhaft, überfielen den im Dorfe Kostki wohnenden Franciszek Kozyra und mißhandelten ihn mit Stockschläge, während dieser den beiden Verletzungen mit einem Bajonett beibrachte. Jan Chronstek erlag seinen Verletzungen.

— Rätselhafter Tod eines Schülers in der Polizeiwache. Der Schüler der Czenstochauer Handwerkerschule Marjan Kowalik wurde von dem Polizeiposten der Eisenbahnstation festgenommen und ist dort nach einigen Stunden gestorben. Der rätselhafte Tod hat zahlreiche Kommentare ausgelöst, um so mehr, als der Vater des Schülers auf dem Polizeiposten erschienen war und um Auslieferung seines Kindes gebeten hat, da er kein Verbrechen begangen habe. Er erhielt weder einen Bescheid, noch wurde der Knabe freigelassen.

B. **Zloczew.** Feuer mit Menschenopfern. In Zloczew brannte die Bäckerei des dortigen Einwohners Wolkowicz nieder, von wo das Feuer auf das Nachbargebäude übergriff und auch dieses in Asche legte. Als man am nächsten Tag den Ofen, der vom Feuer verschont geblieben war, entfernen wollte, stürzte er ein und erschlug den 50jährigen Samuel Salman Jochimowicz. Außerdem trugen Wolf Sroka und Jankel Rubinowicz schwere Verletzungen davon.

Ruwne. Ein feiner Gerichtsvollzieher. In Ruwne wurde auf Anordnung des Staatsanwalts der Gerichtsvollzieher des dritten Reviers in Wyszogrudek, Gustav Paluszynski, wegen Fälschung von Dokumenten und wegen Mißbräuchen verhaftet.

Bromberg. Raubmord. In Bromberg wurde von unbekannten Tätern die 72jährige Restaurantbesitzerin Pauline Wilke ermordet. Die Banditen kamen am Vormittag nach der Gastwirtschaft und überwältigten in einem günstigen Augenblick die Kellnerin, die sie darauf in den Keller steckten, erwürgten die alte Frau und raubten verschiedene Sachen, deren Wert bisher noch nicht bestimmt werden konnte. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

Lemberg. Selbstmordversuch eines Offiziers. In der Offizierskolonie des 6. Fliegerregiments in Sknilow gab der Fliegerhauptmann Fabian ein Fest, an dem auch der Leutnant Henryk Chociej teilnahm. Gegen 3 Uhr morgens fiel plötzlich ein Schuß. Als die Anwesenden das Zimmer betraten, stellten sie fest, daß Leutnant Chociej auf sich einen Schuß abgegeben hatte. In sehr bedenklichem Zustande wurde er in ein Krankenhaus gebracht. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

— Sie wollte in Polen begraben sein. Der polnische Ozeandampfer „Kosciuszko" brachte aus Amerika nach Danzig die Leiche der Regina Los, die nach Lemberg überführt werden wird, wo sie auf dem jüdischen Friedhof begraben werden soll. Es ist das der erste Leichentransport aus Amerika nach Polen.

Kleine Nachrichten

In Rawa-Ruska bei Lemberg drangen unbekannte Diebe in das Büro der Starostei ein und raubten Geld und Briefmarken im Gesamtwerte von 9000 Zloty.

*

Aus Czenstochau wird gemeldet: Bei einem Bahnübergang in Trzepizury, Gemeinde Dzbow, wurde ein Wagen von einem Zuge erfaßt. Eine Person wurde getötet, eine zweite verletzt.

*

B. In Warschau entstand in der Schuhfabrik „Cetania" Feuer, durch das das ganze Gebäude eingeäschert wurde.

*

B. In der Kinderabteilung des Warschauer jüdischen Krankenhauses in der Czysta-Straße hat das gesamte Personal seine Arbeit niedergelegt. Die Polizei ordnete an, daß die Krankenpflegerinnen zur Arbeit zurückkehren.

Aus aller Welt

(T) **Vom Vater ermordet?** Am 1. Weihnachtsfeiertag wurde nach mehrtägiger Suche die 3jährige Käthe Schmitz aus Pattern unter dem Dach der Scheune auf dem elterlichen Besitztum ermordet aufgefunden. Nunmehr ist der Vater des Kindes als mutmaßlicher Täter festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis in Aachen überführt worden.

Im Heuschober verhungert. Beim Verladen von Heu fand man in einem Heuschober in Grafenwald bei Gladbeck die Leiche eines Mannes, die dort schon mehrere Wochen gelegen haben muß und bereits von Tieren angefressen war. Die bei der Leiche gefundenen Papiere ergaben, daß es sich um den 43jährigen Bergmann Josef Hadasch aus Bottrop handelte, der vor etwa einem Monat in einem Schwermutsanfall seine Wohnung verlassen hatte. Haschad ist anscheinend umhergeirrt und hat in dem Heuschober einen Ruheplatz gefunden, ist dort infolge Erschöpfung zusammengebrochen und elend verhungert.

Das französische Postflugzeug, das zwischen Dakar und Toulouse verschollen war, ist von den ausgesandten Hilfsflugzeugen aufgefunden worden.

Mit „Heil"-Ruf zur Trauung. In Ludwigshafen hat sich dieser Tage in der Apostelkirche unter sehr merkwürdigen und eigenartigen Begleitumständen eine Trauung zugetragen. Der Bräutigam, ein Nationalsozialist, erschien zur Trauung in voller Uniform. Er war von etwa fünfzig Parteigenossen begleitet, die ebenfalls uniformiert waren und eine Parteifahne mit sich führten. Diese Fahne wurde am Altar aufgestellt, und zwar flankiert von einem Doppelposten. Der Pfarrer, der die Trauung vollzog, begrüßte die Anwesenden beim Erscheinen mit dem Faschistengruß.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Junosza Stepowski: nachm.: „Konto X", abends: „Car Paweł I."

Teatr Kameralny. — Gastspiel Stefanja Jurkowska. Nachm.: „Lekkomyślna siostra".

Teatr Popularny. — Nachm.: „Proboszcz wśród bogaczy", abends: „Broadway".

„Ararat". — „Wer mir Gutes wünscht".

Heute in den Kinos

Capitol: Dich hab ich geliebt (Mady Christians, Hans Stüwe).

Casino: No, No, Nanette (Bernice Claire, Alexander Gray).

Grand-Kino: Leutnant Armand. (Ramon Novarro).

Luna: Das Recht zur Liebe (Eveline Holt, Igo Sym).

Mimoza: Unschuldige Sünde (Colleen Moore, Antonio Moreno).

Odeon: Haben wir uns lieb (Harry Liedtke, Maria Paudler).

Oswiatowy: Vier Federn (Richard Arlen, William Powell).

Palace: Das Tagebuch einer Verlorenen (Louise Brooks).

Przedwiosnie: Die Arche Noahs (George O'Brien, Dolores Costello).

Spółdzielnia: Das Paradies der Verliebten (Vilma Banky, James Hall).

Splendid: Nach Sibirien (Jadwiga Smosarska).

Poszukiwana zdolna
podręczna
2262 **do szycia**
Andrzeja 39, 2-gie p. front.

Vermittlerin
Kilinskiego 130, vermittelt intelligenten, vermögenden Damen und Herren Ehe. Auf Wunsch der Damen erfolgt auch Besuch. 2126

SPORT und SPIEL

Die Ligasaison 1930

Lodz an letzter Stelle.

Obwohl die 12 Spitzenvereine des polnischen Fußballs, welche die höchste Klasse darstellen, weiterhin in den Sportkreisen und auf dem Rasen das große Wort führten, haben sie für das „runde Leder" keine neuen Anhänger gewinnen können, da die harten Kämpfe um die begehrten Punkte das Schöne im Fußball nicht zur Geltung kommen ließen. Erbitterung, ungesunde Rivalität und die Devise „erst Mann, dann Ball" schalten von vornherein die technische und taktische Schulung aus, die bei normalen Verhältnissen (Gesellschaftsspiel, internationale Treffen und entsprechend basierte Meisterschaft) die tatsächliche Spielhöhe mancher Mannschaft hätte beweisen können. Technisch hochstehende Spiele gehörten in der verflossenen Saison zur Seltenheit.

Da in den Ligakämpfen, die oft den beteiligten Seiten ein gar schlechtes Zeugnis ausstellten und auch wenig sportliche Schauspiele boten, Aufopferung und Ehrgeiz bei entsprechender Ausdauer der Mannschaft, fast immer der Technik das Nachsehen gaben und Voraussetzungen und Berechnungen auf dem Papier über den Haufen warfen, konnten auch die Vereine, deren Elf in der Spielweise denen der Obergruppe weit nachstand, zur Geltung kommen. Daher wird auch der Sonderklasse in der Saison 1930 eine Ausgeglichenheit zugesprochen, die aber weniger überzeugend wirkt, denn die Vereine, die tatsächlich im Fußball die beste Schulung besitzen, konnten sich dennoch behaupten und dementsprechend hat auch die obere Tabellenhälfte, in der die Prominenten des polnischen Fußballs zu finden sind, eine gerechte Besetzung gefunden.

Der erste, zweite und sechste Platz, die an Cracovia, Wisla und Garbarnia fielen, beweisen wieder, daß Krakau die Hochburg des Fußballs geblieben ist; obwohl so mancher Fußballer aus Krakau den Weg nach Warschau, dem Eldorado des Sports, gefunden hat, ließen sich die Vereine, welche am meisten zur Entwicklung des Fußballsports beigetragen haben, die Führerrolle nicht nehmen. Doch mit eigenen Kräften wäre dies der Wawelstadt kaum geglückt: der „Import" hat eben das Seinige getan — Kossok, Pazurek, Jaksch, Kistelinski versagten nicht. Cracovia, die fast die ganze Zeit an der Spitze der Tabelle bleiben konnte, zeigte sich als am meisten ausgeglichene Elf, die die wenigsten Ueberraschungen bereitete; der Umstand, daß die Rot-Weißen, deren Spielverständnis mancher Mannschaft als Beispiel dienen könnte, auch das Kämpfen erlernten und mehr auf den Erfolg als auf das Schöne im Fußball achteten, sicherte ihnen den Meistertitel. Wisla, die im Endspurt ihren Ortsrivalen mit 1 Punkt vorlassen mußte, wird als bessere Elf angesehen: die größere Härte und die stärkeren Nerven, bei gleicher Spielhöhe, genügten aber diesmal nicht, um die Spitze zu gewinnen. Die zuweilen schwache Form, welche die kampferprobte Elf der Wisla selbst vor hohen Niederlagen nicht bewahrte, kostete manchen wichtigen Punkt. Garbarnia, welche im Vorjahr am „grünen Tisch" um den Meistertitel gebracht wurde (zugunsten „Wartas), trat zu den diesjährigen Meisterschaftskämpfen unvorbereitet an: der Verlust von (sonst sicheren) Punkten und hohe Niederlagen zu Saisonbeginn brachten den Vizemeister in gefährliche Nähe der Außenseiter. Der erwartete Umschwung kam aber bei der bewährten Elf zur rechten Zeit, und die überzeugende Form, an welche so mancher Verein glauben mußte, brachte die Garbarnia in der zweiten Runde in die obere Tabellenhälfte.

Warschau kam durch Legja und Polonia, die den dritten und vierten Platz in der Tabelle belegen konnten, voll und ganz zur Geltung. Besser als ihr Ortsrivale zeigten sich die Militärs, welche geradezu glänzende Zeitabschnitte hatten. Ihre Elf, die in Nawrot, dem Torschützen der Saison, einen konkurrenzlosen Sturmführer gefunden hat, verstand es, wo es nur ging, den richtigen Fußball zu spielen, was ihr u. a. auch in unserer Stadt zahlreiche Gönner sicherte. Kurz währende Formschwankungen ließen Legja nicht ganz aufkommen; jedenfalls wird sie mit Recht zu den Mannschaften gezählt, den sämtliche Geheimnisse des Fußballspiels bekannt sind. Da die Militärs auch auf internationalem Gebiete ihren Mann stellten, wurde ihnen der Preis des Außenministers anerkannt. Polonia, die den „richtigen" Weg zur Verstärkung der Mannschaft gefunden hat (via Oberschlesien), erging es ähnlich wie der Legja: zu Beginn der Saison mußte sie wiederholt Mißerfolge buchen, die allmählich aber, dank den Oberschlesiern Malik und Pazurek, welche sich bald hineingefunden haben, andauernden Siegen Platz machten. Doch für mehr als die 4. Stelle reichte es den Warschauern nicht: die Kenntnisse waren bei ihnen noch nicht derart entwickelt, daß sie dem Spitzentrio das Nachsehen geben konnte. Glücklich kam „Warszawianka", der dritte Vertreter der Hauptstadt in der Liga, in dem diesjährigen Reigen davon: als tatsächlich schwächste Elf im Lager der Auserwählten, war sie fast bis zum Schluß ausgesprochener Außenseiter und sicherer Kandidat für den Abstieg. Das unerwartete Versagen des Lodzer Sport- und Turnvereins und die Großzügigkeit einiger Vereine, als es um Sein oder Nichtsein bei der Warszawianka ging, entsprechend zu verlieren „verstanden", schaffen das, was den Hauptstädlern mit eigenen Kräften nie gelungen wäre: die nötigen Punkte und das entscheidende Torverhältnis; die Geschichte der Wunder wurde um „das Wunder in der Liga" reicher.

Mäßig zeigte sich der bisherige Ligameister: nach wechselnden Erfolgen landete der „Statuten-Meister" auf dem 5. Platz, der der Spielstärke Wartas tatsächlich entspricht. Da die Posener sich in dieser Saison in höchst unsteter Verfassung zeigten und den richtigen Ersatz für die alternden Kanonen (Stalinski, Przybysz, Flieger) nicht finden können, werden von ihnen in der Zukunft keine allzu großen Erfolge erwartet, um so mehr, als die Konkurrenz von Jahr zu Jahr stärker wird, und der „grüne Tisch" dennoch eine Grundlage vom Sportplatz aus haben muß.

Nichts nützten Pogon und Czarni die Verstärkungen: die Zeiten, da Lemberg mit Krakau rivalisieren konnte, sind eben vorüber. Seit Bestehen der Liga kommen die Lemberger Mannschaften kaum über den Durchschnitt hinaus; in dieser Saison führen beide... aber in der unteren Hälfte der Tabelle, wobei der Altmeister seinem Ortsrivalen, der keinen annehmbaren Stil im Spiel zeigen konnte, das Nachsehen gab. Während Czarni zu dem bekannten und bewährten Import greifen mußten, um sich in der Liga zu halten, versuchte es Pogon, mit kleinen Ausnahmen (Jezewski, ehemals L. K. S.), mit eigenem Nachwuchs: ob sie aber mit diesen, bei den in der Liga herrschenden Verhältnissen, weit kommen wird, steht zu erwarten.

Wie immer, so mußte sich auch diesmal der oberschlesische „Ruch" mit einer Nebenrolle begnügen: der einzige Vertreter des Bezirks der „entdeckten" und „verborgenen" Fußballeute kann eben bei sich zu Hause keinen der „Großen", die doch den Weg zu den Spitzenvereinen so leicht finden, für sich gewinnen und somit keine Mannschaft stellen, welche das Exportland der Sportler würdig vertreten würde.

Kläglich fiel diesmal die Rolle unserer Stadt aus: an 10. Stelle L. K. S. und an 12. Lodzer Sport- und Turnverein! Der erschreckende Formrückgang bei den Lodzer Fußballern läßt das Schlimmste befürchten. Während L. K. S. sich knapp halten konnte, reichte es bei den Turnern in den entscheidenden Schlußkämpfen nicht mehr, und die erwarteten „sicheren" Punkte wanderten gewöhnlich zu den Gegnern. Der letzte Platz im der Tabelle, bei gleicher Punktezahl, aber schlechterem Torverhältnis der Warszawianka, kostete den Schwarz-Weißen die Liga, um welche sie drei Jahre hindurch mit Ausdauer und Ehrgeiz gekämpft hatten.

Halten die augenblicklichen Verhältnisse im Lodzer Fußball weiterhin an, dann kann es im nächsten Jahre den Roten genau wie den Turnern ergehen, denn während die übrigen Ligavereine mit allen denkbaren Mitteln ihre Mannschaften zu verstärken suchen, sei es durch das streng untersagte „Kapern", dem sie aber einen formellen Anstrich zu geben verstehen, oder durch intensiven Training, tun die Lodzer Fußballvereine in dieser Beziehung herzlich wenig. Kein Wunder, daß ihre Leistungen immer schwächer ausfallen und daß die hiesige Sportwelt, welche sich nur zu gern der Zeiten erinnert, da die Lodzer Fußballer ehrgeizig und mit Aufopferung ihren Mann stets stellten, sich mit Recht vom Fußball abwendet.

Aufgabe der Lodzer Vereine, in erster Linie des L.K.S., der in der kommenden Saison die Lodzer Farben in der Liga allein verteidigen wird, ist es nun, dem Fußball, der trotz aller Mißerfolge der Spitzenmannschaften, noch der Sport der Massen geblieben ist, die abtrünnige Gemeinde wieder zu gewinnen — dazu reicht aber der gute Wille allein nicht: emsige Arbeit und gegenseitige Verständigung kann hier Wandel schaffen. a. r

Wintersportveranstaltungen in der tschechischen Tatra

Der „Karpathenverein" (Hauptsitz in Kesmark in der Zips-Slowakei), die Organisation des Zipser Deutschtums, die seit fast 60 Jahren an der Erschließung der eigenartig reizvollen Hochgebirgswelt der Hohen Tatra führend arbeitet, hat es verstanden, in der Nachkriegszeit dieses Gebiet auch für den Wintersport zu öffnen. Das Bad Alt-Schmecks (1020 Meter) als Mittelpunkt der an der südlichen Lehne sich an die Höhenstraße reihenden Kurorte, ist der Treffpunkt eines internationalen Publikums geworden. Rodelsport, Eislauf und Skisport werden in der Hohen Tatra eifrig gepflegt. Die Rodelbahn von Alt-Schmecks beginnt in eine Höhe von 1285 Meter und führt in 5 großen Kehren in einer Länge von 4½ Kilometer bei 11 Prozent Gefälle bis an den Rand des herrlichen Hochwalds. Ein Aufzug befördert Rodel und Personen wieder an den Start. Ebenfalls eine famose Bahn auf dem Weg zum Schlesierhaus besitzt Westerheim. Auch in Tatra-Losmitz befindet sich eine 4 Kilometer lange Bahn. Der Eissport kann in der Hohen Tatra Mitte Oktober begonnen werden, da die zahlreichen Hochgebirgsseen zwischen 1680 und 2200 Meter Höhe bereits im Spätherbst gefroren sind. Die tiefer liegenden Seen, wie der Poppersee (1516 Meter) und der Tschirmersee (1350 M), das Juwel der Karpathen, sind vom November ab für gewöhnlich benützbar. Auf der großen Kunstbahn in Alt-Schmecks werden stets Anfang Januar die Eismeisterschaften ausgetragen.



Alt-Schmecks.

Der König des Wintersports ist auch in der Hohen Tatra der Schneeschuhlauf, der zumeist vom November bis Mitte Mai ausgeübt werden kann. Die südöstliche Sonne der Hohen Tatra steht der von St. Moritz und Arosa kaum nach. Das Alt-Schmecker Gebiet ist völlig vor Stürmen geschützt und nach Süden offen, so daß es als idealer Aufenthaltsort auch für Erholungsbedürftige und Kranke bezeichnet werden kann, zumal erstrangige Sanatorien in jeder Weise für Kuren geeignet sind.

Am 5. Januar beginnen die Veranstaltungen der Wintersportwoche, die unter Leitung des Karpathenvereins steht mit einem Skilanglauf für Damen und Herren.

6. Januar Skisprungkonkurrenz auf der Dr. Guhr-Schanze.

7. Januar Rodelrennen um die Meisterschaft der Hohen Tatra.

8. Januar Bobrennen um die Meisterschaft der Hohen Tatra.

14. Januar Eiskunstlaufen — Pflichtübungen

15. Januar Eiskunstlaufen — Kurübungen, Eiskunstlaufen für Paare.

17.—18. Januar — Eishockey-Wettkampf.

Der Wintersport bedeutet für das Deutschtum in der Hohen Tatra eine sehr wichtige Stärkung seines nationalen Lebens, denn seit einigen Jahren treffen sich hier an dieser Völkerscheide erfreulicherweise mit den sudetendeutschen und österreichischen Sportleuten und Meistern auch solche aus Sachsen, Schlesien und Berlin.

Polen macht im Mitropapokal nicht mehr mit?

cs. Polen hat sich von den Wettkämpfen um den Mitropa-Pokal zurückgezogen. Im Laufe des Jahres soll ein Fußballturnier der baltischen Staaten stattfinden, an dem wahrscheinlich auch Polen teilnehmen wird.

Polnischer Sport im Januar

cs. In der ersten Januarhälfte werden nachstehende Sportveranstaltungen stattfinden: Vom 2. bis 6. Januar das internationale Hockeyturnier in Krynica mit Teilnahme des Wiener E.-V., des Troppauer E.-V. und der ungarischen Mannschaft. Vom 1.—3. Januar: Hockeyturnier in Zakopane, am 4. Januar Mannschafts-Skiwettbewerb in Zakopane, am 11. Januar Ski-Staffellauf in Zakopane. Eislaufsport: Internationaler Kunsteislauf-Wettbewerb vom 1. bis zum 3. Januar in Krynica, vom 4.—6. Januar in Zakopane, am 7. Januar in Rabka, vom 8.—9. Januar in Lemberg, am 11. Januar in Warschau und am 12. Januar in Kattowitz. Außer diesen Veranstaltungen ist in Zakopane eine Winter-Motorradfahrt und ein Schlittenwettbewerb vorgesehen, ferner einige Vorwettkämpfe in Lodz, Warschau und Posen.

cs. **Die Polonia kam nicht.** Für den heutigen Tag war das Eishockeyspiel zwischen der Warschauer Polonia und der Lodzer Repräsentationsmannschaft angekündigt, doch hat die Warschauer Mannschaft im letzten Augenblick ihre Ankunft abgesagt, so daß für dieses Spiel ein Treffen zwischen der Lodzer A-Mannschaft und der B-Mannschaft stattfinden soll. Die A-Mannschaft besteht aus folgenden Spielern: Potocki, Wegner, Gottwald, Stetka aus Union, Lutrosinski, Krul, Chelmicki, Kwasniewski aus LKS. In der B-Mannschaft spielen: Jakubiec, Frenzel, Rusinkiewicz aus LKS, Wislawski, Glizenstein, Dreger, Dreßler aus Union und Lauenburg aus Kadimah. Zum Spielleiter ist Herr Sachs bestimmt Beginn der Treffen um 14 Uhr.

cs. **Fußballspiele Lodz—Krakau um einen Pokal.** Die Redaktion einer Lodzer Zeitung hat für die Fußballspiele Lodz—Krakau einen Wanderpokal gestiftet. Die Treffen um den Preis sollen zweimal jährlich ausgetragen werden, wobei das erste Spiel in Lodz stattfinden wird.

cs. **Bochenski startet in Warschau.** Der polnische Rekordschwimmer Bochenski, der zurzeit in Warschau weilt, wird am 4. Januar in Warschau, am 6. Januar in Siemianowitz und am 11. Januar in Krakau starten.

Genaro blieb Weltmeister. Eine recht langweilige Angelegenheit war der Kampf um die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht zwischen Frankie Genaro und Midget Wolgast im Ring des New Yorker „Garden". Beide taten sich herzlich wenig, so daß die Zuschauer zu pfeifen und zu lärmen begannen. Der Ringrichter verkündete nach Ablauf der fünfzehn Runden ein „Unentschieden", wodurch Genaro im Besitz der Meisterwürde bleibt. Am gleichen Abend siegte der Franzose Kid Francis gegen den Amerikaner Slavin über acht Runden, überlegen nach Punkten.

Tisch mit Büchern

Hans Braun. Frazeologja niemiecko-polska. Deutsch-polnische Phraseologie, Poznań 1931, im Selbstverlag des Verfassers, Poznań 3, ul. Chet mańskiego 10; geb. Zł 15.50, kart. Zł. 12.50.

Ein neues Buch für die Fortbildung im Polnischen. Ein Hilfsbuch für den freien und richtigen Gebrauch der polnischen Sprache. Der Verfasser hat eine eigenartige Methode eingeschlagen, die zur Schulung des Sprachgefühls, zur Erfassung des fremden Sprachgeistes führen soll. Auf über 400 Seiten stellt er eine Riesenmenge charakteristischer Ausdrucksweisen im Deutschen und Polnischen gegenüber, die der Studierende aufmerksam zu vergleichen hat. So wird ihm die fremde Sprache lebendig werden.

Das Polnisch des Buches ist tadellos.

Auch sind die einzelnen Abschnitte systematisch, teils nach grammatischen, teils nach semasiologischen (vom begrifflichen Inhalt der Worte und Wortverbindungen ausgehenden) Gesichtspunkten geordnet. Da haben wir Beispiele zur abweichenden Rektion des Verbs, besondere adjektivische Verbindungen, das zusammengesetzte Hauptwort, Begriffe mit doppelter oder mehrfacher Bedeutung, die präpositionale Wendung usw., Polonismen, Vergleiche mit jak, bildlicher Ausdruck usw. usw. Im ganzen 26 Kapitel.

Innerhalb der einzelnen Kapitel jedoch sind die Beispiele in zwangloser Folge geführt, um jeden ermüdenden Schematismus zu vermeiden", wie es im Vorwort heißt. Anderseits hat diese Anordnung ihre großen Schattenseiten: man findet beim Nachschlagen das gesuchte Beispiel, den fehlenden Ausdruck nicht leicht. Auch dürften Gegenüberstellungen verfehlt sein, wie folgende auf Seite 170 im Kapitel „Begriffe mit doppelter und mehrfacher Bedeutung":

Die Morgenluft — Ranne powietrze.
Viel Verwundete — Dużo rannych.

Immerhin ist die Neuerscheinung zu begrüßen und Fortbildungsschülern sowie allen, die sich im Polnischen vervollkommnen möchten, zu empfehlen. —

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Freitag, den 2. Januar.

Lodz. 233,8 M. 11.58—12,05: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplatten. 13,15—13.25: Tagesprogramm. Theater- und Kinorepertoir. 15,50—16.10: Französische Sprachstunde 16,15—16.25: Bericht des Kurzwellenverbandes. 16,25—17,15: Schallplatten. 17.15—17.40: Vortrag. 17,45—18.45: Leichte Musik. 18,45—19.10: Verschiedenes. 19.10—19.30: Vortrag. 19,30—19,35: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 19.35—19,50: Pressejournal. 19,50—20.00: Schallplatten. 20.00: bis 20.15: Musikalische Plauderei. 20.15: Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 07,00: Uebertragung der Berliner Gruppe. 12,00: Bekanntes aus beliebten Opern (Schallplatten). 14,00: Uebertragung der Berliner Gruppe. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16.30: Uebertragung der Mitteldeutschen Gruppe. 20,00: Uebertragung der Berliner Gruppe.

Berliner Gruppe. 07.00: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Aus bekannten Sinfonien (Schallplatten). 19.30: Tanzabend. 20,50: Tanzabend (Fortsetzung). 21.40: Der Taxichauffeur". Hörspiel von Geno Ohlischlaeger. 22,50: Unterhaltungsmusik.

Königsberger Gruppe. Heilsberg. 275,5 M. 18.30: Berühmte Geiger (Schallplatten) 19,30: Uebertragung der Berliner Gruppe. 20.35: Liederstunde. 21,00: „Das Kirschblütenfest". 22,30—23.30: „Anno dazumal". Abendunterhaltung.

Mitteldeutsche Gruppe. 16.30: Deutsche Romantik.

Süddeutsche Gruppe. Mühlacker. 360,1 M. 19,30: Mandolinenkonzert. 20.30: „Die Flucht vor der Liebe". Funkschwank von Max Sidow. 21,00: Schubert-Konzert. 22,20—24,00: Unterhaltungskonzert.

Westdeutsche Gruppe. Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,00: Morgenkonzert (Schallplatten). 10,15—11.15: Schallplattenkonzert. 12,10: Schallplattenkonzert. 14.30: Konzert. 15.30. Kinderstunde. 16.30: Jugendfunk. 17,15—18.15: Klaviermusik der Söhne Bachs. 18.15: Die Welt im Buch. 19.45: Leichte Musik. Darauf bis 24.00: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 20.00: Fini-Henriques-Konzert. 20.30: „Fester Wille". Satirspiel von Gustav Wied. 22,25: Kammermusik. Joseph Haydn. 23.10—00.30: Tanzmusik.

London. 261.3 M. 20.45: Lieder am Klavier. 21,00: „Eine Welt zu verkaufen". Satirische Revue von H. S. Sepper und J. Watt. 22.35: BBC.-Sinfoniekonzert. 00,00: Tanzmusik.

Mailand. 500,8 M. 19.30: Leichte Musik. 20.30: Tänze. 21.00: Leichte Musik. 21,45: Konzert. Russische Musik. 23,10—24,00: Tanzmusik

Rom. 441,2 M. 21,00: Unterhaltungsprogramm. 21,35: Konzert.

Wien. 516.2 M. 17.30: Jugendstunde: Franz Liszt. 19,35: Als Alfred Grünfeld noch spielte. 20,15: Konzert der ehemal. Hofburgkapelle. 21,30: Konzert.

Bukarest. 394.2 M. 19,00: Schallplattenkonzert. 20.00: „Cavalleria rusticana". Oper von Mascagni. „Bajazzo". Oper von Leoncavallo.

Stockholm. 435,4 M. 20,00: Ballettmusik. 21,40—23,00: Solistenprogramm.

Budapest. 550,5 M. 19,30: Uebertragung aus dem Kgl. Opernhaus. Anschl.: Konzert. Zigeunerkapelle Imre Magyari.

Wir werden hören . . .

Heute in den Mittagsstunden überträgt Lodz aus der Warschauer Filharmonie ein Konzert, das Werken des Walzerkönigs Johann Strauß (Sohn) gewidmet ist. Am Abend singt der Tenor der Warschauer Oper Ignacy Dygas Arien und polnische Lieder.

Das Sinfoniekonzert am 2. Januar enthält in seinem Programm das Klavierkonzert D-Dur von Mozart, das auch das Krönungskonzert genannt wird, weil es von Mozart zu den Krönungsfeierlichkeiten zu Ehren Kaiser Leopolds II. (1790) gespielt wurde. Anschließend werden nur polnische Werke gesendet. Die sinfonische Dichtung „Ulalume" von E. Morawski stammt aus der Kriegszeit und ist in Paris entstanden. „Na wsi" von Cz Marek ist eine Neuheit. Es ist dies eine Reihe einheimischer Lieder, die von dem Tenor der Warschauer Oper Viktor Bregy gesungen werden. Gleichfalls eine Neuheit ist das Konzert für Stimme (Sopran), Klavier und Orchester von J. A. Maklakiewicz. Die Stimmenpartie in diesem Konzert singt St. Korwin-Szymanowska.

Ueberraschende Zahlungsschwierigkeiten bei der Schlesischen Eskomptebank in Bielitz

Der Fehlschlag der Interessennahme der Warschauer Handelsbank. — Moratoriumsansuchen. — Voraussichtlich volle Befriedigung aller Gläubiger.

Die soeben erfolgte Schliessung der Schalter durch die Schlesische Eskomptebank, des ältesten Bankinstitutes Polnisch-Schlesiens, stellt eine Massnahme der Leitung dar, die die grosse Masse der Einleger vor Verlusten schützen soll, indem man durch die Erlangung eines Moratoriums eine Atempause für die restlose Befriedigung aller Gläubiger gewinnen will. Es handelt sich hier um den typischen Fall einer Immobilisierung, da selbst nach vorsichtigsten Schätzungen den Passiven in Höhe von rund 10 Mill. Złoty Aktiva von 12 Millionen gegenüberstehen. Der Hauptgrund für die augenblicklichen Schwierigkeiten ist zunächst wohl darin zu suchen, dass bei einer ganzen Reihe wichtiger und gut fundierter Industrien Kredite „eingefroren" sind und die Eskomptebank in wohlverstandener Würdigung der Schwere der gegenwärtigen Krise nicht mit aller Schärfe auf die Eintreibung dieser Forderungen gedrängt hat, weil sonst die Gefahr weiterer Zusammenbrüche und Arbeiterentlassungen im Bielitz-Bialaer Industriegebiet drohte. Den unmittelbaren Anlass zu der jetzt eingetretenen Lage bildet aber die Haltung der Warschauer Handelsbank. Bekanntlich war dieses Institut durch Uebernahme eines grösseren Aktienpaketes in eine Interessengemeinschaft mit der Eskomptebank getreten und hatte sich dabei verpflichtet, durch Bereitstellung grösserer Mittel der schon damals immobilisierten Bank beizuspringen. Während am Anfang die in den Verwaltungsrat berufenen zwei Direktoren der Warschauer Handelsbank alle möglichen Versprechungen machten und sogar einer von ihnen, Finanzminister a. D. Gliwic, in einer Sitzung öffentlich erklärte, er werde alles daran setzen, um die Eskomptebank wieder hochzubringen, rückte die Warschauer Interessentengruppe von diesem Standpunkt immer mehr ab und drängte auf Glattstellung aller Kontos, ohne Rücksicht auf die fatalen Konsequenzen der kreditbedürftigen Debitoren, während die Eskomptebank getreu ihren bisherigen Traditionen, in erster Linie das allgemeine sozialwirtschaftliche Moment im Auge hatte. Aus dieser Divergenz der Gesichtspunkte entstand ein Konflikt, der schliesslich zum Austritt der beiden Vertreter der Handelsbank aus dem Verwaltungsrat führte, und die Eskomptebank sah sich plötzlich ihrem eigenen Schicksal überlassen.

Da von der Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrise naturgemäss auch die Eskomptebank hart betroffen worden ist und mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresultimo erhöhte Ansprüche der Kreditnehmer zu befürchten waren, die bei den knappen Mitteln nicht hätten befriedigt werden können, hat die Bank es vorgezogen, selbst die Initiative zu ergreifen, um einen unbegründeten Ruin der Einleger vorzubeugen und durch Einsetzung eines Gläubigerkomitees die Grundlagen für eine glatte Abwicklung der Interessen zu schaffen. Eine solche erscheint bei dem zufriedenstellenden Status des Institutes durchaus gewährleistet. Die Bank verfügt über ausgewiesene Reserven in Höhe von 700 000 Złoty, über eine ganze Anzahl von Häusern, eine glänzend prosperierende Warenabteilung und weist an einbringlichen Gutachten bei der Klientel einen recht ansehnlichen Betrag aus. Auch das Gutachten der Kommission des Finanzministeriums, die in den letzten Tagen den Status genau geprüft hat, kommt zu dem Ergebnis, dass die Bank aktiv ist und bei entsprechend vorsichtigen Massnahmen in der Lage sein wird, der augenblicklichen Schwierigkeiten Herr zu werden. Voraussetzung bleibt allerdings, dass ihr die so notwendige Atempause gewährt wird.

B. **Um die Ausfuhr polnischer Lederhandschuhe.** Schon vor dem Krieg galten die beiden Städte Warschau und Wilna als Zentralen für die Herstellung von Lederhandschuhen, mit denen Russland und der Ferne Osten versorgt wurden. Nach dem Kriege ging die Produktion sehr zurück, da das grosse Absatzgebiet nicht mehr vorhanden war und nur der Inlandbedarf gedeckt wurde. In letzter Zeit versuchten die Wilnaer Lederhandschuhfabrikanten, durch Vermittlung d. Konsulate in Uruguay, Kanada, den Vereinigten Staaten, in China, der Türkei, Holland, Rumänien, sogar in Deutschland Absatzgebiete zu finden. Die diesen Konsulaten übermittelten Mustersendungen fanden grossen Anklang. Da nun aber die finanziellen Verhältnisse in Polen sehr schlecht sind und da England den europäischen Markt fast ausschliesslich mit seinen Lederhandschuhen versorgt, wurde eine Abordnung nach England geschickt, die dort einige Abkommen zur Lieferung von Lederhandschuhen abschliessen soll. Auf diese Weise kämen die polnischen Lederhandschuhe wieder auf den internationalen Markt.

Gründung neuer Exportsyndikate in Polen. In den ersten Dezembertagen hatte im Staatlichen Exportinstitut eine Konferenz mit den polnischen Geflügelexporteuren stattgefunden, in der beschlossen wurde ein Exportsyndikat für die Geflügelausfuhr zu gründen. Eine besonders dazu ernannte Kommission wird die nötigen Vorarbeiten durchführen.

Unter Mitwirkung des Staatlichen Exportinstitutes und der Pommerellischen Landwirtschaftskammer ist die Gründung eines Kartoffelsyndikats definitiv beschlossen worden. Zwecks Ausarbeitung der Statuten und der Mitgliedschaftsbedingungen ist ein besonderer Ausschuss eingesetzt worden, der seine Arbeiten in möglichst kurzer Zeit zum Abschluss bringen soll.

Von der Bank Polski. Der Ausweis der Bank Polski für die zweite Dezemberdekade zeigt einen Goldvorrat in Höhe von 562.2 Mill. Zł. (Steigerung um 0.1 Mill Zł.). Die deckungsfähigen Valuten und Devisen sind um 7.2 Mill. Zł. auf 273,9 Mill. Zł. gesunken, die nicht als Dekkung verwendbaren um 6,4 Mill. Zł. auf 124,2 Mill. Zł. gestiegen. Das Wechselportefeuille hat sich um 6.4 Mill. auf 666.1 Mill. Zł., die Lombarddarlehen um 4,6 Mill. auf 79,0 Mill. Zł. erhöhte, während andere Aktiva sich um 7,2 Mill. auf 137,5 Mill. Zł. verringert haben. Der Banknotenumlauf ist um weitere 38.5 Mill. Zł. auf 1235.7 Mill. Zł. gesunken, die sofort zahlbaren Verpflichtungen sind um 39,0 Mill. auf 212,1 Mill. Zł. gestiegen. Die Golddeckung des Banknotenumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen beträgt 37,29 %, die Gold- und Valutendeckung 55-46%, die Golddekkung des Banknotenumlaufs allein 45.50 %.

× **15. Februar Eröffnung der Fleischbörse.** In Anwesenheit der Regierungsvertreter fand gestern in Warschau eine Sitzung des Organisationskomitees der Fleischbörse statt. Einstimmig wurde der Termin der ersten konstituierenden Börsenversammlung für den 15. Februar 1931 festgesetzt.

Neuer chinesischer Zolltarif. Der Washingtoner Regierung nahestehende Kreise erwarten einen diplomatischen Protest aller Mächte gegen die kurzfristige Verkündigung des neuen chinesischen Zolltarifs, der bereits am Donnerstag in Kraft treten soll. Die amerikanische Zigarettenausfuhr nach China wird durch die neuen Sätze völlig unterbunden dagegen dürfte die Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen, Lokomotiven, Eisenbahnschienen und Kraftwagen eine Belebung erfahren.

Baumwollbörsen

Liverpool, 31. Dezember. Amerikanische Baumwolle. Börsenschluss: Januar 5.14. Februar 5.18. März 5.24. April 5.30. Mai 5.37. Juni 5.42. Juli 5.48. August 5.52. September 5.56. Oktober 5.61, November 5.65. Dezember 5.15. loco 5.31.

Liverpool, 31. Dezember. Aegyptische Baumwolle. Börsenschluss: Januar —, März 7.22. Mai 7.40. Juli 7.58 September 7.77. Dezember 7.05, loco 7.70.

New York. 31. Dezember. Amerikanische Baumwolle. Börsenschluss: Januar 9.88. loco 10,10. Kontrakte Januar 9.77. Februar 9.88. März 10,10. April 10.12, Mai 10.28. Juni 10.37. Juli 10.49. August 10,57. September 10.57. Oktober 10.65.

New Orleans, 31. Dezember. Amerikanische Baumwolle. Börsenschluss: Januar 9.79. März 10.10. Mai 10.28 Juli 10.50, Oktober 10.69. loco 9.52.

Warschauer Börse

Warschau, den 31. Dezember.

Valuten

Dollars Transakt 8.88½ Verkauf 8.91½ Kauf 8.87½
1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Schecks

Brüssel	—.—	Paris	35.05
Amsterdam	—.—	Prag	26.44
Stockholm	—.—	Zürich	172.92
Budapest	—.—	Wien	—.—
Kopenhagen	—.—	Rom	—.—
London	43.31	Berlin	212.45
New York	8.911	Danzig	—.—

Staatspapiere und Pfandbriefe

4-proz. Investitionsanleihe	95.00	5-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	57.00
Dollar Präm.-Anleihe	55.75	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	71.75
Stabilisationsanleihe	77.78	5-proz. Pfandbr. der Stadt	
-proz. Ob der Bank Gospodarstwa Krajow	94.00	Częstochau	48.00
4-proz. Pfandbriefe der Bank Gosp Krajowego	4.00	- pr. Pfandbr. d. Stadt 5 Kielce	48.00
4-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	94.00	5-proz. Pfandbr der Stadt Radom	48.00
7-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	93.25	5-proz. Pfandbriefe der St. Petrikau	50.00
4½-proz. Bodenkreditpfandbriefe	52.25	8-proz. Pfandbriefe d. St. Częstochau	63.00
4-proz. Bodenkreditpfandbr.	40.00	8-proz. Pfandbriefe der St. Lodz	67.25

Aktien

Diskonto-Bank	108.00	Kijewski	36.00
Bank Polski	154.00	Spiess	50.00
Warsch. Handelsbank	108.00	Siła i Światło	60.00
Handelsbank	70.00	„Częstocice"	31.50
Bank Zachodni	70.00	Firley	22.00
Genossenschaftsbank	400	Lazy	1.50
8-proz. Industrie-Ges.	75.00	Kontenges.	39.00
Allgem. Kreditbank	109.00	Ostr.-Werke	32.00
Nieledew	7.50	Kluese	100.00
Sole	94.00	Majewski	50.00

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsgel. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**

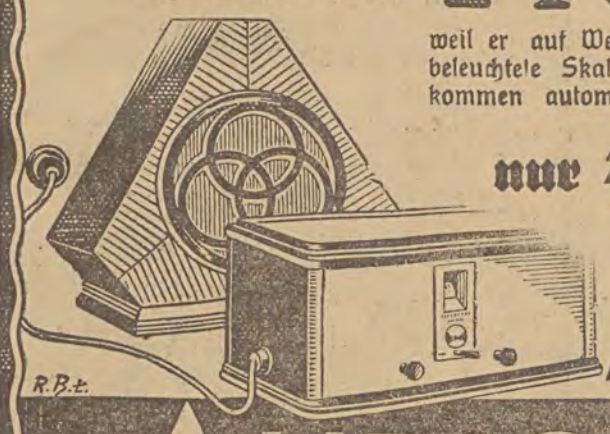
Begrüßen Sie das **Neue Jahr** nur mit einer guten Flasche **Wein** der Firma **„BORWIN"**

30 Nowomiejska 30 — Telefon 210-58 — **Preis** v. **Zł. 1.50** ab.

Nur dieser

4lampige Europa-Netzempfänger

bereitet Ihnen **Freude,**



weil er auf Wellenlängen der Sender geeicht ist, beleuchtete Skala, Einknopfbedienung hat, vollkommen automatisiert ist und **einschließlich der Lampen**

nur Zł. 985.— kostet.

Kommt und überzeugt euch!

ZAKŁADY RADIOTECHNICZNE

„AUDIOFON"

ŁÓDŹ, Piotrkowska 166.

Männergesangverein „Eintracht"

Am 6. Januar (Heilige drei Könige) pünktlich um 4 Uhr nachmittags im eigenen Lokale, Senatorska Str. 7, traditionelles

Christbaumfest

Aufführung des Märchens **„Schneider Fips u. die Heinzelmännchen"** in 3 Bildern mit Gesang und Tanz von Johannes Wendt. Regie: Richard Zerbe. Tanzleitung: Balletmeister Majewski. Die w. Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner ladet hiermit höfl. ein

9672 **Der Vorstand.**

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz

Voranzeige **Voranzeige**

Sonnabend, den 17. Januar d. J., findet in den schönen Sälen unseres Vereins der

traditionelle Maskenball

statt.

Die Verwaltung.

9729

Repräsentatives Lodzer Lokal

Dancing-Kabarett

„PICCADILLY"

Zawadzka Straße 1

Telefon 203-40 **Telefon 203-40**

unter der Leitung des ehem. Besitzers des „Metropols" **Beigelman**

Ab heute das Januar-Schlagerprogramm. Bisher nicht gesehene Attraktionen!

Zum erstenmal in Polen

Weltschlager:

Ziuta Edith

moderne Tänze.

Bella Regnis

klassische Tänze.

Tusi Sugar

internationale Soubrette.

5 Murays 5

niegesehene Attraktion.

Ansager:

Kazio Stażewski.

Kapellmeister:

Leon Szymkiewicz.

Eintritt frei

Schöne Sonderzimmer. — Telefon 135-21.

Das Lokal ist bis 6 Uhr morgens geöffnet.

An Sonnabenden, Sonntagen und Feiertagen

Fiveo'clocks

unter Teilnahme des ganzen Ensembles.

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten

GUSTAV MAUCH

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62

Maschinen- Motor- Auto- **OELE**

Benzin für Autos.

Lager von Installationsmaterial sowie Motoren und Dynamos in jeder Grösse.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowa 28. — Tel. 201-93.

Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9249

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.

Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8319

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. 9281

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens. Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 9280

Achtung!

Rasiermesser- und Rasierblättchen-Schleiferei.

Gillette und chirurgische Messer werden zur größten Zufriedenheit geschliffen. Alte, weggelegte Klingen können für 10 Groschen wieder gebrauchsfähig gemacht werden. — Viele schriftliche Anerkennungen, die in der Schleiferei zur Durchsicht ausliegen.

Ed. Salomon, Zamenhofa 26.

Neujahrswunsch!

In Ermangelung entsprechender Bekanntschaft, suche ich für meine Schwester, 40 J., hoch, vollschlank, brünett, religiös evang., Ladenbesitzerin, einen passenden, gutsituierten **Lebenskameraden.** Witwer mit einem Kinde nicht ausgeschlossen. Strengste Diskretion wird verlangt und zugesichert. Anfragen möglichst mit Bild, das zurückgeschickt wird, erbeten an: Łódź 5, skrzynka pocztowa 3. 2252



J. N. Grynholc

Lodz, Piotrkowska 87, Tel. 156-64.

Lager von Oefchen u. Küchen aus Kacheln und Schamotteziegeln, übertragbare Küchen sowie Unternehmen f. Töpferarbeiten. Verkauf von Schamotte-Ziegeln. 9377

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9291

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke

Nawrot 7, Telef. 128-07.

Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 9500

Dr. Klinger

Spezialarzt für Haut-, venerische und Haarkrankheiten

zurückgekehrt.

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr. Heilanstalt Petrikauer 62, von 1—2 Uhr. 9650

---

20 000 Zloty

auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter „Hypothek 2" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2254

Selbstständiger Bäcker verkauft seinen

Anteil

einer Bäckerei. Off. unter „Anteil" an die Geschäftsst der „Freien Presse". 2257

Bekanntmachung.

Die Strickerei für Wollkleidung von

G. SCHUMANN, Lodz, Nawrot 36,

wurde nach der

Piotrkowska 105, Tel. 222-11

verlegt und empfiehlt sich weiterhin der geschätzten Kundschaft.

G. Schumann,

9666 **Piotrkowska 105.**

Institut de Beauté

Marie Neufeld

Piłsudskiego 57, Front, 2. Stock,

Telefon 184-90. — Empfängt von 2—8.

Taubheit heilbar!

Erfindung Euphonia, Spezialisten vorgeführt, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreiben. Verlanget unentgeltliche, belehrende Broschüre. Adresse: Euphonia Liszki bei Kraków. 9438

Gesucht selbständige deutsche

Korrespondentin,

Maschinenschreiberin, Buchführungskenntnisse erforderlich. Offerten unter „Agenturen" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2247

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern im Alter von 15 bis 18 Jahren gesucht. Offerten unter p. K. 60 an die Gesch. d. Bl.

Ein schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Karola 3, W. 8. 9671

Gut und solid 2250

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang bei alleinstehender Frau an besseren Herrn zu vermieten. Napiurkowskiego 23, W 38, von 7—8 Uhr abends.

Tausche 1 Zimmer

mit Küche gegen 1 Zimmer zu, zu erfragen Anna 21, W. 14. 2255

Verkaufe großen Platz mit einem gemauerten 2260

Häuschen

bestehend aus 4 Wohnungen. 11go Listopada 16.

Heilanstalt

Zgierska 17, Telefon 116-33.

Dr. Goldstein-Polak, Augen, 1—2.
Dr. Justman, Nerven, 12—2.
Dr. M. Kantor, Chirurg, 4½—5½, Feiertags 1—2.
Dr. Papierny, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, 11½—1.
Dr. Rakowski, Ohren, Nase und Hals, 10½—11½, 2—3 und 6—7.
Dr. Rozencwajg, Kinderkrankheiten, 11—12, 4—5.
Dr. Różaner, venerische und Hautkrankheiten, 1—2.
Dr. Wajnberg, innere Krankheiten, 1—2, 6—7.
A. Grodzienczyk, Zahnarzt 3—7.
Dr. Stupel, Röntgen-Kabinett 12—2, 4—6.

Venerologische Kabinetts tätig täglich von 1—2 Uhr nachmittags. 8979

KONSUM

Rokicińska Str. 54
Straßenbahnverbindung mit Nr. 10 u. 16

bei der

Widzewer Manufaktur
Akt.-Ges.

empfiehlt

Reste, Sekundawaren, ausgemusterte Waren, Barchent, Flanelle, und andere Artikel bekannter Güte der Widzewer Manufatur Akt.-Ges.

sowie alle anderen Textilwaren, Wäsche, Konfektion, Galanterie, Schuhe, Lebensmittel usw. usw. in bester Qualität zu den **niedrigsten Preisen.**

Bitte sich zu überzeugen, daß jeder Einkauf im Konsum eine erhebliche Geldersparnis bedeutet!

Rokicińska Str. 54.

Straßenbahnverbindung mit Nr. 10 und 16.

Kirchengesangverein — „Cäcilie" —

Am Sonntag, den 11. Januar l. J. veranstalten wir im eigenen Lokale unsere

diesjährige ordentliche

Generalversammlung

1. Termin 4 Uhr nachm., 2. Termin 5 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsberichte, 2. Neuwahlen, 3. Anträge. Um vollzählige Teilnahme an der Versammlung ersucht die Herren Mitglieder **Die Verwaltung.**

Seiner geschätzten Kundschaft überbringt auf diesem Wege zum

Neuen Jahre

die herzlichsten Glückwünsche

Malermeister Heinrich Gross
Radwańska Str. 62
9735 früher Nawrot-Straße 49.

Billig! **PELZWAREN** **Billig!**
aller Art in rohem und fertigem Zustande.
J. OPATOWSKI, Nowomiejska 5, Tel. 146-08
Bemerkung! Für die Herren Schneider- und Kirschnermeister speziellen Rabatt! 9732

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO"

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.
Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 9298

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Zu dem am Sonntag, den 4. Januar 1931 pünktlich 4 Uhr nachmittags im eigenen Vereinslokal stattfindenden

Christbaumfest

ladet hiermit die Herren Mitglieder nebst Angehörigen aufs herzlichste ein **der Vorstand.**

Im Programm viele Ueberraschungen für Kinder, sowie ein 3-aktiges Weihnachtsstück.

9620

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Zu haben bei 8996

J. Frimer
Petrikauer 25,
Filiale Petrikauer 112
Petrikauer 148

Die herzlichsten

Neujahrsgrüße

sendet den Lodzerinnen und Lodzern: Töpel Oskar, Albrecht Alexy, Müller Max vom 10. Baon K. O. P. Krasne n/Uszą. 9727

Neujahrswunsch!

Kaufmännisch, gebildeter Herr in den 30. Jahren sucht die Bekanntschaft einer intelligenten Dame, Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat zu machen. Etwas Vermögen erwünscht. Off. unter „Nr. 3330" mit Foto an die Geschäftsst. d. „Freien Presse" erbet en. Diskretion Ehrensache. Fotografie wird zurückgeschickt 2259

Freundliches

möbl. Zimmer

in gutem Hause, Stadtmitte, Nebenaufgang, ev. mit Telefon und Bad, zu sehr mäßigem Preise sofort zu vermieten. Kilinski-Straße 78, rechte Off. 3. Stock von 10 bis 14 Uhr.

Ev.-luth. Jugendbund zu St. Trinitatis

Dienstag, den 6. Januar, 5 Uhr nachm., im Lokale Konstantiner Straße 4, feiern wir unser

Weihnachtsfest

Im Programm sind Gesang, Musik und ein schöner Weihnachtsvortrag „Die Orgel" vorgesehen. Jeder der die christliche Jugendarbeit unterstützen will, besuche unser Fest.

9726 **Die Leitung.**

Christlicher Commisverein z. g. U., in Lodz

Am Montag, dem 5. Januar 1931, abends 8 Uhr, findet im Vereinssaale, Kosciuszko-Allee 21, das

traditionelle Weihnachtsfest

mit reichhaltigem Programm für Mitglieder mit Familien und eingeführte Gäste statt. Das Programm enthält außer der Aufführung „Am Weihnachtsabend" von Gustav Höppner noch Sologesänge und Instrumentalquartette. Selbstverständlich wirkt auch das Hausorchester des Vereins mit.

9622 **Die Verwaltung.**

Kirchen-Gesangverein der St. Johannis-Gem. zu Lodz

Sonnabend, den 3. Januar 1931, um 7 Uhr abends veranstalten wir im eigenen Vereinslokale unsere übliche

Weihnachtsfeier

für unsere Mitglieder und deren Angehörige, und Sonntag, den 4. Januar, um 4 Uhr nachmittags eine solche für Kinder der Mitglieder.

Für beide Tage ist ein reichhaltiges Programm vorbereitet, wobei für die Kinder außer einer Märchenaufführung noch besondere Ueberraschungen vorgesehen sind.

Gesang — Vorträge — Tafelmusik

Nach Programmschluß — gemütliches Beisammensein. Um recht zahlreichen Besuch bittet

9730 **die Verwaltung.**

JAN CHMIEL

Uhrmacher
Piotrkowska 100, Telefon 205-35

repariert jegliche auch die präzisesten Uhren, Kontroll-, Fabrik- und elektrische Uhren usw. Schnell und solid mit Garantie.

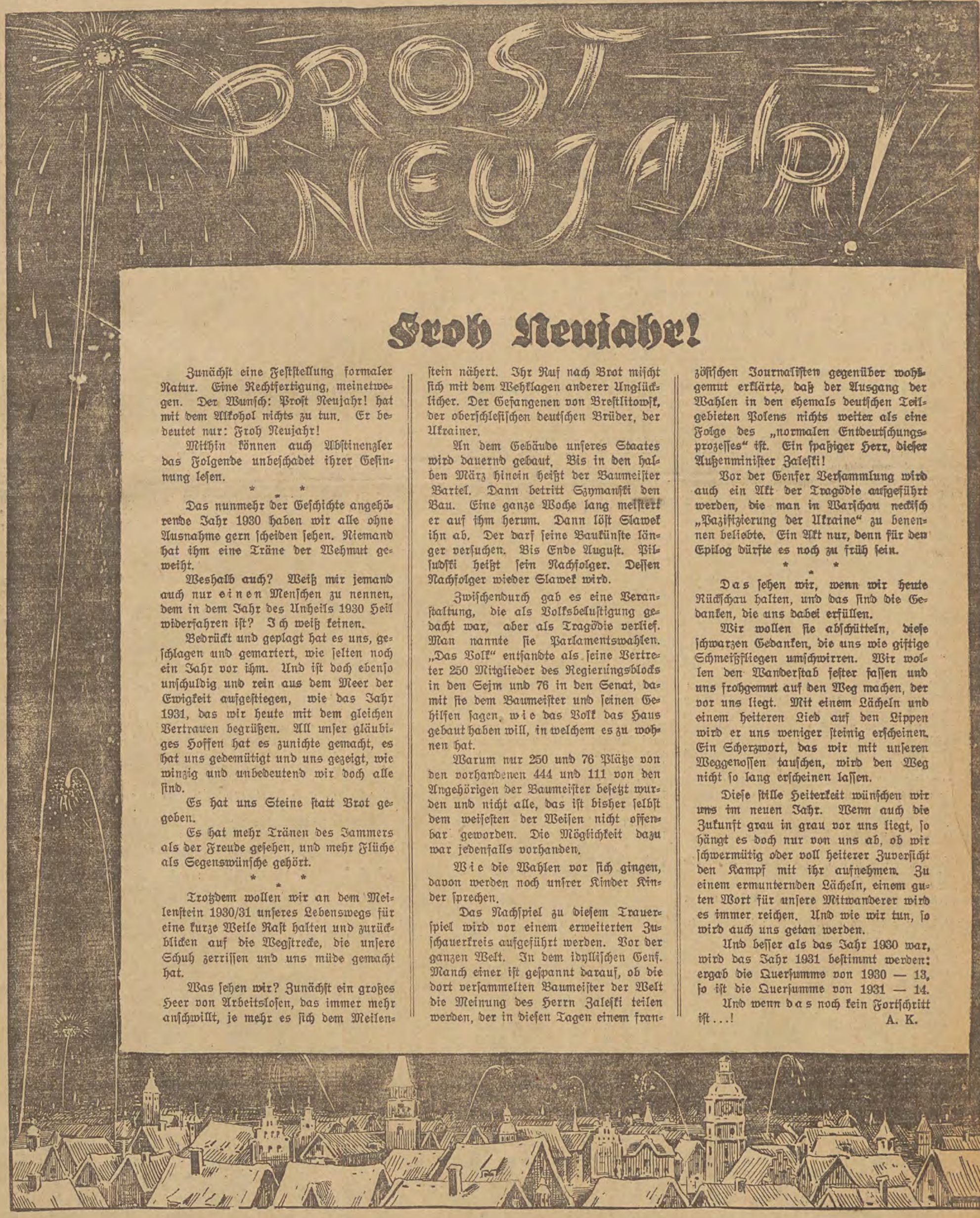
Am billigsten! Am billigsten! 9739

Achtung!

Alleinstehender Bäcker und Konditor sucht Stellung nach hier oder auswärts. Lohnfrage Nebensache. Offerten unter „Bäcker" an die Geschäftsstelle d. „Freien Presse" erbeten. 2258

Neujahrs-Beilage

Lodz zur „Freien Presse“ 1931



Froh Neujahr!

Zunächst eine Feststellung formaler Natur. Eine Rechtfertigung, meinetwegen. Der Wunsch: Prost Neujahr! hat mit dem Alkohol nichts zu tun. Er bedeutet nur: Froh Neujahr!

Mithin können auch Abstinenzler das Folgende unbeschadet ihrer Gesinnung lesen.

* * *

Das nunmehr der Geschichte angehörende Jahr 1930 haben wir alle ohne Ausnahme gern scheiden sehen. Niemand hat ihm eine Träne der Wehmut geweiht.

Weshalb auch? Weiß mir jemand auch nur e i n e n Menschen zu nennen, dem in dem Jahr des Unheils 1930 Heil widerfahren ist? I c h weiß keinen.

Bedrückt und geplagt hat es uns, geschlagen und gemartert, wie selten noch ein Jahr vor ihm. Und ist doch ebenso unschuldig und rein aus dem Meer der Ewigkeit aufgestiegen, wie das Jahr 1931, das wir heute mit dem gleichen Vertrauen begrüßen. All unser gläubiges Hoffen hat es zunichte gemacht, es hat uns gedemütigt und uns gezeigt, wie winzig und unbedeutend wir doch alle sind.

Es hat uns Steine statt Brot gegeben.

Es hat mehr Tränen des Jammers als der Freude gesehen, und mehr Flüche als Segenswünsche gehört.

* * *

Trotzdem wollen wir an dem Meilenstein 1930/31 unseres Lebenswegs für eine kurze Weile Rast halten und zurückblicken auf die Wegstrecke, die unsere Schuh zerrissen und uns müde gemacht hat.

Was sehen wir? Zunächst ein großes Heer von Arbeitslosen, das immer mehr anschwillt, je mehr es sich dem Meilenstein nähert. Ihr Ruf nach Brot mischt sich mit dem Wehklagen anderer Unglücklicher. Der Gefangenen von Brestlitowsk, der oberschlesischen deutschen Brüder, der Ukrainer.

An dem Gebäude unseres Staates wird dauernd gebaut. Bis in den halben März hinein heißt der Baumeister Bartel. Dann betritt Szymanski den Bau. Eine ganze Woche lang meistert er auf ihm herum. Dann löst Slawek ihn ab. Der darf seine Baukünste länger versuchen. Bis Ende August. Pilsudski heißt sein Nachfolger. Dessen Nachfolger wieder Slawek wird.

Zwischendurch gab es eine Veranstaltung, die als Volksbelustigung gedacht war, aber als Tragödie verlief. Man nannte sie Parlamentswahlen. „Das Volk“ entsandte als seine Vertreter 250 Mitglieder des Regierungsblocks in den Sejm und 76 in den Senat, damit sie dem Baumeister und seinen Gehilfen sagen, w i e das Volk das Haus gebaut haben will, in welchem es zu wohnen hat.

Warum nur 250 und 76 Plätze von den vorhandenen 444 und 111 von den Angehörigen der Baumeister besetzt wurden und nicht alle, das ist bisher selbst dem weisesten der Weisen nicht offenbar geworden. Die Möglichkeit dazu war jedenfalls vorhanden.

W i e die Wahlen vor sich gingen, davon werden noch unsrer Kinder Kinder sprechen.

Das Nachspiel zu diesem Trauerspiel wird vor einem erweiterten Zuschauerkreis aufgeführt werden. Vor der ganzen Welt. In dem idyllischen Genf. Manch einer ist gespannt darauf, ob die dort versammelten Baumeister der Welt die Meinung des Herrn Zaleski teilen werden, der in diesen Tagen einem französischen Journalisten gegenüber wohlgemut erklärte, daß der Ausgang der Wahlen in den ehemals deutschen Teilgebieten Polens nichts weiter als eine Folge des „normalen Entdeutschungsprozesses“ ist. Ein spaßiger Herr, dieser Außenminister Zaleski!

Vor der Genfer Versammlung wird auch ein Akt der Tragödie aufgeführt werden, die man in Warschau neckisch „Pazifizierung der Ukraine“ zu benennen beliebte. Ein Akt nur, denn für den Epilog dürfte es noch zu früh sein.

* * *

D a s sehen wir, wenn wir heute Rückschau halten, und das sind die Gedanken, die uns dabei erfüllen.

Wir wollen sie abschütteln, diese schwarzen Gedanken, die uns wie giftige Schmeißfliegen umschwirren. Wir wollen den Wanderstab fester fassen und uns frohgemut auf den Weg machen, der vor uns liegt. Mit einem Lächeln und einem heiteren Lied auf den Lippen wird er uns weniger steinig erscheinen. Ein Scherzwort, das wir mit unseren Weggenossen tauschen, wird den Weg nicht so lang erscheinen lassen.

Diese stille Heiterkeit wünschen wir uns im neuen Jahr. Wenn auch die Zukunft grau in grau vor uns liegt, so hängt es doch nur von uns ab, ob wir schwermütig oder voll heiterer Zuversicht den Kampf mit ihr aufnehmen. Zu einem ermunternden Lächeln, einem guten Wort für unsere Mitwanderer wird es immer reichen. Und wie wir tun, so wird auch uns getan werden.

Und besser als das Jahr 1930 war, wird das Jahr 1931 bestimmt werden: ergab die Quersumme von 1930 — 13, so ist die Quersumme von 1931 — 14.

Und wenn d a s noch kein Fortschritt ist...!

A. K.

Das Auslanddeutschtum im Jahre 1930

(Berliner Brief der „Freien Presse").

In alten Chroniken wird ein Jahr aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts das „tolle Jahr" genannt, weil es unendlich beschwert war mit wilden Ereignissen der Natur, weil es so voll war der bürgerlichen Unruhen, weil es so unberechenbar war in seinen Ereignissen und Gestaltungen. Ziehen wir die Bilanz des ablaufenden Jahres, vor dem die Abergläubischen und die Spötter ja gleich gewarnt haben, weil seine Zahlenreihe zusammengezählt die Unglückszahl 13 ergab, so können wir es wahrhaft als ein „tolles Jahr" bezeichnen: Schien uns doch niemals die Fülle der Naturkatastrofen, der Erdbeben und der Vulkanausbrüche, der Meeresstürme und der Wasserfluten, der Hungersnöte, der Bergwerksverschüttungen und der, Hekatomben von Menschenleben heischenden, Unglücksfälle aller Art so gehäuft und so schrecklich, erlebten wir doch kaum zuvor ein Jahr der Erschütterung der bürgerlichen Gesellschaft, der Bedrohung bestehender Wirtschaftsverhältnisse, der Empörungen und Revolutionen, der blutigen Aufstände und der Bürgerkriege so gewaltig, als dieses Jahr 1930. Wir wissen, daß es nicht nur für uns ein Krisenjahr gewesen ist: Die Arbeitslosigkeit, unter der wir leiden und die uns fast wie eine Naturkatastrofe niederdrückt und lähmt, lastet ebenso in England wie in Italien, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wie eine Gottesgeißel auf der Menschheit; die Stockung des Weltwirtschaftsverkehrs bedroht alle Erdteile und alle Reiche wie mit einer kalten Todesfaust, überall bäumen die Menschen verschiedener Zungen sich wild auf gegen das Schicksaal der Verelendung und des wirtschaftlichen wie des geistigen Abstrebens. Aber uns Menschen deutschen Volkstums treffen solche Schläge nach der Blokadeausführung des Weltkrieges, nach der Inflationsvernichtung der Privatvermögen, nach all den staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Umwälzungen, die wir zu durchleben hatten, doppelt schwer. Uns, die wir in einer langsamen Periode des Aufschwungs, der Wiedererholung, der Rekonvaleszenz zu leben wähnten, wirft diese Vernichtung des Glaubens und der Hoffnung doppelt fühlbar nieder und sie radikalisiert die Menschen und die Massen, die sich fürchten, in den Strudel zurückgerissen zu werden, dem sie wie durch ein Wunder entkommen zu sein wähnten. Und nun wundert sich die Welt und die Politiker in allen Lagern und allen Ländern werden unruhig ob der drohenden Gefahren des politisch schwachen und wirtschaftlich armen deutschen Reiches, nachdem man eben all die vermeintlichen Gefahren, die von einem politisch starken und reichen Deutschland zu kommen schienen durch den Weltkrieg gebannt zu haben glaubte! Und es scheint fast, als hätten die Götter die Politiker der herrschenden Mächte mit Blindheit geschlagen, wenn sie nicht erkennen und sehen, daß die politische Rechtlosigkeit, weltpolitische Deklassierung und eine wirtschaftliche Versklavung und Tributverpflichtung eben die Ursachen dieser neuen Gefahrenmomente sind, sondern glauben durch Verstärkung des Drucks und der Versehmung den Ablauf der Dinge hemmen zu können.

Schärfer als die Jahre zuvor hat uns das Schicksalsjahr 1930 die Schicksalsverbundenheit allen Deutschtums auf der Welt erkennen und als äußeres und inneres Erlebnis verspüren lassen, weil uns die Jahre des Krieges und das Dezennium nach den sogenannten Friedensschlüssen die Augen geöffnet haben. Wir wissen heute genau, daß wenn in Chinas weiten Provinzen Ueberschwemmungen und Hungersnöte herrschen, Bürgerkriege wüten und Handel und Wandel gelähmt sind, nicht nur unsere Kaufleute draußen in den geöffneten Häfen leiden, sondern auch unsere Ausfuhr nach China darniederliegt, unsere Schlote weniger rauchen, viele unserer Arbeiterhände und Ingenieurgehirne feiern müssen. Wir wissen, daß wenn der Pulsschlag des nordamerikanischen Wirtschaftslebens stockt, wenn in Kanadas Ebenen das unverkäufliche Getreide verdirbt und in den Vereinigten Staaten die Menschen keine Arbeit mehr finden, wir mitbetroffen sind, weil unsere in der Heimat überschüssige Menschenmassen nicht mehr auswandern können und ihnen selbst diese Hoffnung, die letzte von allen, geraubt wird: auswandern zu können, um draußen, wenn auch unter Entbehrungen, wenn auch mit Aufopferung der lebenden Generation für Kinder und Kindeskinder, ein neus Dasein, eine neue Grundlage aufbauen zu können. Wir erleben, wie der, ja nur all zu natürliche, Staatenegoismus neue Grenzen und Schranken aufrichtet, die wir durch schnellere Schiffe, durch Flugzeuge und Luftschiffe, durch Kabel und tönende Wellen längst überwunden und eingerissen glaubten. Und wir, die wir unsere Volkstumsverbundenheit mit den Menschen gleicher Sprache und gleichen Empfindens in aller Welt so verstärkt empfinden, wir verspüren um so feinnerviger diese wachsende Abschließung der Staaten, die sich in den Zeiten der Gefahr nur für Menschen ihrer Staatsangehörigkeit, ja fast auch nur ihrer Volkszugehörigkeit verantwortlich dünken, die in der Sturmflut der Wirtschaftsereignisse sich selbst retten wollen und nun auf einmal alles als Fremdkörper betrachten, was die Zahl der „unnützen Esser" vermehren, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten häufen könnte. Was nützt es uns, so fragen viele, daß der deutsche Kaufmann in China sicherlich unter den Weißen der zumeist Geachtete ist, daß im Zeichen des Steubenjahres in den Vereinigten Staaten der Deutsche wieder zu Ehren kommt, daß man in Kanada und in den Vereinigen Staaten wieder mehr die deutsche Sprache lernt, daß man in den Staaten Südamerikas sich der glänzenden Eignung deutschen Siedlermaterials wieder erinnert — wenn in der Praxis der Politik und der Wirtschaft sich diese Theorien nicht auswirken? Wohl danken wir es den deutschen Brüdern, daß sie sich für ihr Deutschtum abmühen: daß sie deutschen Schulen und Vereinen in Ostasien und in Nordwie Südamerika verstärkte Aufmerksamkeit widmen, daß sie deutscher Musik, deutschem Theater, deutschen akademischen Vermittlungsstellen,. deutschen Volkshochschulkursen sich unter Opfern von Zeit und Geld zuwenden, um in menschlicher Verbundenheit und im Zusammenschluß sich selbst in diesen schweren Zeiten zu finden, um dem Deutschtum als solchem und damit auch dem Ansehen des deutschen Reichs und der deutschen Ware neue Bahnen zu öffnen. Aber wir seufzen zu sehr unter der Not der Gegenwart, als daß uns solche Hoffnung auf eine bessere Zukunft trösten könnte!

Man darf uns nicht des übergroßen Materialismus schelten, wenn wir die Abschnürung unserer Waren und unserer Menschen vom Weltverkehr bei gleichzeitig lastender Tributverpflichtung als so bedrohlich empfinden. Wir sind nun einmal ein großes Industrievolk geworden, das Waren exportieren muß, wenn es leben und genügend Verdienst und Brot für das heranwachsende Geschlecht haben will. Wir haben bewiesen, daß wir bereit sind, bis aufs Aeußerste zu arbeiten, das letzte herzugeben, um Volk und Reich wieder neu aufzubauen. Unsere Auslanddeutschen und Ueberseedeutschen stehen ebenso wie wir Inlanddeutschen bereit, die Vermittlung dieses Warenabsatzes zu übernehmen und Träger dieses friedlichen Wettbewerbes und Warenaustausches zu sein. Zwingt die Welt beide zu feiern, verschließt sie uns zudem die Möglichkeit, statt der Waren unser kostbarstes Gut, Menschen, zu exportieren, so verstopft sie die Ventile des Kessels in dem Druck der unerträglich zu werden beginnt. Und sie darf sich dann nicht wundern, wenn der Radikalismus, wie ihn die Septemberwahlen und die vielen Ereignisse seither erwiesen haben, unser politisches Gefüge erschüttert und der Welt gefährlich zu werden droht. Es bedeutet keine Ablehnung eigener Verantwortung und keine Minderung festen eigenen Abwehrwillens, wenn wir feststellen, daß wir nicht allein unser Schicksal meistern können, wenn wir betonen, daß mehr wie je alle, die guten Willens sind, in allen Erdteilen und allen Ländern, in allen Staaten und allen Völkern, zusammenstehen müssen, um den drohenden Gefahren zu begegnen.

Nicht nur das Ueberseedeutschtum, auch das Ueberlanddeutschtum hat stets und überall diesen seinen guten Willen, seine Zähigkeit, seine Härte, aber auch seine Anpassungsfähigkeit und Schmiegsamkeit bewiesen. Freilich wenn man diese Anpassungsfähigkeit so weit treiben will, daß ein völliges Aufgehen, ein schnelleres oder langsameres Verschwinden des deutschen Menschen in seiner fremdvölkischen Umgebung daraus würde, so wehrt sich dieser deutsche Mensch in allen Staaten. Mit Festigkeit und Erfolg hat der Reichsaußenminister Dr. Curtius bei seiner großen Mairede im Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart, wie auch bei den Genfer Völkerbundverhandlungen diese wiederauftauchende Assimilationstheorie des Griechen Politis und des Brasilianers Mello Franco, die man schon vergessen wähnte, bekämpft, mit Zähigkeit und unbeugsamer Logik hat er die Stellung Deutschlands als Ratsmacht des Völkerbunds benutzt, nicht nur für die Reichsangehörigen, sondern auch für die Volksgenossen in aller Welt und für ihre Menschenrechte einzutreten. In einer Zeit, da Tschechen und Polen, Franzosen und Ungarn, Letten und Rumänen sich in verstärktem Maße ihrer Auslandvolksangehörigen annehmen, hat diese Politik wachsendes Verständnis nicht nur bei den neutralen Mächten, sondern auch bei englischen und amerikanischen Politikern und Parlamentariern gefunden. Wir haben es mit Genugtuung erlebt, daß in Genf die litauische Willkür den Memelländern gegenüber strandete und die geplante Durchlöcherung der memelländischen Autonomie aufgeben mußte. Wir befinden uns in den letzten Wochen in der Vorbereitung neuer Verteidigung der Rechte deutschen Volkstums gegen die Uebergriffe in Oberschlesien und Posen-Pommerellen vor dem Forum des Völkerbundes, dessen Prestige in Minderheitenfragen gerade im abgelaufenen Jahr der Schweizer Bundesrat Motta durch seine kluge und überlegene Berichterstattung an den Rat und die Vollversammlung ebenso zu steigern wußte, wie es sein Vertreter in Oberschlesien, Calonder, mit Würde und Festigkeit vertrat. Bei aller Kritik im einzelnen, bei allen Klagen über die mangelhafte Durchführung der Minderheitenschutzbestimmungen aus den Friedensverträgen, über das immer noch ungerechte und minderwertige Verfahren in Minderheitenbeschwerdefällen hat auch der sechste Genfer Europäische Nationalitätenkongreß doch dem Völkerbund als eine reale Macht und als ein wichtiges internationales Forum anerkannt. Und so gewinnt die deutsche Beschwerde, die die Januartagung des Rats beschäftigen wird, erhöhte Bedeutung nicht nur für die Lage des deutschen Volkstums in Polen, sondern für die Lage aller verschiedenen Minderheiten in allen Ländern. Gerade weil die deutschen Menschen, nicht nur im Reich, sondern in allen Ländern, an privater Wirtschaftskraft so geschwächt sind, weil sie ihr Vermögen verloren haben, weil sie ohne Grundlage und Rückhalt vom Tag für den Tag leben müssen, gerade deshalb berühren die weltwirtschaftlichen Krisen sie um so härter. Und gerade weil diese Menschen in aller Welt auch politisch ihren Rückhalt und die Stabilität ihres Ansehens verloren haben, trifft sie politische Willkür und Entrechtung auch dort um so erbarmungsloser, wo man sagen könnte, daß diese Entrechtungsmaßnahmen, wie diejenigen etwa Mussolinis oder Pilsudskis ja sich im Grunde gar nicht allein gegen die Deutschen richteten, sondern eben so sehr auch Menschen italienischer oder polnischer Zunge be-

---

Requiem für eine Liebe

Ehe du fortgingst, wolltest du, ein verspieltes Kind, alle Lichter bei mir brennen sehen.

Ich weigerte es dir.

Sagte scherzend: ich würde es tun beim Besuch meiner Liebsten.

Gestern haben alle Kerzen gebrannt. Die in dem holzgeschnitzten Kronleuchter, die in dem altersgrauen Synagogenleuchter, die in den Kandelabern und die anderen alle.

Zum ersten Male brannten sie.

Ich hatte mein Versprechen von damals wahr gemacht.

Die Liebste war zu mir gekommen.

Wie schon so oft.

Kein Weib von Fleisch und Blut.

Nur ein Schemen.

Eine Erinnerung.

Du!

Dir zündete ich die Kerzen an.

Das elektrische Licht hatte ich ausgeschaltet. In dem stillen Licht der weißen Kerzen sah das Zimmer so eigen aus. Festlich und feierlich. Als sei es noch einmal Weihnacht geworden.

Oder als sei es Allerseelen, wenn die tausend Kerzen der Erinnerung auf stillen Gräbern brennen.

Es war so feierlich wie in der Kirche, wenn ein Requiem gesungen wird.

Eine Totenfeier beging auch ich.

Am letzten Abend des Jahres opferte ich einer gestorbenen Liebe.

Die Stunden verrannen. Das alte Jahr verging. Ein neues zog herauf.

Kerze um Kerze brannte nieder und verlosch. Zuletzt brannte nur noch eine einzige in dem stillen Raum, in dessen Winkeln die schwarzen Schatten lauernd auf dem Sprunge lagen.

Bis auch sie verlöschte und nichts übrig blieb als eine große Einsamkeit.

Mein Requiem war zu Ende.

* * *

Land! Land!

(Nachdruck verboten.)

Es gibt ein russisches Märchen. Das erzählt: einem Menschen sollte so viel Land zueigen gegeben werden, als er umlaufen würde von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Der Mann lief und lief, machte nicht halt, konnte sich nicht genug erlaufen. Die Sonne sinkt. Er setzt den raschen Lauf fort. Noch ein Stück! Noch eine Handbreit wenigstens. Die Sonne versinkt. Der Mann stürzt über den Haufen. Tot. Er hat sich zuschanden gelaufen. Und da, wo er hinfiel, begrub man ihn. Nun bekam er soviel Land, als ein Mensch unbedingt braucht.

Diese Gier nach Land, dieser Hunger nach Acker, von dem die russische Sage erzählt, lebt heute noch im Menschen fort.

Mit derselben Vehemenz, mit derselben Unersättlichkeit.

Das Phänomen ist nicht zu verwechseln mit der Liebe zur Scholle. Beides, Landgier sowie Liebe zur Scholle, wurzelt in der Erdverbundenheit des Menschen, man könnte sagen: Erdverwachsenheit.

Die Liebe zur Scholle ist etwas Edles, Gutes, Schönes. Die Ackergier ist ein Charakterauswuchs, ein Geschwür am Geist, eine Sucht.

Die Ergänzung findet man beim Städter in dem rücksichtslosen Streben nach Geld, nach Macht, nach allem, was einen über die Herde Mensch hinausheben könnte. „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles — —"

Der Engländer Main erzählt einen solchen Fall in seinem Buche über Deutschland „Die Niederlage". Und prägt dabei für den auf jesuitische Weise um sein Ziel: Geld Kämpfenden das Wort: Dreckschwein. Dem Städter, diesen Typus, ist aber meistenteils das Geld ein Mittel zum Zweck. Er will eine eminente Stellung einnehmen, will dadurch zum Genuß kommen, zum Leben, das ihm als wünschenswert erscheint und das er sich erträumt. Dem Landgierigen ist der Besitz des Ackers schon Endziel, ist das Finish im Kampf darum, das Eigen an sich (und als Eigen kommt der Acker in Betracht), ist letzte und restlose Erfüllung seines Strebens. Ein neuer Landkauf verbessert seine Lebensbedingungen nicht, im Gegenteil: er verschlechtert sie. Er ist bestrebt, so geizig und raffiniert, seinen eigenen Körper, und alles, was unter seinem Willen steht, Menschen und Tiere, hinter's Licht zu führen, daß nur ein Ausdruck auf solchen Menschen paßt, ein Wort, das eigens für ihn erfunden zu sein scheint: Dreckfresser. Auch solche Leute gibts — leider — nicht wenig. Jeder hat sicher einen von der Gattung, wenn nicht in der Nachbarschaft, dann im Dorf.

Hieraus finden auch die uralten Grenzstreite eine Erklärung. Es leben immer Leute, denen die Grenze zu breit ist und die darum schmäler pflügen. Und auf einmal hat man sie so weit „schmal" gepflügt, bis nichts mehr davon da ist. Es gab und gibt Leute, die die Grenzsteine um eine Handbreit verschieben müssen (geht's nicht am Tag, dann in der Nacht), um sich dann auf den Schein des Rechts zu stützen und zu sagen: Da liegt der Stein, und da wo der Stein liegt, da ist die Grenze. So war's und so muß es bleiben.

Manchmal freilich holt der Nachbar den Feldmesser,

träfen. Es mag in der Theorie das Gleiche sein, es ist es nicht in der Praxis.

Denselben Entschuldigungsgrund, wie die Machthaber Mussolini und Pilsudski führt wohl auch ihr Gegenspieler Stalin in Sowjetrußland für sich und seine Republik an: daß nämlich die politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen gegen die „Kulaken" sich ja doch nicht gegen die Deutschen richteten, denen man im Gegenteil, wie auch den übrigen Nationalitäten, doch volle Minderheitenfreiheit und Autonomie gewähre, daß die Gottlosen-Bewegung ja nicht gegen die Katholiken und Protestanten als Deutsche sich wende, sondern ebensosehr gegen Orthodoxe, Juden und Andersgläubige. Das mag durchaus richtig sein. Und doch nimmt es der Tatsache nichts von ihrer Schärfe, daß eben für die deutschstämmigen Staatsbürger Rußlands ihre Religion und ihr Glaube die Grundlage ihres ganzen Daseins war und ist, daß für sie ihr Eigenbesitz und ihre Eigenwirtschaft Ziel und Inhalt ihrer harten Arbeit sind und daß sie im slawischen Kollektivismus wirtschaftlich wie geistig verkommen. Der Zug der Tausende Entwurzelter und Hoffnungsloser nach Moskau, ihr Leidenslager, die Uebernahme der wenigen Tausende in das Deutsche Reich der wachsenden Arbeitslosigkeit, das sie selbst wieder an andere Länder abgeben mußte, das und der Rücktransport der weniger glücklichen Leidensgefährten und die Strafverschickungen in die Einöden Sibiriens — diese ganze Machtlosigkeit der Brutalität der Menschen und dem Schicksal gegenüber, das war wohl die erschütternste Erfahrung dieser ganzen Jahre, in dem die Verelendung des einst so blühenden Besitzes der Hunderttausende deutscher Bauernwirtschaften fast bis zur Vernichtung weitergeschritten ist. Heute strömen sie in die Kollektive, deren Zahl und Umfang sich in der Ukraine wie in der Wolgadeutschen Räterepublik erschreckend mehrt. Aber von wenigen Ausnahmen abgesehen, die aus Ueberzeugung zum Kommunismus gehen, — ebenso wie ja auch Mussolini Elemente findet, die als „Südtiroler" in seine faschistische Partei eintreten und Pilsudski willfährige Leute decken kann, die gegen das Deutschtum einen „Deutschen" „Kultur- und Wirtschaftsbund" begründen — ist das in Sowjetrußland nur ein Zeichen der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, nicht etwa ein Beweis sich mehrender innerer Erkenntnis von der inneren Kraft dieses neuen Wirtschaftssystems, wie es die Sowjetpresse triumfierend verkünden möchte.

Es ist nicht viel anders, wenn wir in Polen die Pilsudskipresse das gleiche Triumfgeschrei erheben hören, das Deutschtum als Organisation, das Deutschtum als Volksgruppe und oppositionelle Minderheit sei bei den letzten Sejmwahlen von 21 auf 5 Vertreter zusammengeschrumpft und habe seine Führer und seine Fahne verlassen. Hat Pilsudski, der ja vorgab, seine 70 oder 80 polnische Parlamentarier nicht aus politischen Gründen nach Brest-Litowsk in die Militärfestung gesperrt zu haben, sondern weil sie gemeine Verbrecher und Betrüger seien, auch nur einem einzigen deutschen Führer irgend eine strafbare Tat nachweisen können?! An keinem einzigen der deutschen Führer haftet der Makel illoyalen Verhaltens dem Staate gegenüber oder gar unsauberer Vermengung parlamentarischer Tätigkeit und privater Geschäftlichkeit. Wie die Dinge lagen, war der frühere Minderheitenwahlblock zwischen Ukrainern, Weißrussen, Juden und Deutschen in der Tat nicht mehr möglich und so mußten infolge des raffiniert ausgeklügelten Wahlgesetzes die getrennt marschierenden kleinen Minderheitenparteien von vornherein mit den Verlusten rechnen, die denn auch eingetreten sind.

Aber das Deutschtum als ganzes, als Organisation, als geschlossene Volksgruppe hat ebensowenig gelitten, wie in Litauen, wo man durch die Auflösung des Memeler Landtages die deutsche Mehrheit und damit die deutsche Autonomie zerschlagen wollte und nur das Gegenteil erreichte, wenngleich auch das Ende des Jahres noch nicht ein Ende des Streits zwischen Memel und Kowno, die Errichtung einer vom Vertrauen des Landtages verfassungsmäßig getragenen Regierung und geordnete Wirtschaftszustände sehen durfte. Oder glaubt man etwa, daß sich am deutschen Charakter der Elsässer etwas geändert habe, weil man von Paris aus mit Gewalt den Sieg der Autonomisten bei Gemeindewahlen in Straßburg und Kolmar in sein Gegenteil verkehrte und errungene Mandate kassierte? Es war noch immer so, daß Druck auch Gegendruck erzeugte: Je mehr die Zentralisierungsbestrebungen sich Boden erzwingen wollen, desto mehr wächst im Elsaß der eigene Wille, etwas Eigenes zu sein, nicht etwa der Wille zum politischen Ausschluß von Frankreich oder Anschluß irgendwo anders hin, sondern der Wunsch, sich aus Eigenem heraus selbst zu verhalten, ein dem Eigenen entsprechendes System zu finden, der geistigen und verwaltungsmäßigen Bevormundung zu entgehen.

Wir haben noch an einer anderen Stelle deutschen Volkstums einen solchen zentralistischen Druck erlebt, in Südslawien, wo ja das Jahr königlicher Diktatur die Lage des Deutschtums katastrofal verschlechtert hat. Die Neueinteilung der Verwaltungsbezirke hat zusammengehöriges deutsches Leben auseinandergerissen, die Psychose der Beseitigung deutscher Straßennamen, der Beschlagnahme doppelsprachiger Kinoplakate hat auch hier um sich gegriffen und die Rechtlosigkeit deutscher Menschen hat sich im Falle der brutalen Gefängnismißhandlung der deutschen Journalistin Isolde Reiter der Weltöffentlichkeit so recht deutlich erwiesen. Die dafür schuldigen Polizeibeamten sind zwar angeblich bestraft oder versetzt worden, wie unwirksam aber diese Maßnahmen in Wirklichkeit waren, zeigten erst jüngst erfolgte neue Polizeimißhandlungen deutscher Bauern in Slowenien mit erschreckender Deutlichkeit. Mögen auch jetzt die Nachrichten über einzelne Erleichterungen auf dem Gebiete des deutschen Schulwesen, die Erlaubnis der Begründung einer privaten, aber Oeffentlichkeitsrechte genießenden deutschen Lehrerbildungsanstalt und Anderes zu uns dringen — wir erinnern uns, daß selbst bei der unter dem Protektorat eines Königl. Prinzen stehenden 600 Jahr-Feier der Gottschee der wahrhaft deutsche Charakter des Landes und der Menschen dort unterdrückt werden mußte, um mit höchster Sorge nach diesem Wetterwinkel zu schauen.

Und doch ist wie nirgendwo anders in diesem Wetterwinkel das Problem der Minderheiten ein außenpolitisches Problem, ein Friedensproblem ersten Ranges. Kein Geringerer, als der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen, hat das wiederholt anerkannt, hat eine gerechte Behandlung der deutschen Minderheit in Ungarn gerade aus dem Grunde verkündet, weil er für die Ungarn außerhalb des heutigen Restungarn ein Gleiches in Genf verlangen müssen. Freilich er hat selbst sich gegen seine eigene Berüchtigte „untere Beamtenschaft" zumeist noch nicht durchsetzen können und die paar deutschen Schullehrbücher, die man gnädigst geschaffen hat, beweisen nichts für die Besserung der Lage des Deutschtums in einem Lande, in dem man noch immer, um als „Held" zu gelten, und die vielfach auch materiellen Begünstigungen des Ordens der Helden zu genießen, seinen Namen magyarisieren muß, was mehr spricht, als alle schönen Reden.

Und daß die Nichtlösung des Minderheitenproblems nicht nur den inneren Frieden, sondern auch die äußeren Beziehungen stört, das hat man auch in Rumänien, noch nicht begriffen, wo die Nationalzaranistische Partei erst unter Maniu, jetzt unter Mironescu ein Minderheitenstatut zwar versprach, aber es nicht schuf. Auch der König selbst, der nach dem gelungenen Staatsstreich viel Verständnis insbesondere für die deutsche Sache zeigte, der wiederholt den evangelischen Sachsenbischof, die deutschen Banater und Sathmarer katholischen Bischöfe, die deutschen politischen und parlamentarischen Führer empfing und den Wert deutscher Wirtschafts- und Geisteskultur betonte, scheint dagegen nicht viel machen zu können. Innerhalb der höchst betrüblich gewordenen Wirtschaftslage des ganzen Landes hat sich vor allem die Wirtschaftskraft der Deutschen bedeutsam verschlechtert: Protestantische und katholische Kirchen können ihre konfessionellen Schulen kaum mehr erhalten, die Staatsunterstützungen bleiben absolut ungenügend, die Gehaltskürzungen für die Geistlichen und Lehrer beginnen sich katastrofal auszuwirken.

Es fehlt schließlich zur Abrundung des Bildes von der beträchtlich verschlechterten Lage des deutschen Volkstums außerhalb der Grenzen der drei deutschen Staaten — Deutsches Reich, Oesterreich und Danzig — ein Wort über die Tschechoslowakei, das Siedlungsgebiet von fast 3½ Millionen deutscher Menschen. Der Austritt der bürgerlichen „Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft" aus der Regierungsmehrheit, in der die deutschen Landbündler und die deutschen Sozialdemokraten mit 2 Ministern immerhin noch verblieben sind, ist Warnungszeichen genug. Zwar ist nicht der aktivistische Wille erlahmt, tatkräftig in der Gestaltung des friedlichen Zusammenlebens zwischen Tschechen und Deutschen mitzuwirken, zwar bedeutet es nicht den Uebergang zu unbedingten Opposition, aber doch eben den Ausdruck des Unmuts über die vielfache Mißachtung deutscher Sprachenrechte über die, wenn auch verlangsamt, weitergehende Verstümmelung des deutschen Schulwesen, über die Tatsache, daß ein absichtlich entfesseltes Konkurrenzmanöver gegen reichsdeutsche Tonfilme zu den übelsten Ausschreitungen des Straßenpöbels gegen das Deutschtum in Prag führen konnte und daß es zu förmlichen Straßenschlachten kam, ehe die Regierung mit Energie durchgriff. Und die einmütige Stellungnahme sämtlicher deutscher Parteien gegen die willkürliche Praxis bei der Volkszählung des 1. Dezember, gegen die Auswahl der Zähler, gegen die auf kurze Zeit erfolgte Dislozierung starker tschechischer Militärverbände usw., die nichts anderes bedeuteten, als den Versuch einer bewußten Herabdrückung deutscher Mehrheiten oder des Erscheinens starker deutscher Minderheitengebiete, — all das beweist, wie stark auch hier die Spannungen sind. Nicht umsonst hat die ausgeschiedene Partei mit besonderer Energie die endliche Schaffung der Kulturautonomie verlangt.

Schaut man nach den kleinen Staaten Estland und Lettland, die diese Kultur- bezw. Schulautonomie ja längst durchgeführt haben, so erkennt man deutlich, wie stark trotz aller Schwierigkeiten in einzelnen Fragen, gerade diese Autonomie ausgleichend wirkt und ein erträgliches Nebeneinanderleben der in einem Staate vereinigten verschiedenen Volksgruppen sichert. Die verschiedenen in Estland und Lettland veranstalteten Feiern aus Anlaß des 10jährigen Bestehens kultureller Vereinigungen haben gezeigt, daß die Autonomie sich zum Nutzen der einzelnen Volksgruppen, wie auch des Staats entwickeln konnte.

Das gibt uns Anlaß, zum Schluß wiederum eines überseeischen Gebietes zu gedenken, in dem das Deutschtum um Anerkennung der deutschen Sprache als Amtssprache und um eine Art von Autonomie ringt, Südwestafrikas, wo Zehntausend Deutsche zähe an Sitte und Boden festhalten und auch unter der annexionslüsternen Herrschaft des südafrikanischen Administrators Werth, des zum einen Afrikaner gewordenen Sohnes deutsch-eingewanderter Eltern, tapfer ihr Volkstum verteidigen. Ihnen ist jüngst eine seltene Hilfe geworden: Der südafrikanische Justizminister Dr. Pirow, auch wie Werth Sohn deutscher Eltern, hat die Bedeutung des Volkstums und der Volkstumstreue in schönen Worten gepriesen und ist dadurch dem südafrikanischen Deutschtum Muster, Vorbild und Führer geworden.

Ueberblickt man im Ganzen Lage und Schicksal des deutschen Volkstums außerhalb der Grenzen im Jahre 1930, so läßt sich nicht leugnen, daß überall feindliche Mächte vom psychischen Druck und der Bedrohung, bis zum Terror und blutiger Gewalt am Werke sind, um, nachdem der Weltkrieg das Bild der Staatsgrenzen veränderte, nun auch in Zeiten des sogenannten Friedens das Bild der Völkerabgrenzung gewaltsam zu korrigieren. Der einzelne Volkstumssplitter allein und für sich wäre zu schwach, diesen Versuchen zu widerstehen. Es bedarf dazu des Rückhalts aller Volksgenossen, gleich welcher Staatsbürgerschaft. Eine Verstärkung der Volkstumsfront ist vonnöten, ein Einstehen Jedes für Jeden. Zu der politischen Hilfe, die das Reich den unterdrückten Volksgenossen in Genf gewähren kann, muß die wirtschaftliche Hilfe der heimischen Volkswirtschaft sich gesellen. Nur dann entsteht auch die Geistige Einheit, die sich, so hoffen wir, unter günstigeren äußeren Verhältnissen, als es 1930 möglich war, erhalten wird.

---

und dann stellt sich's heraus, daß der Stein doch nicht da war, wo er liegt...

Ein Mann hatte zwei Söhne... — Es beginnt wie in einem Märchen. Aber es ist kein Märchen. Gewiß nicht. — Als er starb, teilte er das Land unter seine Söhne, echt christlich und väterlich. Wie es ja auch sein soll. Nennen wir den einen Sohn Heinrich und den anderen August. Die Sache war so weit ganz gut. — Wenn August auf sein Land wollte, mußte er über Heinrichs Acker fahren. Es war dazu ein Weg da. Der Weg lag schon lange da. Und dieser Weg lag auf dem Lande Heinrichs. Nun war aber August nicht so dumm, um sich nicht das Befahren des Weges noch zu Lebzeiten des Vaters notariell zu sichern. Es stand fest, an dem Weg dürfe nicht gerührt werden. Beide Brüder hätten zu gleichen Maßen das Recht, ihn zu benützen. Wie gesagt, lag der Weg in Heinrichs Lande. Nun bemerkt Heinrich eines Tages, daß der Weg eigentlich zu breit sei. Was wahr ist, ist wahr. Der Weg war ein bissel breit. Eines Tages pflügt Heinrich den Acker zu Kartoffeln, seinen Acker, der am Wege liegt. Und weil es sich ihm gerade gut pflügt und der Weg ein bissel sehr breit ist, so pflügt er zwei Furchen Weges zum Acker zu. Was ist denn auch weiter dabei? Der Weg liegt doch auf Seinem. Und der Wagen hat auch so noch Platz.

Noch am selben Tag fährt August Dung aufs Land, den Pflug hat er mit. Er betrachtet sich die Bescherung eine Weile und überlegt gar nicht so dumm: Dieses Jahr zwei Furchen, nächster Jahr zwei Furchen, und in fünf Jahren werd ich mir einen Aeroplan zum Mist heraufahren anschaffen müssen. Hängt die Pferde vom Wagen, legt sie an den Pflug und pflügt die zwei Furchen wieder zurück. Somit wäre alles wieder in Ordnung gewesen, wenn nicht Heinrich das gesehen hätte. Ich will's kurz machen. Erst gab's Schimpfworte, wie „Lauser" und „Lagaß", dann gab's Hiebe, und das Finale bildeten blutige Köpfe. Hinzuzufügen ist nur noch, daß die Frauen der Brüder sich an der Rauferei beteiligten, jede auf Seiten ihres Mannes. Obendrein waren die Frauen nicht nur Schwägerinnen, sondern auch Schwestern! Pfui Teufel, was? Nun, die Sache ist nicht so schlimm. Die Prügelei hatte wenigstens etwas gefruchtet: An dem Weg wurde bis auf den heutigen Tag nicht mehr gerührt.

Der anzunehmen geneigt ist, daß der Ackerhungrige der Musterbauer ist, der irrt sich. Der Nimmersatte ist die Verneinung jeglichen echten gesunden Bauerntums, er ist der Lotterbauer, da seine Oekonomie nicht von der Freude am Besitz gelenkt wird, sondern von dem Drang, mehr und mehr, immer mehr zu besitzen. Ihm wächst kein Korn auf dem Felde, auf seinem Felde wächst Geld, Geld, für das man seinen Acker kaufen kann, neue Morgen. Und allein das ist die neunschwänzige Katze, die ihn vorwärts treibt. Daß er an sich, an Menschen und Tieren zum Schinder wird. Ich kenne einen geradezu typischen Repräsentanten dieser Menschenart. — —

Die Gebäude sind alt, zerfallen. Vor der Haustüre schon beginnt die Mistkaule. Da der Hof ziemlich tief liegt und das Land schwarz und feucht ist, ist er zu jeder Zeit ein Morast, ein Sumpf, alles, nur kein Hof, wie er sein soll. Ein paar Wagen körnigen Kies, und er sähe anders aus. Der Mensch hält keinerlei erwachsene Dienstleute. Geizmann — mag er so heißen — behauptet, die Minderjährigen verrichten die Arbeit genau so gut und verlangen nicht so viel Lohn! Von den vier Wohnungen des Hauses hat Geizmann zwei vermietet. Ihm genügen die zwei auch. Im Winter schlafen in der Küche (das Wohnzimmer wird aus Sparsamkeit nicht geheizt), oft zehn bis zwölf Menschen. Er hat wohl keine große Familie, aber immer so ziemlich viel Dienstboten. Es mangelt an den notwendigsten Geräten. Nicht einmal eine ordentliche Leine hat der Mensch. Fährt Geizmann zur Stadt, dann steigt er sicher zehnmal ab, um die verfluchte Strickleine zu stückeln. Sie werden es nicht glauben wollen, wenn ich Ihnen sage, daß der Mensch auf 90 Morgen Land noch nicht einmal einen Leiterwagen hat. Womit er einfährt? Mit Bretterwagen. Geizmanns Pferde sind so in Ordnung, daß er zu Lasten, die ein normales mittelstarkes Paar Pferde zieht, viere anspannen muß. Und dann gehts noch so kaum, kaum...

Der Bauer hat dafür eine Erklärung: „Das Pferd gibt mir für die Körner, die es bekommt, einen ganzen Hauer Mist. Verkauf ich die Körner, dann gibts — Geld!"

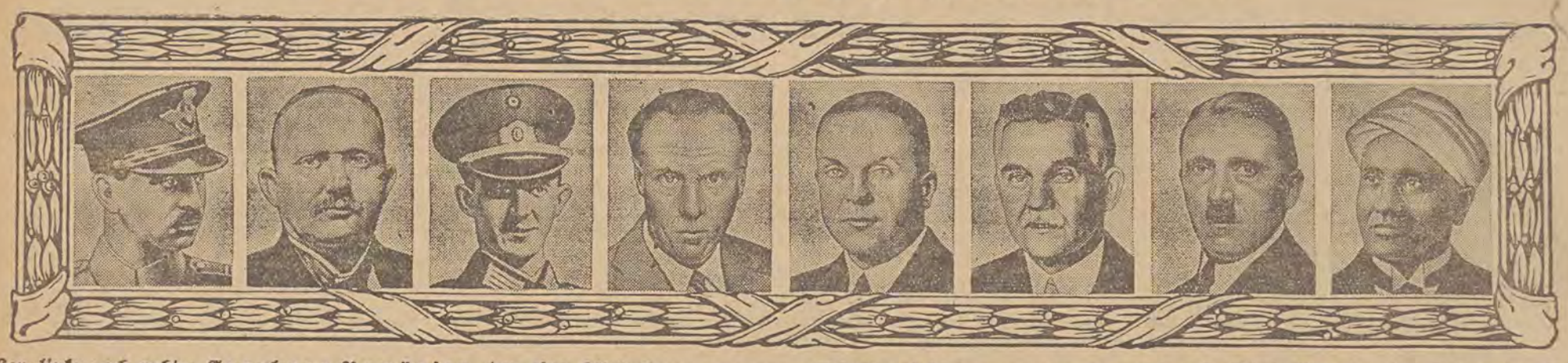
An diesem Mann ist ein Redner verlorengegangen. Er versteht es so ausgezeichnet, seinen Leuten (wenn diese einmal gegen die ewigen dünnen Suppen aufmucken) von der Dienlichkeit gerade solcher Speisen zu sprechen, daß ihm die Leute immer wieder auf den Leim kriechen.

Da Geizmann sein Land zerstreut hat, kommt es vor, daß er etliche Tage von zu Hause fort ist. Seine und der Dienstleute einzige warme Speise ist eine Brotsuppe, die er selbst ohne irgend eine Fettzutat zubereitet. Geizmann kann sich oft nicht genug wundern, warum die Dienstleute so rasch von ihm weggehen. Andere wundern sich darüber nicht. Geizmann wird dabei auf mindestens 50 000 ℳ bar geschätzt. Alljährlich vergrößert er seinen Besitz um etliche Morgen.

Man wird einwenden, daß der Mensch Geizmann zum Glück so ziemlich vereinzelt dasteht. Kann sein. Weil er ja wohl so ziemlich die Grenze des überhaupt Möglichen streift. Was sich nicht abstreiten läßt: daß diese ekle Landgier, der große einzige Ackerhunger da ist. Nicht in gleichem Maße. Bei einem als Neigung noch (die Grenze!), beim anderen als Leidenschaft, als Krankheit. (Fall Geizmann!) Aber da ist sie, diese Gier — —

Neuhäuser.

Die Erfolggekrönten des Jahres 1930



Von links nach rechts: Carol von Rumänien, der eine Königskrone gewann — Professor Fischer von der Technischen Hochschule München, der Träger des Nobelpreises für Chemie — Oberleutnant Hasse, der erfolgreichste der deutschen Turnierreiter in Nordamerika — der Amerikaner Sinclair Lewis, dem der Nobelpreis für Literatur zuerkannt wurde — Fritz Morzik, der deutsche Sieger im Internationalen Europa-Rundflug — der französische Gelehrte Georges Claude, dem die Gewinnung elektrischer Kraft aus den Temperaturunterschieden des Meerwassers gelang — Adolf Hitler, der Gründer und Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die im verg. Jahre einen beispiellosen Aufstieg erlebte — der Inder Sir Chandrasekhara Venkata Raman, der den Nobelpreis für Physik erhielt



Von links nach rechts: Getulio Vargas, der die brasilianische Revolution zum Siege führte und als Staatspräsident die Regierung des Landes übernahm — Wolfgang von Gronau, dem die erste Ueberquerung des Nordatlantik mit einem Flugboot gelang — der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg, der mit dem Friedens-Nobelpreis 1929 ausgezeichnet wurde — Max Schmeling, der den Titel des Boxweltmeisters errang — der schwedische Erzbischof Soederblom, dem der Friedens-Nobelpreis 1930 verliehen wurde — der österreichische Bakteriologe Professor Dr. Landsteiner, der Gewinner des Nobelpreises für Medizin — Kosola, der Führer der siegreichen Lappo-Bewegung, die in Finnland den Kommunismus bekämpft — Mahatma Ghandi, das Oberhaupt der indischen Nationalbewegung, die im Kampf um die staatliche Selbständigkeit Indiens die Vorpostengefechte gewann.

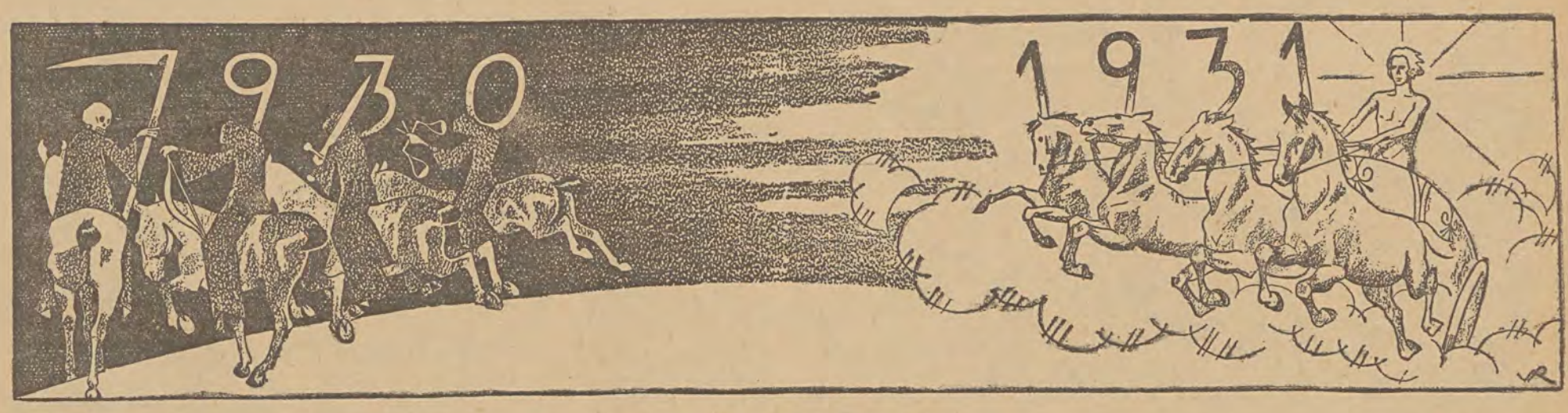
Die Toten des Jahres 1930



Von links nach rechts: Cosima Wagner, Richard Wagners Witwe, die Schöpferin und Hüterin der Bayreuther Festspiele — Norwegens Nationalheld, der Polarforscher Fridtjof Nansen — der englische Rennfahrer Major Sir Henry Segrave, der den Versuch, zum Automobil-Weltrekord auch den Schnelligkeitsrekord für Motorboote hinzuzuerobern, mit dem Leben bezahlte — der deutsche Ingenieur Max Valier, der sein Leben im Dienste der Raketenforschung ließ — Kardinal Merry del Val, als Kardinalstaatssekretär unter Pius X. einer der einflußreichsten Männer der katholischen Kirche — Wirklicher Geheimer Rat Professor von Harnack, der Vorsitzende der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften — Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, der Eroberer von Warschau, ein Bruder des verstorbenen Königs Ludwig III. — Dr. Maximilian von Lingg, Bischof von Augsburg, der Nestor der deutschen Bischöfe.



Von links nach rechts: der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup — General Primo de Rivera, der langjährige Ministerpräsident und unumschränkte Diktator Spaniens, der seine Absetzung nur um wenige Wochen überlebte — der englische Schriftsteller Sir Arthur Conan Doyle, der sich vom Schöpfer der Sherlock-Holmes-Geschichten zum Führer des Spiritismus in England wandelte — Lord Balfour, einer der hervorragendsten Staatsmänner des modernen Englands, Führer der Konservativen Partei, Ministerpräsident und Außenminister — Königin Viktoria von Schweden, die Schwester des letzten Großherzogs von Baden, eine Enkelin Kaiser Wilhlems I. — Großadmiral von Tirpitz, der langjährige Staatssekretär des Reichsmarineamtes, der Schöpfer der deutschen Schlachtflotte von 1914 — Dr. von Baligand, als deutscher Gesandter in Lissabon von Mörderhand gefallen — Siegfried Wagner, der Sohn Richard Wagners, dessen Erbe er in den Bayreuther Festspielen treu bewahrt hat



Zur Jahreswende.

Voll Leid und Last, voll Kummer und Beschwerde,
So war das Jahr, das endlich zieht vondann.
Wie Schrecknis lag es über aller Erde,
Und alle Welt war in der Sorge Bann.

Wie düst're Schar geheimnisvoller Reiter,
Die unser Leben, unser Haus bedroht,
So weicht das schlimme Jahr, so zieht es weiter,
Das Haß und Krankheit brachte, Not und Tod.

Die Herzen hoch! Es geht am Himmelsbogen
Voll Glanz und Pracht die neue Sonne auf.
Mit hellen Rossen kommt sie hergezogen,
Und Licht umstrahlt des neuen Jahres Lauf.

Nun muß, was dumpf und dunkel war, sich wenden.
Ein heißes Sehnen ist's, das in uns lebt:
Das neue Jahr muß Glück und Frieden senden!
Das ist die Hoffnung, die uns heut' umschwebt.

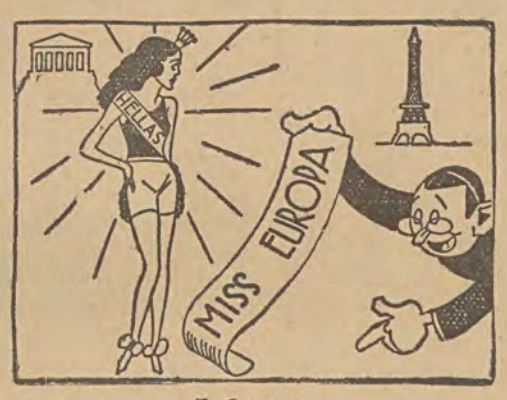
Lustige Rückschau auf das Jahr 1930



Januar.

Hochzeit des italienischen Kronprinzen.

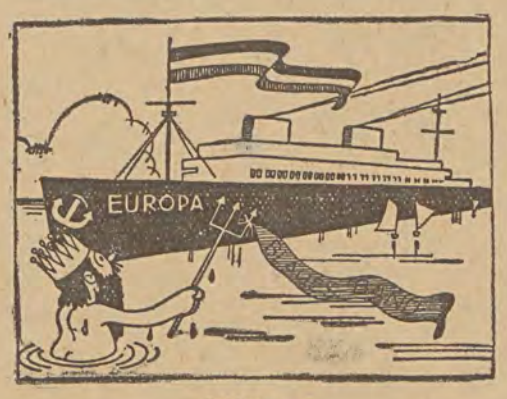
Italiens Humbert schwärmt: „José Maria,
Komm auf mein Schloß mit mir, o cara mia!“
Worauf die Belgierin, der dies behagte,
Ganz schlicht und selbstverständlich „Oui!“ sagte.



Februar.

Wahl der Schönheitskönigin von Europa

Die schöne Helena — pardon: Hellenin —
Fährt wegen Schönheitskonkurrenz zur Seine hin.
Paris (nicht Páris) denkt: „Die ist nicht ohne! . . .
Hier, Venus, ist die „Miß Europa“-Krone!“



März.

Jungfernfahrt der „Europa“.

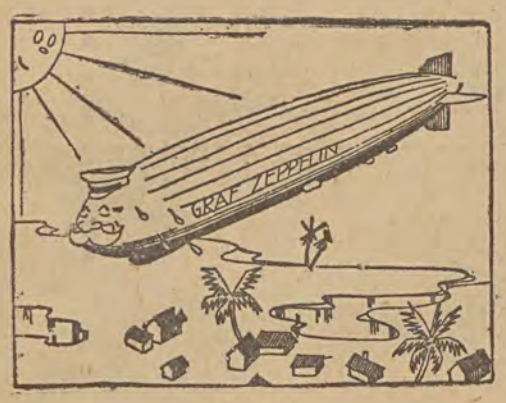
Da's in Europa trüber wird und trüber,
Fährt nach Amerika „Europa“ rüber.
Neptun schmückt sie dann mit dem Blauen Bande,
Und Jubel herrscht im ganzen deutschen Lande.



April.

„Es wär' so schön gewesen — —“

Der Michel meint: „Es wird schon besser werden.
Das Geld liegt sackweis' ja hier auf der Erden!“
Mensch! Michel! Hast du wirklich diesen Sparren?
April, April! . . . Man hält dich bloß zum Narren.



Mai.

Südamerika-Flug des „Graf Zeppelin“.

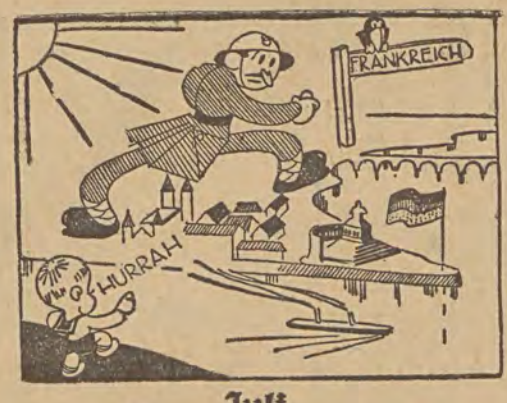
„Von U. S. A. hab' ich nun g'rad genug, oh“,
Spricht Zeppelin, „ich fahr' nach Pernambuko!“
Und staunend sagt der Ind- zum Brasilianer:
„Zwar nur ein Blaßgesicht — doch den kann koaner!“



Juni.

Carol wird König von Rumänien.

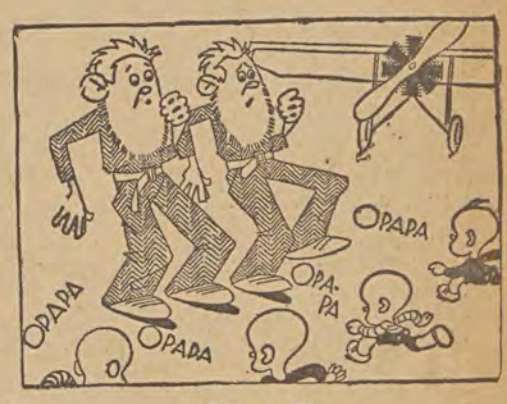
Der Carol — nicht geblendet mehr vom Truge —
Gewinnt Rumäniens Krone sich „im Fluge“.
Nach Bukarest sich die Propeller drehen —
Und die Lupescu ist noch nicht zu sehen.



Juli.

Das Rheinland ist frei.

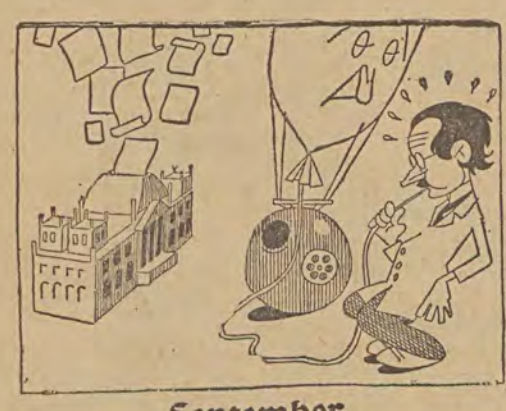
Vom Deutschen Eck in ernster Feierstunde
Den Rhein hinauf, hinunter dringt die Kunde:
„Frei, rein und sauber steht jetzt unser Haus da —
Was! Noch ein letzter Franzmann? . . . Wascholl, raus da!“



August.

Amerikanischer Dauerflug-Weltrekord.

Zwei Yankeeflieger sind diverse Wochen
Rekordbrechend durch die Luft gestochen.
Und bei dem langen Brechen von Rekorden
Sind aus den Jungens Opapas geworden.



September.

Reichstagswahl — Versuch eines Stratosphärenfluges.

Dieweil der neue Reichstag kommt gegangen,
Sagt Piccard: „Kinder, jetzt wird angefangen!“
Zur Stratosphäre will er nämlich fliegen.
Doch der Ballon — der ist nicht hochzukriegen.



Oktober.

Kaiserkrönung in Abessinien.

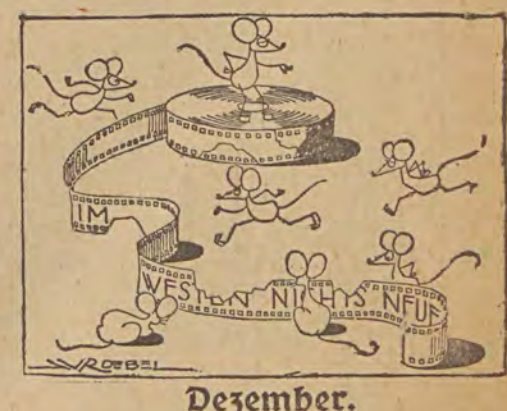
Der abessin'sche Himmel hängt voll Geigen:
Der Ras Tafari geht den Thron besteigen!
Der Leu doch denkt: „Solch Königsein verpön' ich,
Denn eigentlich bin ich ja hier der König!“



November.

Deutsche Reitersiege in Amerika.

Man braucht ins Yankeeland nicht erst zu fliegen
Per Zeppelin, um Ruhm sich zu ersiegen:
Ein deutscher Reiter voller Schneidigkeiten
Kann drüben Ruhm und Ehr' sich auch erreiten.



Dezember.

Weiße Mäuse gegen den Remarque-Film.

Man könnte ja mal in den Kientopp gehen.
Dort ist ein „remarkanter“ Film zu sehen —
Doch bin ich duhn? Bin ich denn aus dem Häuschen?
Ich seh' und seh' — und seh' nur weiße Mäuschen!

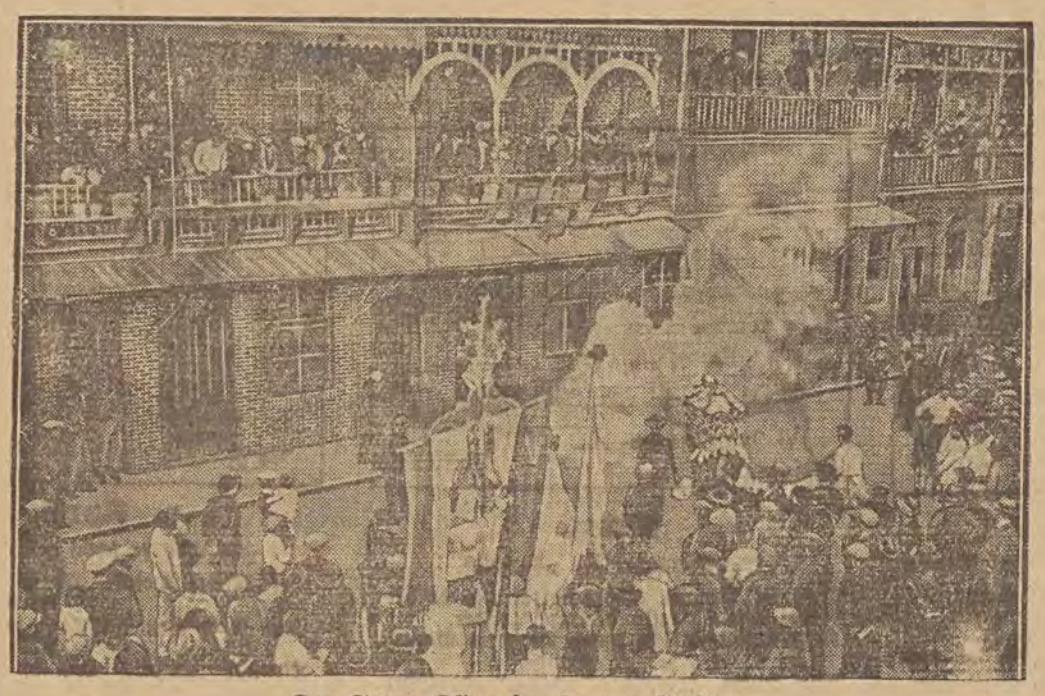
Neujahrssitten der Anderen



In Tokio
wird der Neujahrstag von der Feuerwehr mit einem Umzug begangen, bei dem die malerische Nationalkleidung und die alten Feuerleitern und -haken getragen werden.



In Kapstadt
steht der erste Tag des Jahres im Zeichen der Umzüge, die von den eingeborenen Kaffern veranstaltet werden — mit ihren grotesken Masken und wilden Tänzen ohne Zweifel eine Erinnerung an die einst geübten Künste der Teufelsbeschwörung.



Der Ferne Osten im Fernen Westen.
Die im Chinesenviertel von Los Angeles wohnenden „Söhne des Himmels" üben auch in ihrem neuen Vaterland die heimatliche Sitte, am Jahresbeginn die an der Schwelle des neuen Jahres lauernden bösen Geister durch furchterregende Masken, Feuerwerk und Schreckschüsse zu verjagen.

Gute Vorsätze für das neue Jahr
und was aus ihnen wurde.



Der alte Oberst schwur, abends seltener in den Klub zu gehen.

Hans Leichtfuß gelobte sich, kein Pferderennen mehr zu besuchen.



Die schöne Rita versprach, nie wieder zum Frühstück zu spät zu kommen.

Frau Meier beschloß, ihren Verbrauch an Hüten einzuschränken.



Frau Vielfraß entschloß sich, bei Tisch nur einmal zu nehmen.

Und Herr Meier schwur das Zigarettenrauchen ab.

Heiteres Allerlei

Am Heiligen Abend. „Mutti, darf ich morgen früh schon um fünf Uhr aufstehn?" — „Um Gotteswillen warum denn?" — „Dann schläft Vati noch, und ich möchte so gern mal allein mit meiner Eisenbahn spielen."

*

„Vati, bist du guter Laune?"
„Jawohl, mein Junge!"
„Möchtest du auch guter Laune bleiben?"
„Aber natürlich, warum denn?"
„Na, dann werde ich dir besser mein Zeugnis nicht zeigen."

*

Im Zeitalter des Kindes seufzt ein Vater: „Als ich noch ein Kind war, hatte ich nichts zu sagen, — jetzt habe ich auch nichts zu sagen, sondern das Kind; wann komme ich an die Reihe?"

Endlich hat Elvira einen Mann gekriegt.
„Und denke dir", erzählt sie, „er holte sich dreimal einen Korb, ehe ich ihn nahm!"
„Was du sagst!" staunt Wanda. „Wer waren denn die drei?"

*

Vorsichtig. Mutter: „Anton, was würdest du tun, wenn dich ein Junge Lügner nennen würde?"
Anton (fünf Jahre alt): „Mir ins Gesicht?"
„Ja!"
„Wie groß wäre der Junge ungefähr?"

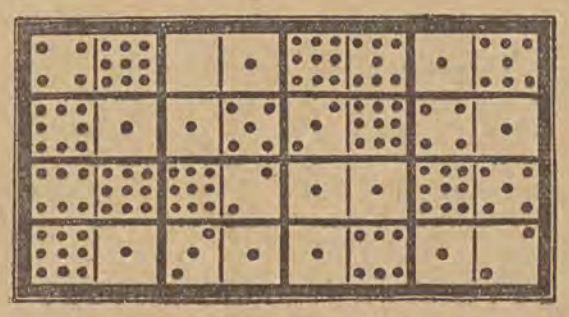
*

Versteckte Drohung. Hans hat in der letzten Zeit des öfteren von seinem Vater Hiebe bezogen. Als man ihn neulich fragte, was er seinem Papa zu Weihnachten zu schenken gedächte, erwiderte er knurrend:
„Daß weiß ich schon, was ich ihm geben möchte, aber leider bin ich dazu noch nicht groß genug."



„Das Stelldichein".
Welche sechs Fehler enthält das Bild?

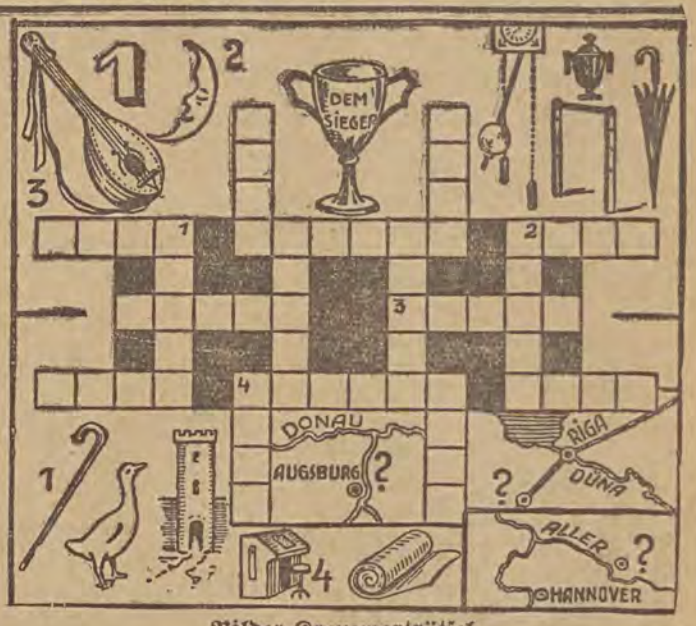
Denksport-Presse



„Beharrlichkeit führt zum Ziel".

Ist es Ihnen möglich — indem Sie die vier Eckstein dieses Dominospiels in ihrer Lage belassen — die übrigen Zwölf Steine so zu ordnen, daß die Zahl der Augen in jeder einfachen waagerechten und doppelten senkrechten Reihe, wie auch in jeder Diagonalreihe stets 34 beträgt? Wieviel Zeit gebrauchen Sie dazu?

(Die Auflösungen der Denksport-Aufgaben werden in der Sonntag-Ausgabe veröffentlicht.)



Bilder-Kreuzworträtsel.

Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Worte sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Worte der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten Reihen in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. Zur Erleichterung sind einige Felderreihen und die entsprechenden Bilddarstellungen mit den gleichen Zahlen versehen.

Ins neue Wirtschaftsjahr hinein

Prognose für 1931. — Aeusserungen führender Industrieller aus der Textil-, Jute-, Maschinen- und Papierindustrie.

Textilindustrie.

Baumwollindustrie.

Emil Steinert, Mitinhaber der Akti.-Ges. Carl Steinert, Lodz.

Das soeben vergangene Jahr hat der polnischen Baumwollindustrie eine gute Sommersaison, aber eine sehr schlechte Wintersaison gebracht. Voraussagen für das neue Jahr lassen sich selbstverständlich nicht machen: eine Besserung der Lage der Landwirtschaft, Behebung des Bargeldmangels durch Aufnahme einer äusseren Anleihe und vor allem eine Aenderung der Lage auf den Weltmärkten — das sind Vorbedingungen für eine Besserung der Wirtschaftslage in unserem Lande. Anzeichen für diese Aenderungen fehlen vorderhand. Die Weltmärkte sind deprimiert: Zucker büsste einen erheblichen Teil seines Wertes ein, hat sich allerdings in den letzten Wochen leicht erholt; Weizen fiel — nur ein Beispiel — in Winnipeg von 136 auf 59, in Chicago von 122 auf 75, Gummi verlor in den letzten 5 Jahren 50 Prozent seines Wertes; ähnlich ist es nun natürlich auch mit der Baumwolle: während die Notierung New York Schluss am 1. Januar 1930 für den Julitermin 17,82 lautete, stand die Baumwolle für den gleichen Termin in diesen Tagen 10,52. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres hielt sich der Baumwollpreis, daher konnte auch die Sommersaison bei uns noch einen günstigen Verlauf nehmen; in der zweiten Jahreshälfte setzte dann die grosse Baumwollbaisse ein. Dass die polnische Baumwollindustrie das Jahr 1930 verhältnismässig gut überstand, war u. a. zweifellos auch ein Erfolg des Baumwollspinnerkartells; durch die Kontingentierung der Produktion wurde eine Ueberproduktion verhütet; die Produktion der Spinnereien betrug — gegen das Vorjahr 60 Prozent.

Der Tiefstand der Preise ging mit einem steten Sinken des Konsums Hand in Hand. Der Verbrauch an amerikanischer Baumwolle betrug in den letzten fünf Jahren:

1925/26	14 010 000 Ballen
1926/27	15 753 000 Ballen
1927/28	15 500 000 Ballen
1928/29	15 169 000 Ballen
1929/30	13 100 000 Ballen

Wenn die Baumwoll-Anbaufläche stark verkleinert wird, darf, da der Verbrauch über kurz oder lang doch wieder zunehmen muss, mit einem Anziehen der Preise gerechnet werden. Und das dürfte dann nicht ohne günstigen Einfluss auf die Gestaltung der Lage in der Baumwollindustrie bleiben.

Wollindustrie.

Dr. Moritz Heilpern, Textilindustrieller, Bielitz, Präsident der Konvention der Bielitz-Bialaer Tuchfabrikanten.

Die Schafwollwarenindustrie Polens wird das Jahr 1930 zu ihren schlechtesten zählen müssen. Wie die Bewegungen des Pendels am stärksten sichtbar werden, wo er am weitesten ausschlägt, so ist die wirtschaftliche Krise am schärfsten in Erscheinung getreten in Polen, das an der äussersten Grenze der kapitalistischen Wirtschaft liegt. Die Depression wirkt sich bei uns um so krasser aus, als die Wirtschaftsnot grossen Teils in der Entwertung der landwirtschaftlichen Produkte ihre Ursache hat und Polen ein vorwiegend agrarischer Staat ist. Dieser Krise ist auch eine Reihe altrenomierter Firmen erlegen, die den Teil, den sie nach dem Kriege retteten, bei ihren Kunden im In- und Ausland verloren haben und zudem ihre Waren, Rohstoffe und Aussenstände so entwertet sahen, dass sie schliesslich ihre Verpflichtungen nicht mehr erfüllen konnten. Langsam fügte sich jedoch der vorsichtig gewordene Fabrikant und der Grosshändler den eingeengten Grenzen des Verbrauchs und passte sich in Produktion und Kauf dem stark verkleinerten Konsum an. So kam es, dass sowohl der Export, als auch der Inlandsabsatz wesentlich im Quantum zurückgegangen sind und bei den gesunkenen Rohstoffpreisen natürlich um so stärker im Geldwert. Die Lager sind kleiner geworden und dementsprechend ist die Zahl der Zahlungseinstellungen und Wechselproteste gesunken. Die billigen Rohstoffpreise machen die Anspannung der offenen Bankkredite entbehrlich. Die Verkürzung des Eskomptes der Rimessen durch die Bank Polski und der Privatbanken hat ihre heilsame Wirkung nicht verfehlt. Auch im grössten Zentrum der Schafwollindustrie Polens, in Lodz, haben sich die massgebendsten Fabrikanten zusammengetan und arbeiten jetzt gemeinsam mit der seit Jahren bestehenden Bielitz-Bialaer Tuchkonvention. Die Wirtschaftler müssen in schlechten Tagen Optimisten sein. So scheint mir der Höhepunkt der Krise bei uns in Polen schon erreicht, vielleicht sogar überschritten. Die Konsumkraft der Bevölkerunm wird aus den unversiegbaren Quellen des Reichtums unseres Landes frische Kräfte sammeln, der Exporteur wird sich bemühen, die Handelsbilanz noch aktiver zu gestalten und die gute Marke der Bielitz-Bialaer Schafwollprodukte wird, wenn auch im kleinen Masse, das übrige dazu beitragen. Nach den mageren Jahren kommen ja immer fette. Ich hoffe, sie werden nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Maschinenindustrie.

Dipl. Ing. Wolfgang Josephy, Mitchef der Firma G. Josephys Erben, Bielitz.

Die Weltwirtschaftsdepression und die spezifisch polnische Wirtschaftskrise stellen naturgemäss die gesamte polnische Maschinenindustrie auf eine harte Probe. Diese Branche kann im allgemeinen nur dann prosperieren, wenn eine gute Konjunktur den Ausbau der verschiedenen Industriezweige begünstigt und in weiterer Folge eine lebhafte Investitions- und Modernisierungstätigkeit auslöst. Die Entwicklung der letzten Jahre jedoch hat eine fortschreitende Dekadenz in allen Wirtschaftszweigen gebracht, der Konsum ging auf ein Minimum zurück, die Produktion musste sich der gedrückten Kaufkraft der Verbraucher anpassen. Die starke Schrumpfung der Erzeugung von Konsumgütern führte zwangsläufig zu einer einschneidenden Drosselung der Fabrikation von Produktionsmitteln, also in erster Linie zu tiefgreifenden Einschränkungen in der Maschinenindustrie. Dieser Entwicklungsprozess gilt für alle Maschinengattungen, demgemäss auch für Textil- und Zementmaschinen. Speziell Bielitz war im alten Oesterreich und ist noch im heutigen Polen der Mittelpunkt einer gut entwickelten Textilmaschinenindustrie, die in früheren Jahren nicht unwesentlich vor allem mit dem Inlandsabsatz rechnete. Im neuen Polen hat die allgemeine schwere Krise der inländischen Textilindustrie auch die Textilmaschinenbranche erfasst und der Inlandsabsatz beträgt schon seit Jahren immer nur einen Bruchteil der gesamten Produktion. Um so stärker muss daher der Auslandsexport forciert werden, der jedoch gerade jetzt auf die verschärfte Konkurrenz des westlichen Auslandes stösst, das infolge der günstigeren Frachtlage gegenüber der polnischen Industrie einen gewissen Vorsprung hat. Das Exportgeschäft ist schon seit Jahr und Tag recht wenig rentabel und bewegt sich oft hart an der Verlustgrenze. Das Zementmaschinengeschäft war bis zu Jahresbeginn verhältnismässig noch flott, seit März jedoch liegt es ziemlich brach und nennenswerte Umsätze in diesen Maschinen sind zur Zeit nicht zu verzeichnen. Die vorhergehende gute Konjunktur ist darauf zurückzuführen, dass die vorhandenen inlädischen Zementmaschineneinrichtungen zur Deckung des angestiegenen Zementbedarfes nicht hinlangten und mit einer weiteren Bedarfssteigerung an Zement um so mehr gerechnet werden musste, als der Zementbedarf in Polen nur ca. ⅓—¼ des Verbrauches pro Kopf im Vergleich zu den Nachbarländern beträgt. Die geringen Aussischten auf eine Besserung der Lage in nächster Zeit und das Bestreben, die Werkstätten nach Tunlichkeit zu beschäftigen, um dem Elend der Arbeitslosigkeit zu steuern, haben viele Maschinenfabriken zu einer weitreichenden Umstellung ihrer Betriebe gezwungen. So hat sich die Bielitzer Textilmaschinenindustrie auf den allgemeinen Maschinenbau geworfen und forciert alle Branchen, die mit dem bestehenden Maschinenpark nur irgendwie bewältigt werden können. Nur dieser mit einem grossen Aufwand von Energie und Fleiss durchgeführten Umstellung, die auch einen hohen Grad von Wirtschaftsidealismus und Opferwilligkeit erfordert, ist es zu verdanken, dass die diversen Maschinenindustrien heute ihren Betrieb, allerdings reduziert, beschäftigen können. Mit Rücksicht auf die im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse gelegene Steigerung des Exports wäre ein grosszügiger Ausbau einer Exportkreditversicherung anstrebenswert.

Juteindustrie.

Julius Deutsch jun., Mitchef der Firma Gebrüder Deutsch, Bielitz, Vizepräsident des Bielitz-Bialaer Industriellen-Verbandes.

Die Hanf- und Jute-Industrie hat unter der Ungunst der Verhältnisse, welche das Krisenjahr 1930 charakterisiert, schwer zu leiden. Als Verpackungsmittel-Industrie, ein Barometer für die Intensität des Wirtschaftslebens, bekam sie die allgemeine Einschränkung der Güterproduktion und Güterverteilung mit aller Schärfe zu spüren und war schon zu Beginn des Jahres gezwungen, einschneidende Betriebsreduktionen vorzunehmen. So kann man den durchschnittlichen Beschäftigungsgrad gegen das Jahr 1929 mit 55 Prozent und im Verhältnis zur Kapazität mit 35 Prozent annehmen. In den einzelnen Abteilungen, wie bei der Fabrikation wasserdichter Gewebe, bei Band- und Geweberiemen-Erzeugung war das prozentuelle Verhältnis noch ungünstiger. Eine Möglichkeit, durch den Export einen Ausgleich für den geringen Konsum im Inland zu schaffen, war ebenfalls nicht gegeben, da sich fast alle europäischen Staaten mit unüberwindlichen Zollmauern umgeben haben, Orient und Uebersee aber als Rohmaterial produzierende Länder durch die gesunkenen Preise der Rohprodukte viel von ihrer Kaufkraft einbüssten. Dazu kam noch, dass sich die Handelsvertragsverhandlungen Polens mit Griechenland und der Türkei ungebührlich in die Länge gezogen haben: mit dem letzten Staate sind sie auch wieder zum Abschluss gelangt und die dadurch entstandene Unsicherheit, resp. die erhöhten Zollgebühren, die in der vertragslosen Zeit bezahlt wurden, haben das Geschäft stark gelähmt. Die Aussichten für die Zukunft sind nicht hoffnungsfroh. Es hat jedoch den Anschein, als ob wir den Höhepunkt der Krise bereits erreicht haben. Wollen wir hoffen, dass uns das neue Jahr die so dringend benötigte und langersehnte Besserung bringt.

Papierindustrie.

Artur Wechsberg, Direktor der Saybuscher Papierfabrik „Solali" A.-G.

Die Papierindustrie in Polen ist von der empfindlichen Wirtschaftskrise immer noch nicht so sehr in Mitleidenschaft gezogen wie andere Industrien des Landes. Dies hat seine Begründung darin, dass die polnische Papierindustrie in einigen Sorten noch nicht in der Lage ist, den Inlandsmarkt voll zu befriedigen, so dass die Reduktion des Imports den Ausfall des Inlandsbedarfs teilweise kompensiert. Trotzdem arbeitet ein Teil der Papierfabriken, welche nicht Spezialerzeugnisse fabrizieren, eingeschränkt. Das Preisniveau ist angesichts der sinkenden Tendenz auf den Weltmärkten und der mangelnden Kaufkraft im Inland bei der Mehrzahl der Erzeugnisse nicht unerheblich gefallen und die Zahlungsfähigkeit und Pünktlichkeit der Abnehmer, welche in der Papierbranche im Verhältnis zu den meisten anderen Industriezweigen relativ sehr gut war, hat sich wesentlich verschlechtert. Bezüglich der Halbstoff-Industrie ist zu bemerken, dass eine grosse, moderne Zellulosefabrik in Klucze bei Olkusz in allerkürzester Zeit den Betrieb aufnehmen wird. Die Aussichten für das kommende Jahr sind für die Papierbranche vorläufig keine günstigen, falls nicht das durch den Präsidenten des Papierverbandes, Ing. Natanson, angestrebte Papierkartell zustande kommt.

Feststellungen über die Wirtschaftslage unserer Stadt

b. Vorgestern trafen höhere Beamte des Instituts zur Erforschung der Konjunktur und der Preise in Lodz ein, um sich mit dem Stand des Wirtschaftslebens in unserer Stadt bekannt zu machen.

Zu einer gemeinsamen Konferenz, die mit den Vertretern des Instituts stattfand, hatte die hiesige Industrie- und Handelskammer auch Vertreter oder Industrie und des Gross- und Kleinhandels eingeladen.

Das Institut interessierte sich vor allem für das Verhältnis des Zeitraums 1929/30 zum Zeitraum 1930 sowie für die Folgen der erteilten Gerichtsaufsichten und der Schuldenregulierungen der Lodzer Firmen, ferner dafür, ob die neuen Verpflichtungen dieser Firmen erfüllt worden sind und welchen Einfluss sie auf die allgemeine Wirtschaftslage unserer Stadt hatten. Hierbei stellte sich heraus, dass die Mehrzahl der Firmen ihren Schuld- und Wechselverpflichtungen nicht nachgekommen ist und dass auch die bei der Schuldenregulierung ausgestellten Wechsel dieser Firmen wieder zu Protest gingen.

Des weiteren interessierte man sich für die Frage, ob im letzten Jahre die Zahl der Unternehmen sich vermindert oder vermehrt hat und ob an Stelle der liquidierten Firmen neue Unternehmen entstanden sind. Obwohl diese Frage am besten durch die Zahl der gelösten Gewerbescheine beantwortet werden wird, so kann schon jetzt festgestellt werden, dass zahlreiche, namentlich grössere Firmen eingegangen und an ihrer Stelle andere, kleinere Unternehmen entstanden sind, so dass sich die Zahl der Unternehmen also kaum verändert haben dürfte. Dagegen werden etwa 60 Prozent der Unternehmen ihre Gewerbescheine erst nach dem vorgeschriebenen Termin lösen und somit Strafen und Verzugszinsen zu entrichten haben.

Ferner wurde ein Schwinden des Grosshandels festgestellt. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, dass die Grosshändler nicht in der Lage sind, grössere Vorräte aufzustapeln und so die Industrie zu unterstützen. Angesichts dessen eröffnen immer mehr Erzeuger eigene Konsignationslager oder Kommishandlungen, weshalb der Grosshändler zu einem Kommissionshändler wird. Da zudem als Deckung auch kleinere Girowechsel in Zahlung genommen werden, ist das Risiko geringer und die Erzeuger erleiden geringere Verluste.

Hinsichtlich der bevorstehenden Sommersiason in der Textilindustrie ist zu sagen, dass noch grössere Vorräte aus dem vorigen Jahre vorhanden sind und dass daher die hiesige Industrie nur 6 Wochen im Betrieb zu sein brauch, um den gesamten Bedarf für den kommenden Sommer zu decken, da der Wert der erforderlichen Produktion um nahezu 60 Prozent gefallen ist.

Die Vertreter des Instituts für Konjunktur- und Preisforschung haben aus dem erlangten Tatsachenmaterial keinerlei Schlüsse gezogen wie sie denn auch keinen Aktionsplan für die nächste Zukunft unterbreiteten.

9731

Versicherungsgesellschaft

»PRZEZORNOŚĆ«

AKT. GES.
Gegründet 1892

Warschau, Plac Małachowskiego 4

gehört dem Konzern „THE PRUDENTIAL ASSURANCE COMPANY Ltd.", London an, der Hauptaktionär der Gesellschaft ist.

Lebensversicherung / Feuerversicherung / Unfallversicherung / Diebstahl- und Transportversicherung

Abteilungen, Vertretungen und Agenturen in allen Städten Polens.

Abteilung der Ges. **„Przezorność" Akt. Ges. in Lodz, Petrikauer Str. 102,** Tel. 127-08 u. 179-18

Lungenleiden sind heilbar!

Lungentuberkulose, Schwindsucht, Husten, trockener Husten, Schleimhusten, Nachtschweiß, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Verschleimung, Blutauswurf, Blutsturz, Beklemmung, Asthmarasseln, Seitenstechen usw. sind heilbar!

Tausende schon geheilt!

Vor dem Gebrauch



Verlanget sofort das Buch über meine „Neue Nährkunst"

die schon viele geheilt hat. Dieselbe kann neben jeder gewohnten Lebensweise angewendet werden und hilft die Krankheit rascher besiegen. Das Körpergewicht wird gehoben und allmähliche Verkalkung bringt das Leiden zum Stillstand. Ernste Männer der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die Vorzüglichkeit meiner Methode u. stimmen der Anwendung gerne zu. Je früher mit meiner Nährweise begonnen wird, desto besser.

Ganz umsonst

erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie Wissenswertes erfahren werden. Wer also von Schmerzen gequält wird, wer sich auf rasche Weise von seinem Leiden gründlich u. gefahrlos befreien will, der schreibe noch heute!

Nach dem Gebrauch



Ich betone wiederholt, Sie erhalten ganz **kostenlos,** ohne jede Verpflichtung Ihrerseits, meine Aufklärung und Ihr Arzt wird sicher zu dieser von den ersten Professoren als vorzüglich befundenen

Neuregelung Ihrer Ernährung

zustimmen. Es liegt daher in Ihrem Interesse, daß Sie sofort schreiben und Sie können dann jederzeit durch meine dortige Vertretung bedient werden.

Schöpfen Sie Belehrung und verstärkten **Gesundheitswillen** aus dem Buche **eines erfahrenen Arztes.** Es birgt Erquickung und **Lebenstrost** und wendet sich an alle Kranke, welche für den derzeitigen Stand der **Lungenheilkunde** Interesse haben.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln, Ringbahnstrasse Nr. 24, Abt. 731.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen:

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Büro
von
Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Miłsza) 8

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.
Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.
6311a

Jegliche
Heilkräuter
frischer Sammlung empfiehlt am billigsten
Drogenhandlung 9301
B. PILC, Lodz
Reymont-Platz 5/6, Telefon 187.00

Tanz-Schule
KAROL TRINKHAUS 9734
Mitglied des U. J. C. in Paris und Z. N. Ch. in Polen
Andrzejastr. 17. Telefon 207-91
Erteilt Unterricht in Gruppen und einzeln im englischen Tanzstil Slow-foxtrott, Quickstep, moderner Walzer, Tango, Midway-Rhythm u. and. Praktische Uebungen nur für Schüler



Elisabeth Arden
New-York **London.**
Die weltberühmten Präparate
„VENETIAN"
zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz
Parfümerie „VIOLET"
Petrikauer 83, Tel. 158-59.
Ausschließlich **Detail-Verkauf** zu Fabrikspreisen.
9737

Strickerei
P. SCHÖNBORN & Co.
Sienkiewicz-Str. 52
(Ecke Nawrot)
— Telefon 132-10. —
empfiehlt für die **Wintersaison**
Pullover **Reformen**
Sweater **Strümpfe**
Westen 9482 **Handschuhe etc.**
aus bester Wolle zu Fabrikpreisen.

Gutschein
Gültig für Freitag, den 2. Januar
von 2—3 Uhr nachmittags
zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der
Schriftleitung der „Freien Presse".

Dr. med.
Wally Friedenberg-Krüger
Fachärztin für Kinderkrankheiten
Empfängt von 3—4 Uhr nachmittags.
Nawrot Str. 7, Tel. 168-84.
7626

Möbel
Abreisehalber billig zu verkaufen: Schlafzimmer (Renaissance) Kücheneinrichtung, Geschirr, Nähmaschine, Lampen und verschiedene andere Sachen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2256